Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 2. 1. bis 15. 1. 1.— Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Jan. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11–12 Uhr vorm. und von 4–5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 4 — Donnerstag, den 6. Januar 1927 — 99. Jahrgang.

Kritische Zuspitzung der Lage in China.

Immer wieder Knebelung der memelländischen Presse. — Die Vereinigten Staaten lassen ihre Truppen in Nicaragua. — Wiedereinführung der Titel und Orden.

Neue Schikanen.

Das neue Memeldirektorium arbeitet.

Memel, 5. Jan.

Im Memelgebiet sind in letzter Zeit Gerüchte im Umlauf, wonach den Beamten des Gebietes das Gehalt für den laufenden Monat vom Direktorium nicht ausgezahlt werden könne, weil der Finanzanteil des Memelgebietes an litauischen Einnahmen aus Zöllen, Monopolen und Aktiven von Kowno nicht überwiesen sei. Daraufhin hat die Redaktion der „Memelländischen Rundschau" in Heydekrug das Landesdirektorium um Aufklärung. Das Landesdirektorium teilte mit, daß es hierüber die Auskunft verweigere und daß ein Beschluß gefaßt worden sei, der „Memelländischen Rundschau" überhaupt kein amtliches Material mehr zugänglich zu machen. Der litauische Gouverneur hat den Kriegskommandanten von Heydekrug, unter dessen Zensur die „Rundschau" steht, angewiesen, jede diesbezügliche Meldung zu unterdrücken.

Gestern hat der durch den Gouverneur des Memelgebietes neu ernannte Präsident des Direktoriums, Schwellnus, die Amtsgeschäfte in dem von ihm gebildeten Direktorium übernommen. Bei dem Uebergabeakt hielten der Gouverneur, der bisherige Präsident Falk und der neue Präsident Schwellnus die üblichen Ansprachen. Aus der Ansprache des Präsidenten Schwellnus ist die Erklärung hervorzuheben, daß das bisherige Direktorium Falk aus insgesamt 3 Mitgliedern bestanden habe, und daß er sich auch entschlossen habe, mit zwei Direktoren zu arbeiten.

Die nächste Sitzung des memelländischen Landtages findet am 10. Jan. statt.

Die Mitte Kern der Regierung.

Die Volkspartei zur Regierungsbildung.

Berlin, 5. Jan.

Wie die Blätter berichten, werden die Verhandlungen des Reichspräsidenten mit den Parteiführern über die Bildung der neuen Regierung, die am Montag beginnen, mit einem Empfang des Reichstagspräsidenten Loebe eingeleitet werden. Bisher haben lediglich ganz interne Vorbesprechungen zwischen einzelnen maßgebenden Persönlichkeiten stattgefunden. Wie das Berliner Tageblatt wissen will, wird der erste Auftrag zur Regierungsbildung voraussichtlich an einen Volksparteiler ergehen.

Das Organ der Deutschen Volkspartei, die Nationalliberale Korrespondenz, beschäftigt sich mit der Frage der Kabinettsbildung und schließt aus der ablehnenden Haltung des Zentrums gegen eine reine Rechtsregierung, unter diesen Umständen kann man die Kombination der kleinen Rechten als glatt erledigt betrachten. Die Verworrenheit der Lage, die Tatsache, daß es rechts wie links an klaren Mehrheitsverhältnissen fehlt, machen es, sagt die Korrespondenz weiter, erforderlich, daß Zentrum und Deutsche Volkspartei, überhaupt die Parteien der Mitte, bei der Lösung der Krise zusammenarbeiten. Die Mitte wird und muß auch jetzt wieder Kern der zukünftigen Regierung sein.

Wie das Wolffbüro aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird nun mit Sicherheit damit gerechnet, daß Dr. Curtius gleich nach seiner Rückkehr von seinem Wiesbadener Erholungsurlaub vom Reichspräsidenten mit der Regierungsbildung beauftragt werden wird. Seine Bemühungen dürften sich in der Richtung der Bildung einer möglichst breiten Koalition mit festen Bindungen bewegen. In diesem Zusammenhang wird auch den Beratungen des Reichsparteivorstandes des Zentrums, der in der nächsten Woche zusammentritt, natürlich große Bedeutung beigemessen. Die Informationen, die in der Berliner Presse zur Frage der Regierungsbildung bisher erschienen sind, werden von gut unterrichteter parlamentarischer Seite zum größten Teil als Kombinationen bezeichnet, so namentlich auch die Nachrichten über die voraussichtliche Besetzung einzelner Ministerien mit bestimmten Persönlichkeiten. Richtig ist vielmehr, daß die Entwicklung der Krise sich noch in ihrem allerersten Stadium befindet und eigentliche Verhandlungen erst in der nächsten Woche beginnen werden.

Neue Truppenlandungen in Nicaragua.

Verstimmung über den U-S-A-Imperialismus.

Newyork, 5. Jan.

Wie aus Managua gemeldet wird, befinden sich 160 amerikanische Marinesoldaten, die heute morgen gelandet worden sind, auf dem Wege nach Managua, wo sie den Schutz der amerikanischen Gesandtschaft übernehmen sollen. Wie weiter berichtet wird, hebt General Diaz alle in- und ausländischen Landarbeiter für seine Regierungstruppen aus. Die ausländischen Plantagenbesitzer haben gegen diese Maßnahmen schärfsten Protest erhoben, da durch die Arbeiteraushebungen die Einbringung der Kaffee-Ernte ernstlich bedroht ist.

In der Umgebung des Präsidenten Coolidge wird die Meinung vertreten, daß die Vereinigten Staaten von Amerika gezwungen sind, ihre Politik gegenüber Nicaragua zum Schutze des Lebens und Eigentums der amerikanischen Staatsangehörigen fortzusetzen, zumal es sich um zahlreiche Amerikaner handele, die dort hohe Positionen innehätten. Außerdem hätten die Vereinigten Staaten Rechte in Nicaragua, da sie 3 Millionen Dollar zum Bau eines Kanals, der die Westküste mit der Ostküste verbinden soll, und zur Anlegung einer Marinebasis in der Bucht von Fonseca bezahlt hätten.

In südamerikanischen diplomatischen Kreisen Washingtons wird die Erklärung des Weißen Hauses über das weitere Verbleiben der amerikanischen Truppen in Nicaragua auf das schärfste kritisiert. Auch aus Südamerika werden zahlreiche Pressestimmen gemeldet, in denen der „nordamerikanische Imperialismus" scharf abgelehnt wird. Die amtliche Erklärung wird durch eine Verlautbarung ergänzt, wonach die Vereinigten Staaten ihre Politik gegenüber Mexiko beibehalten würden. Von der Oeffentlichkeit wird mit Spannung erwartet, ob und was die amerikanische Regierung nach dem Inkrafttreten der mexikanischen Oelgesetze gegenüber Mexiko unternehmen wird.

*

Zu den Meldungen über Unruhen in Mexiko wird jetzt von dem mexikanischen Kriegsministerium erklärt, daß es sich nur um reinörtliche Vorgänge handele. Die Regierung beherrscht überall die Lage.

Nach anderen Meldungen soll die mexikanische Regierung die Aufstände in drei Staaten niedergeschlagen haben. Dagegen soll die Hauptstadt des Silberdistrikts Zacatecas von 2000 Rebellen eingenommen worden sein. Der Militärgouverneur von Veracruz soll rebelliert haben.

Wieder Titel und Orden.

Ein Beschluß des Reichskabinetts.

Berlin, 5. Jan.

Wie das Wolffbüro aus parlamentarischen Kreisen erfährt, ist das Gesetz über Titel und Orden, das in einem Berliner Blatt angekündigt wurde, bereits vom Reichskabinett verabschiedet worden. Das Gesetz wird alsbald dem Reichsrat zugehen und dann zur parlamentarischen Beratung gelangen. Es behält die Regelung des Titel- und Ordenswesens der Zuständigkeit des Reiches vor. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, bedeutet diese Beschränkung jedoch keineswegs, daß das Reich die Verleihung von Titel und Orden ausschließlich für sich in Anspruch nimmt, vielmehr dürfte es auch den Wünschen und Bedürfnissen der Länder nach Möglichkeit Rechnung tragen.

Neue Zwischenfälle in Hankau.

Beginn des Kampfes um Shanghai — Japan gegen das englische Memorandum.

London, 5. Jan.

Wie „Times" aus Hankau meldet, ist gestern unmittelbar, nachdem zwischen dem englischen Admiral, den englischen Behörden und dem chinesischen Polizeidirektor eine Vereinbarung über die Zurückziehung der englischen Marinelandungsabteilung zustande gekommen war, eine chinesische Volksmenge in die englische Konzession eingedrungen und hat sich der aus Sandsäcken gebildeten provisorischen Verteidigungsanlagen bemächtigt. Darauf erhielten die englischen Seesoldaten Befehl, erneut zu landen, der jedoch widerrufen wurde, da es im Falle einer Landung unmöglich gewesen wäre, auf Eröffnung des Feuers zu verzichten. Abends war die Lage sehr ernst.

Zu den Vorgängen in Hankau meldet Reuter noch, daß das aus japanischer Quelle stammende Gerücht, wonach die Engländer aus der britischen Niederlassung vertrieben seien, sich nicht bestätigt, jedoch hätten bei dem Eindringen der Volksmassen in die Niederlassung die englischen Behörden es für unmöglich gehalten, ohne Waffengebrauch die erregte Menge aufzuhalten. Sie hätten deshalb die Niederlassung unter der Kontrolle der Kantontruppen gelassen. Die zur Verfügung stehende englische Marineabteilung war zu geringfügig und wäre, wenn sie nicht zurückgezogen worden wäre, voraussichtlich unterlegen.

Nach einer Meldung aus Hankau haben gestern abend die in die britische Niederlassung eingedrungenen Chinesen das Zollgebäude und das Gebäude der Gemeindeverwaltung der Niederlassung besetzt und „die Briten aus der Niederlassung vertrieben." In der Niederlassung wird die Ordnung von chinesischer Polizei aufrechterhalten.

„Times" meldet aus Hankau: Gestern vormittag hatten die Chinesen eine Massenversammlung abgehalten, in der sie Rache für die den Chinesen von den Engländern zugefügten Beleidigungen forderten. Es wurden Beschlüsse gefaßt, die besagen, daß die Landungsabteilungen und die Kanonenboote entwaffnet und die Fremdenviertel erobert werden sollten. Ausländer, die sich in den Straßen zeigten, sind vor Steinwürfen nicht sicher, die von dem Ruf „Tötet den fremden Hund!" begleitet sind.

Nach amtlichen Meldungen aus Hankau wird dort die Lage immer bedrohlicher. Am Montag wurde ein deutscher Staatsangehöriger in der britischen Konzession von einem chinesischen Agitator durch Dolchstiche schwer verletzt.

Der amerikanische Gesandte in Peking ist auf Ersuchen des Staatssekretärs Kellogg, der sich mit ihm über die Lage in China aussprechen will, nach Washington abgereist.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Washingtoner Repräsentantenhauses, Porter, hat eine Entschließung eingebracht, in der Präsident Coolidge ersucht wird, unabhängig von den anderen Nationen mit China in Verhandlungen über die Regelung der Exterritorialität, die Tarifautonomie und andere strittige Fragen einzutreten.

*

Außenminister Baron Shidehara empfing heute den englischen Botschafter, dem er den Standpunkt der japnischen Regierung zu dem englischen Memorandum über China zur Kenntnis brachte. Er erklärte, die Tokioer Regierung glaube nicht, sich der von der englischen Regierung vorgeschlagenen Erklärung anschließen zu müssen. Sie könne nur bedauern, daß die englische Regierung sich geweigert habe, ihrer Anregung zu folgen und eine Konferenz zwischen den Vertretern der Mächte, die das Washingtoner Abkommen unterzeichnet haben, und den Delegierten aller chinesischen Provinzen abzuhalten, um offiziös über die Zollfragen zu verhandeln. Es scheine somit, daß in Zukunft die Aufrechterhaltung einer Einheitsfront der Mächte gegenüber China schwer durchführbar sein werde.

*

Londoner Blättermeldungen aus Schanghei zufolge hit gestern bei Fuheng, etwa 100 Meilen westlich von Schanghai, der Kampf um den Besitz von Schanghai begonnen. General Suntschuafang hatte den Angriff auf die Kanton-Armee eröffnet und seine Truppen gegen ihre Stellungen jenseits des Tschientang-Flusses vorgeschickt, um dem erwarteten Angriff auf Schanghai vorzukommen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Man glaubt, daß die Schlacht sich bald auch auf die anderen Teile der Front ausdehnen wird.

„Times" meldet aus Hankau: Eine hier vorliegende Meldung besagt, daß Wupeifu den Truppen Liu Lings 140 Meilen nördlich von Hankau eine Niederlage beigebracht habe. Die 7. und 8. Armee der Südtruppen sei von Hankau in nördlicher Richtung vorgerückt.

Um die Restpunkte.

Verhandlungsbeginn nächste Woche.

Berlin, 5. Jan.

Wie das Wolffbüro nach Erkundigungen an unterrichteter Stelle erfährt, werden General von Pawelsz und Geheimrat Forster entgegen den Blättermeldungen erst Ende der Woche nach Paris abfahren, so daß die Verhandlungen über die noch ausstehenden Restpunkte mit Beginn der neuen Woche wieder aufgenommen werden.

Die Landgemeindeordnung beschlossen.

Aufhebung der Gutsbezirke.

Berlin, 5. Jan.

Der Landtagsausschuß für die Verwaltungsreform schloß am Mittwoch die erste Beratung über die neue Landgemeindeordnung ab. Die Bestimmungen über die Gutsbezirke, wonach diese grundsätzlich aufgehoben und nur in wenigen Ausnahmefällen noch bestehen bleiben sollen, wurden angenommen. Ferner wurde beschlossen, daß der Gutsbesitzer in seiner Eigenschaft als Eigentümer obrigkeitliche Funktionen nicht mehr auszuüben hat, daß er aber vom Kreisausschuß mit den bisher ausgeübten Funktionen betraut werden kann. Weiterhin wurde der Entwurf angenommen, nach dem der Amtsvorsteher künftig vom Amtsausschuß gewählt wird. Bei der Beratung der Fleckenverfassung wurde beschlossen, daß diejenigen Flecken, die nicht zu Städten erklärt werden, auf ihren Antrag einen kollegialen Gemeindevorstand erhalten können. Zu einer eingehenden Erörterung führte die Bestimmung des Entwurfs, wonach die auf Lebenszeit angestellten Bürgermeister und Amtmänner in Rheinland und Westfalen ihren Anspruch auf lebenslängliche Anstellung verlieren und Neuwahlen stattfinden sollen.

Der Ausschuß entschied sich dann für die Regierungsvorlage, nach der bei Inkrafttreten der Landgemeindeordnung die in Frage stehenden leitenden Kommunalbeamtn nach Ablauf einer bestimmten Frist aus dem Dienst scheiden. Der Ausschuß beschloß, noch eine zweite Lesung der Vorlage stattfinden zu lassen.

Frankreichs Völkergemisch.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Paris, Anfang Januar.

Zögernd, sehr zögernd beginnt jetzt die französische Presse ganz langsam mit einem Problem sich zu beschäftigen, das eigentlich schon seit Jahr und Tag brennend war, dessen Bestehen allein aber schon den französischen Nationalstolz derart verletzte, daß es lieber totgeschwiegen wurde: die Gefahr der Ueberfremdung Frankreichs ist nachgerade so mit Händen zu greifen, daß sie nicht mehr vertuscht werden kann. Nicht etwa in Paris und seinen Vergnügungsvierteln, wo der Ausländer so dominiert, daß der Franzose kaum noch geduldet ist; das war eine Inflationserscheinung, wie wir sie in Deutschland ja auch erlebt haben. An sie hat man sich an der Seine auch schon längst gewöhnt, denn die Fremden, um die es sich hier handelt, bringen Geld ins Land, sind kaufkräftig und amüsiertoll, sie geben der Hauptstadt jenen nach außen so bestechlichen Talmiglanz, den sie durch die Verarmung der eigenen Bevölkerung verloren hat. Das ist es also nicht, nein, die Dinge liegen viel tiefer. Die Zehntausende, um die es sich vielleicht in Paris handeln mag, spielen gegenüber der Gesamtheit keine Rolle, aber die Millionen, die draußen im Lande sitzen, die eine neue wirtschaftlich orientierte Völkerwanderung eingeleitet haben, bedeuten eine Sorge, die nicht den französischen Bürgern allein Alpdrücken verursacht.

Welchen Umfang diese Einwanderung in den letzten Jahren angenommen hat, darüber hat sich wohl zunächst niemand eine klare Vorstellung gemacht. Sie war bequem, weil sie Arbeitshände für die mit Hochdruck geschaffene Industrie zur Verfügung stellte, sie war zum Teil wohl auch notwendig, um die Löcher zu stopfen, die der Krieg gerissen hatte. Denn Frankreich war, und ist es heute mehr als je, ein menschenleeres Land. Obwohl es nach dem Frieden von Versailles mehr als 80 000 Quadratkilometer größer ist als Deutschland, steht seine Bevölkerung um rund 20 Millionen hinter unserer zurück. Der Geburtenrückgang hat ja schon im Frieden, damals allerdings meist aus Gründen der Landesverteidigung gegenüber dem fruchtbaren Deutschland zu allen möglichen gesetzgeberischen Experimenten Veranlassung gegeben, die aber in ihrer Gesamtheit nichts daran ändern konnte, daß der Zustand der gleiche geblieben ist; das um Elsaß-Lothringen vergrößerte Frankreich hat heute kaum mehr Einwohner, als das Frankreich von 1914. Ob es unbedingt richtig ist, aus diesem Zurückschrauben der natürlichen Fruchtbarkeit auf Degenerationsmerkmale zu schließen, darüber kann man zweifelhaft sein. Geschichtliche Parallelen mit Rom liegen nahe. Auf der anderen Seite aber ist nicht zu vergessen, daß der französische Stamm drüben in Canada, der nun doch schon seit mehr als hundert Jahren von den Engländern überwuchert wird, und gar keine Verbindung mit dem Mutterlande mehr hat, sich mit bewundernswerter Zähigkeit hält und mit einem Kinderreichtum aufwarten kann, der ein langsames, aber sicheres Fortschreiten der französischen Zone in Canada ermöglicht.

Es können also für Frankreich auch andere Gründe einer mehr bequemen Lebenshaltung, einer gewissen trägen Saturiertheit maßgebend sein, die für den Bestand der Rasse nichts zu bedeuten hat. Das Defizit ist jedenfalls da, es wirkt sich umso stärker aus, als auch Frankreich den Folgen der Industrialisierung nicht entgangen ist und in den letzten Jahrzehnten eine starke Verschiebung der Bevölkerung vom Land in die Stadt aufzuweisen hat. Das Land ist also leerer geworden, noch leerer, seit fast 700 000 Bauern im Kriege fielen, deren Besitz zum Teil verkauft wurde, zum Teil verfiel. Und in diese Situation stieß nun die Inflationskonjunktur hinein, die der Industrie einen gewaltigen Aufschwung brachte. Menschen im eigenen Lande, die hier hätten einspringen können, waren nicht da, sie mußten also von außen her herbeigeschafft werden. Die Deutschen kamen dafür nicht in Frage, sie wurden sogar abgelehnt, die Romanen und Slawen aber waren dankbar aufgenommene Gäste, zumal da fast gleichzeitig die Einwanderungs-Sperre der Vereinigten Staaten einsetzte und nun die überbevölkerten Länder die Möglichkeit hatten, ihren Ueberschuß nach Frankreich abzugeben, das in den letzten Jahren das größte Einwanderungsland gewesen ist. Nur ein paar Zahlen: Um die Jahrhundertwende betrug die Zahl der Ausländer in Frankreich etwa eine Million, heute wird sie wahrscheinlich an vier Millionen heranreichen.

Von jener Zahl machen allein die Italiener eine Million aus, eine halbe Million stellen die Spanier, ebenso viel die Belgier und nicht viel weniger die Polen.

Sie sind zum großen Teil in der Industrie beschäftigt, und zwar so, daß im Kohlenbergbau fast ein Drittel der Arbeiter Ausländer sind. Auch aus bevölkerungspolitischen Gründen war den Franzosen dieser Zuwachs zunächst willkommen. Sie glaubten, alle fremden Elemente verdauen zu können und so eine Blutzufuhr oder auch Blutauffrischung zu erreichen, ohne ihre Nationalität irgendwie zu gefährden. Zu dem Zweck haben sie ein neues Staatsangehörigkeitsgesetz beschlossen, das eigentlich fast jedes in Frankreich geborene Kind für den französischen Staat reklamiert, ja sogar die Naturalisation nach drei Jahren ermöglicht, diese Frist selbst auf ein Jahr abkürzt bei Ausländern, die Frankreich wertvolle Dienste geleistet haben. Diesen frisch gebackenen Franzosen kann allerdings das Bürgerrecht durch Gerichtsurteil innerhalb von zehn Jahren wieder entzogen werden, wenn sie etwa die Pflichten gegen ihr Vaterland vernachlässigen. Aber der Gedanke dabei war, alle solche Elemente aufzusaugen, ihrem eigenen Volkstum zu entfremden und zu Muß-Franzosen zu machen, die dann in der zweiten oder dritten Generation Vollblutfranzosen würden.

In der Praxis ist das indessen ganz anders gegangen. Die Italiener und Spanier denken nicht daran, sich zu naturalisieren, im Gegenteil, sie betrachten sich als Vorposten ihres eigenen Volkstums, als Pioniere, die ihrem Staat neues Land gewinnen sollen. Mussolinis Worte über die Aufgaben der italienischen Bevölkerungspolitik müssen hier tief erschrecken. So schiebt sich denn von Italien und von Spanien aus jetzt ein breiter Keil nach Frankreich hinein, in dem die Fremden nach ihren eigenen Gesetzen zu leben beginnen. Im Süden sind Spanier und Italiener auch nicht lediglich Arbeiter, sie haben sich als Bauern und in den Städten ansässig gemacht. Sie haben ihre eigenen Kirchen und ihre eigenen Schulen. Was man in den Bergbezirken von Briey und Longwy vor dem Kriege spöttisch als „la petite Italienne" bezeichnete, beginnt jetzt furchtbare Wahrheit zu werden, zumal da die beteiligten Regierungen von sich aus ihre Landsleute in jeder Beziehung unterstützen und dafür sorgen, daß sie dauernd eng mit der Heimat verbunden bleiben. Immerhin, diese unbequemen Nebenerscheinungen, die, ohne daß es jemand eingesteht, wesentlich zur Zuspitzung der Beziehungen zu Italien beigetragen haben, ließen sich noch vertuschen. In der Industrie dagegen gibt es jetzt kein Halten mehr. Herr Poincaré hat den Franken wieder stark in die Höhe getrieben, sodaß er jetzt mehr als das Doppelte aus der Zeit seines tiefsten Tiefstandes wert ist. Die Industrie hat dafür die Kosten zu zahlen, sie hängt mit ihren Preisen in der Luft; das Auslandsgeschäft hat sehr stark nachgelassen, die Bestellungen sind ausgeblieben, Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen sind unvermeidlich.

Da kommen nun aber die französischen Arbeiter und verlangen, daß zunächst die fremden Hilfskräfte in den Fabriken an die Luft gesetzt werden, da die französische Industrie doch schließlich in erster Linie für die französischen Arbeiter sorgen müßte. Aber was soll mit all diesen Hunderttausenden geschehen? Der Gedanke, sie in die Heimat abzuschieben — was bei den Polen schon ernstlich erwogen wird —, läßt sich kaum durchführen, sie auch als Arbeitslose im Lande zu behalten, ist ebenso schwierig. Frankreich sitzt also da in einer Zwickmühle, aus der es vorläufig noch keinen Ausweg findet. Und im Augenblick sieht es so aus, als wenn diese Ueberfremdung zu einem der schwierigsten Kapitel der inneren Politik werden sollte; wenn nicht vorher Herrn Poincaré bei seiner Stützungsaktion für seinen Franken der Atem ausgeht und die französische Valuta wieder zu sinken beginnt. Das würde das Neueinsetzen des Auslandsgeschäftes bedeuten, denn einmal kommt der Moment, wo die innere und äußere Valuta sich ausbalancieren, wo die Industrie, also keine Differenzgeschäfte mehr machen kann und sich auf einen normalen Bestand an Aufträgen einrichten muß. Dann sind die Fremden zum großen Teil überflüssig, und dann kommt Frankreich nicht mehr um die Lösung des Problems herum, was es mit diesen Menschen anfangen will, die früher oder später doch einmal als Fremdkörper am französischen Nationalstaat wirken müssen.

Dr. Me.

Freispruch im Woersdorfer Zwischenfall. Wiesbaden, 5. Jan. In der heute nachmittag zu Ende gegangenen Verhandlung vor dem britischen Militärgericht wurden die wegen des Woersdorfer Zwischenfalles angeklagten drei Woersdorfer Einwohner freigesprochen.

Dr. Luther über seine Südamerikareise.

Der natürliche Reichtum des Landes — Das Deutschtum als Werber für Wirtschaft und Kultur.

Essen, 5. Jan.

Hier hielt Reichskanzler a. D. Dr. Luther, wie wir schon gestern mitteilten, zugunsten des Vaterländischen Frauenvereins Essen einen Vortrag über seine Erlebnisse und Eindrücke in Südamerika. Die außerordentlich starke Zuhörerschaft, in der man neben Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zahlreiche führende Industrielle aus dem Ruhrgebiet bemerkte, bereitete Dr. Luther einen herzlichen Empfang, als ere von Oberbürgermeister Bracht begleitet, den Saal betrat. Unter lebhaftem Händeklatschen nahm dann Dr. Luther das Wort zur Schilderung des Gesamteindrucks, den er von dem Kontinent Südamerika auf seinen zahlreichen Besuchsfahrten, insbesondere mit dem Flugzeug, erhielt. Unter mannigfachen viel belachten humoristischen Schilderungen kam Redner zunächst auf das Klima an der Westküste Südamerikas zu sprechen. Unter dem Einfluß des Humboldtstromes, einer kalten Meeresströmung, hat die Westküste eine verhältnismäßig niedrige Temperatur, die man in dieser Breite nicht erwartet. Weiterhin macht sich für die Entwicklung der Natur an dieser Westküste der außerordentliche Wassermangel hindernd bemerkbar. Dr. Luther sprach des näheren über gigantische Pläne, die es ermöglichen sollen, mit Hilfe modernster Wasserhebetechnik das riesenhafte Stromquellengebiet des Amazonas und anderer großer Riesenströme nach dem Osten für weite Gebiete der Westküste nutzbar zu machen. Einen ähnlichen Plan für die Bewässerung hat man an der Ostküste Südamerikas in dem Staate Sao Paulo bereits mit riesenhaften wirtschaftlichen Mitteln zur Verwirklichung gebracht, indem man das Wasser aus dem Quellgebiet des Inneren über die 800 Meter hohe Gebirgskette hinweg zur Ostküste leitete.

Auf die Staatsgewohnheiten eingehend, erklärte Dr. Luther, daß fast alle Länder das demokratische Wahlrecht haben. Aber wiederum ergibt sich in den einzelnen Ländern eine ganz andere Staatspraxis, je nach dem, ob man es in den Ländern mit Wählern zu tun hat, die bereits europäische Kultur aufgenommen haben oder nicht. Im großen und ganzen schließt sich Südamerika in seinen Staatsformen an diejenige der Vereinigten Staaten, das heißt, es herrscht das Präsidialsystem. Das Parlament ist zuständig für die Bewilligung der Einnahmen und Ausgaben, dagegen nicht für die Bildung der Regierung, die Sache des Präsidenten ist.

Bei Besprechung der

Wirtschaft des Kontinents

hob Redner wiederum den ungeheueren Reichtum des Landes hervor. Alle Rohstoffe, außer der Steinkohle, die in nicht besonders guter Qualität auch vorkommt, sind hier in reichstem Maße vertreten. Besonders stark entwickelt ist die Oelwirtschaft im Nordwesten des Kontinents, wo sich die Oelgebiete zumeist in amerikanischen und zum Teil in englischen Händen befinden. Um die Oelgebiete sind in aller Schnelligkeit aufgebaute, häufig stark behelfsmäßig anmutende Siedlungen entstanden. Ein ungemein starker Eindruck wurde dem Redner vermittelt bei dem Anblick einer neu angebohrten springenden Oelquelle. Die dichten Wälder, die sich häufig im Oelgebiet erheben, sind von dem Oel durchfeuchtet und gehen der steten Vernichtung entgegen. Auch an der Ostküste zeigen sich zahlreiche Oelgewinnungsterritorien. Ueberall verkehren in den großen Küstenstädten des Kontinents zahlreiche Oelspezialschiffe. Redner streift dann in kurzen Zügen die großen reichen Kupferbergwerke in Peru und Chile, die Salpeterbergwerke in Peru, die Zinn- und Silberbergwerke in Bolivien und Chile. Die Beschaffung von Arbeitskräften für die Minen ist außerordentlich schwierig, da sie in großen Höhen gelegen sind; zahlreiche Goldgruben zum Beispiel betreibt man in 5000 Meter Höhe. Als Arbeiter wird hauptsächlich der Indio verwandt, der sich dem Klima angepaßt hat. Aber auch selbst bei diesem Arbeiter beeinträchtigt die in der Höhenlage stark herabgesetzte Arbeitsleistung den Wert der Produktion. In zahlreichen Gegenden des Kontinents zeigen heute noch Tausende von alten Silberbohrlöchen die Gier der ersten Eroberer nach dem kostbaren Metall. Bei der Landwirtschaft spielt der Anbau von Weizen sowie von Zuckerrohr eine große Rolle. Die Viehzucht weist die größten Herden der Welt auf. Die extensive Wirtschaftsweise ermöglicht es, die weit ausgedehnten Weidegelände mit den Tausenden von Rindern und Schafen mit einer ganz geringen Anzahl von menschlichen Hilfskräften zu besorgen. Wenn in den Pampas nur wenige Menschen wirtschaftliche Arbeit verrichten, so drängen sich in Riesenstädten an der Küste die Menschenmassen in Millionen und Hunderttausenden zusammen. In den Kaffeeländern breiten sich die Kaffeefelder in derart unermeßlicher Ausdehnung aus, daß man drüben von einem „Kaffeeozean" spricht. In Südamerika sind auch zahlreiche Ansätze zur industriellen Entwicklung gegeben. Aber als Land der unermeßlichen Rohstoffe wird Südamerika seine landwirtschaftlichen und Minenprodukte immer an das industriell überentwickelte Europa verkaufen, das nach den südamerikanischen Rohstoffen hungert.

Dr. Luther sprach dann über das

Deutschtum in Südamerika.

Die südamerikanischen Staaten würden in der nächsten Zeit ihre Ansiedlungspolitik stark ausdehnen, woraus sich die Notwendigkeit großer Menschenzuführungen ergeben werde. Heute seien bereits allein in Brasilien eine halbe Million deutsche Kolonisten ansässig. In den übrigen Staaten habe er nur kleine Kolonien von deutschen Handeltreibenden und Bauern gefunden. Stark entwickelt habe sich in sämtlichen Staaten der völkische Zustand, daß die Deutschen mit dem Herzen an ihrem neuen Vaterlande hängen, aber mit ihrem kulturellen Wollen doch Deutsche geblieben seien. Deutsche Mehrheiten wären im allgemeinen natürlich nicht vorhanden, wenn auch auf weiten Länderstrecken nur deutsche Ansiedlungen zu finden wären. Dr. Luther ging dann auf die Kultur der deutschen Schule in Südamerika ein und schilderte den Kampf, der von den Auslandsdeutschen mit aller Intensivität um die Erhaltung und den Ausbau derselben geführt werde. Es gebe in Südamerika noch eine ganze Reihe von Ortschaften, in denen eine Schule überhaupt nicht vorhanden sei. Schuld an den Unzulänglichkeiten auf diesem Gebiete seien in erster Linie die unzureichenden Verkehrsverhältnisse. Man habe dort in der deutschen Sprache die Waffe für die Verbreitung unserer Kultur. Dr. Luther ging dann im einzelnen auf die Schwierigkeiten der deutschen Kulturpioniere in Südamerika ein und gedachte besonders der katholischen und evangelischen Geistlichkeit, die ständig auf die Weiterentwicklung deutschen Wesens bedacht seien. Alljährlich würden von diesen große Opfer für die Schulen gebracht, und das sei der Beweis dafür, daß auch jenseits des Meeres treue Anhänger des Vaterlandes wohnen. Unbedingt müsse man die in den südamerikanischen Staaten ansässigen Deutschen als Werber für die deutsche Wirtschaft und Kultur bezeichnen. Aus dieser Tatsache ergebe sich die Pflicht für das gesamte Volk, diese im Interesse des Deutschen Reiches liegenden Werte mit allen Mitteln zu pflegen. Ihm selbst sei es eine glückliche Aufgabe gewesen, dort draußen den Volksgenossen einmal vor Augen zu führen, was das deutsche Volk erduldet und geleistet habe während des Krieges und auch in den Nachkriegsjahren. Ueberall haben ihm warme Herzen entgegengeschlagen, und er habe niemals mehr als in den Tagen seiner Reise erkannt, wie notwendig es wäre, das

Band zwischen den Deutschen im In- und Auslande

enger und enger zu knüpfen. Anschließend sprach der Redner dann über die liebenswürdige Behandlung, die ihm von allen städtischen und staatlichen Behörden sowie auch von allen Teilen der Bevölkerung zuteil geworden wäre. Er bezeichnete alle ihm entgegengebrachten Freundlichkeiten als einen großen Erfolg für das deutsche Ansehen im Auslande, das nach seinen Eindrücken von Tag zu Tag wachse und dem deutschen Volke auch in den Staaten Südamerikas Wege zu neuen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen bahne. Nichts sei erstrebenswerter für uns, als für eine weitere Klärung der internationalen Beziehungen und ein gemeinsames zweckmäßiges Schaffen der Völker einzutreten.

Damit beendete Dr. Luther seinen Vortrag, dem stärkster Beifall und die Ehrung durch Ueberreichung eines prachtvollen Blumenstraußes folgte. Im Anschluß an die Rede wurde ein Film über die Landwirtschaft, Industrie und Naturschönheiten Argentiniens, den man Dr. Luther in Argentinien zur Verfügung gestellt hat, vorgeführt.

Jorga bemüht sich um die Rehabilitierung des Exkronprinzen Carol. Bukarest, 5. Jan. Der Führer der Nationalpartei, Professor Jorga, erklärte vor seiner Abreise nach Paris, wo er alljährlich Vorlesungen in der Sorbonne hält, gegenüber dem Vertreter der Zeitung „Cuvantul", daß er für die Verständigung mit dem Exkronprinzen Carol eintrete. Er gab aber zu verstehen, daß dazu Carols Verzicht auf Frau Lupescu und seine Reue über die Vergangenheit notwendig seien.

Prozeß Barmat und Genossen.

Die Verbrechen der 11 Angeklagten.

Berlin, 5. Jan.

Am Dienstag kommender Woche nimmt vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der Riesenprozeß gegen Julius Barmat und Genossen seinen Anfang, der den Kutisker-Prozeß hinsichtlich der Zahl der zur Anklage stehenden Straftaten und des Ausmaßes des Prozeßmaterials bei weitem übertreffen wird. Die Anklage legt elf Angeklagten folgende Verbrechen und Vergehen zur Last:

Julius Barmat: Betrug an der Preußischen Staatsbank, an der Deutschen Girozentrale, ferner Betrug bei der Ausgabe der 1. Roth-Obligationen, Betrugsversuch an der Preußischen Staatsbank, Anstiftung des Oberfinanzrats a. D. Dr. Hellwig zur Untreue an der Staatsbank in Tateinheit mit aktiver Bestechung, aktive Bestechung des verstorbenen Reichspostministers Dr. Höfle in Tateinheit mit Anstiftung zur Untreue, aktive Bestechung des Oberzollinspektors Stachel, handelsrechtliche Untreue gegenüber der Eisen-Matthes A.-G. und Anstiftung seines Angestellten, des Geschäftsführers Klenske, zum Vergehen gegen das Depot- und Kapitalfluchtgesetz.

Henri Barmat: Betrug an der Eisen-Matthes A.-G., Betrugsversuch an der Staatsbank, Bestechung des Dr. Höfle und handelsrechtliche Untreue an der Eisen-Matthes A.-G.

Geschäftsführer Bruno Klenske: Beihilfe zum Betruge des Julius Barmat in den Fällen der Staatsbank, sowie der Deutschen- und der Brandenburgischen Girozentrale, Vergehen gegen das Depot- und Kapitalfluchtgesetz.

Oberfinanzrat a. D. Dr. Hans Hellwig: Einfache Bestechung, Untreue zum Nachteil der Preußischen Staatsbank in zwei Fällen, und zwar in einem Teil in Tateinheit mit schwerer Bestechung.

Kaufmann Hermann Lange-Hegermann: Betrug zum Nachteil der Münchener Abteilung des Reichspostministeriums und der Preußischen Staatsbank.

Bankdirektor Alfred Staub: (vom Vorstand der 1. Roth A.-G.) Betrug und Betrugsversuch bei der Ausgabe und dem Absatz der 1. Roth Obligationen in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das Börsengesetz, mit handelsrechtlicher Untreue zum Nachteil der 1. Roth A.-G. und mit einem Vergehen gegen das Handelsgesetzbuch, ferner Bilanzverschleierung in Bezug auf die 1. Roth A.-G. in Ludwigshafen.

Kaufmann und Rechtsanwalt Julius Rabbinowitz (vom Vorstand der 1. Roth A.-G.): Dieselben Straftaten wie bei Alfred Staub.

Rechtsanwalt und Notar Hugo Staub: Betrug und Betrugsversuch bei der Ausgabe der 1. Roth-Obligationen.

Generaldirektor Karl Walther: Betreiben des Versicherungsgeschäftes ohne Erlaubnis der Aufsichtsbehörde, Vergehen gegen das Handelsgesetzbuch in zwei Fällen, in einem Teil in Tateinheit mit Betrug zum Nachteil der Rückversicherungsgesellschaften der Allgemeinen Garantiebank.

Versicherungsdirektor William Hahlo: Dieselben Straftaten wie bei Walther.

Oberzollinspektor Bruno Stachel: Schwere Bestechung durch Julius und Henri Barmat, einfache Bestechung in zwei Fällen.

Die vorzeitige Rheinlandräumung.

Seitenhieb Poincares auf Briand.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat Poincare vor Einbringung des Militärgesetzes in der Kammer in einer Sitzung des Obersten französischen Kriegsrates eine Frage ob gegenwärtig Verhandlungen über eine vorzeitige Rheinlandräumung im Gange seien, mit einem Seitenhieb auf Briand dahin beantwortet, daß „seines Wissens" solche Verhandlungen nicht eingeleitet seien. Dann ersuchte Poincare die Generalstabsoffiziere, die Arbeiten zur Reorganisation der Armee, die stark bleiben müsse, so rasch als möglich zu Ende zu führen.

In Pariser politischen Kreisen geht das Gerücht um, daß anläßlich der Reise Briands eine Zusammenkunft mit Mussolini in einem französisch-italienischen Grenzort geplant sei und daß die Reise des französischen Außenministers nach der französischen Riviera in erster Linie durch diese Zusammenkunft begründet sei.

Der englische Schatzkanzler Churchill ist auf der Durchreise nach Malta in Paris eingetroffen. Churchill wird in Rom Aufenthalt nehmen und mit Mussolini und dem italienischen Finanzminister Volpi zusammentreffen.

Aus den Berliner Theatern.

Das Krippenspiel. — Stefan Zweigs „Volpone". — „Die leichtbekleidete Adele."

Es sei verstattet, an dieser Stelle auch einmal über die wunderhübschen kleinen Schauspieler zu sprechen, die Paul Brann zu dem Marionettentheater Münchener Künstler vereinigt hat und die augenblicklich im großen Saal der Berliner Sezession — er ist sehr reizvoll ausgeschmückt — mit einem Krippenspiel gastieren, das Brann, ihr Dichter, Regisseur, Direktor und Geschäftsführer, nach alten Motiven sehr geschmackvoll zusammengestellt hat. Sie selbst aber, die Marionetten, sind Schöpfungen des Münchener Bildhauers Josef Wackerle, der sie nach alten Bildern und Vorlagen schnitte, sehr ausdrucksvolle und ausdrucksfähige kleine Gestalten, trefflich in die Stimmung der schönen Bühnenbildchen eingepaßt und mit großer Geschicklichkeit geführt. Aus dem einheitlichen Zusammenwirken aller dieser Faktoren entsteht, von alten Weihnachtsliedern durchwoben, ein außerordentlich stimmungsvolles Weihnachtsspiel, an dem auch große Kinder ihre Freude haben, herb, ohne Sentimentalität, mit humorigen Szenen durchsetzt — eine reine theatralische Freude.

Stefan Zweigs Komödie „Volpone oder der Tanz ums Geld", die bei den ersten Aufführungen in der Provinz einen sehr starken Publikumserfolg erlebt hat, ist in den Spielplan der Volksbühne aufgenommen. Diese Komödie, nach einer alten englischen Vorlage des Ben Jonson frei und keck in einer kraftvollen Sprache umgedichtet und für die heutige Bühne brauchbar gemacht, stellt in ihren Mittelpunkt den Charakter des reichen und boshaften Volpone, der, aus reiner Freude an seiner Hinterlist, sich ein Vergnügen daraus macht, die ganze Stadt Venedig zum Narren zu halten; er spielt bei bester Gesundheit den Sterbenden, die Erbschleicher umkriechen ihn, bringen ihm Geld, Geschenke, sogar ihre Frauen, damit der Todkranke noch einmal an ihnen seine Freude habe und sie nach seinem Tode als Universalerben einsetzte. Aber durch einen Trick gelingt es Moska, Volpones Schmarotzer, sich selbst in den Besitz dieses umstrittenen Testaments zu setzen, und während Volpone als Betrüger entlarvt und davon gejagt wird, öffnet Moska des Reichen mächtige Truhe, um dem Gelde seine Freiheit zu geben; es soll nicht länger seiner Bestimmung entzogen, durch die Welt rollen! — Zweigs Gestalten sind stilgerecht, ganz eindeutig und primitiv, dankbare Schauspieleraufgaben, und die Aufführung unter der Regie Viktor Schwanneckes beweist sich mit sicherem Gefühl im Rahmen der alten italienischen Komödie, schafft aber an Ausstattung und Kostümen (Bernhard Suhr) einen überaus reichen Hintergrund, so daß die alte Fabel von sehenswerten dekorativen Schaustücken begleitet wird. Albert Steinrück als Volpone, Alexander Granach als geschmeidiger Moska, Paula Batzer als komisch-einfältige Ehefrau und Barbara von Annenkoff als rassige Kurtisane helfen dem lustigen Spiel zu einem großen Publikumserfolg.

Nachdem der Berliner Komiker Max Adalbert über hundert Male im „Ekel" aufgetreten ist, beginnt er jetzt im Theater am Nollendorfplatz eine neue Serie in dem Schwank Walter Heims „Die leichtbekleidete Adele". Man braucht nicht nach dem Schmutz- und Schundgesetz zu rufen, denn diese Burleske ist so dünn, so langweilig, so abgebraucht, daß in der Freudlosigkeit des Abends jene leichtbekleidete Französin, die einmal beim Dämmerlicht über die Bühne huscht, völlig verschwindet und vergessen wird. Auch Max Adalbert, der in jenem „Ekel" wenigstens die Möglichkeit hatte, einen kraftvoll gezeichneten Berliner Spießer zu schaffen, pulvert ziemlich vergeblich durch Behendigkeit und Geschwätzigkeit seine Rolle auf, die ihn in die alten Verlegenheiten und Verwechslungen eines Ehemanns zwingt, der sich auf einer Reise einen Seitensprung gestattete. Außer ihm sei noch Alice Tornina genannt, die, soweit das hier möglich, eine Art Menschen gibt. Man kann heute schon voraussagen, daß dieser Leichtbekleideten kein allzu langes Leben beschieden sein wird. Ruhe sie denn in Frieden!

G. B.

Aus den Frankfurter Theatern.

Aus Frankfurt am Main schreibt man uns: Der starke symbolische Charakter von Shakespeares „Sturm", mit dem der gereifte Dichter sein Lebenswerk abgeschlossen hat, hatte die Behauptung zur Folge, es sei mehr zum Lesen als zum Spielen geeignet. Daher ist diese Bühnendichtung auch von jeher eine starke Probe für das Können des Regisseurs gewesen. Fritz Peter Buch, der begabte Regisseur des Frankfurter Schauspielhauses, hat das Stück auf eine Spielzeit von zwei Stunden zusammengestrichen und es szenisch in einer Form aufgemacht, die seelischer Bühnentradition widerspricht. Seine Zauberinsel hat nichts mit Märchenhaftem zu tun, sondern es ist eine kahle, hügelige, lediglich mit einer Grasnarbe bewachsenen Fläche, die zauberhaft lediglich durch den Helden Prospero wirkt, der durch seine Klugheit die Elfen und den Luftgeist Ariel sich untertan macht. Es liegt auf der Hand, daß durch die starken Striche, die besonders im vierten und fünften Aufzug sich bemerkbar machten, und durch die Dürftigkeit der Szene, der Zauberer Prospero mehr als sonst der Ausgangspunkt des Geheimnisvollen und Märchenhaften sein muß, mit dem Shakespeare uns seine kühnen Erfindungen näher bringen will. Robert Taube gelang dieser Ausgleich nicht; er war nicht geheimnisvoll, nicht faustisch genug, um den alten Zauberer glaubhaft zu machen, und so ergab es sich von selbst, daß nicht er, sondern die lustigen Personen das Hauptinteresse an sich rissen, zumal sie von Waldis (Caliban), Danegger (Trinculo) und Impekoven (Stephano) vollendet dargestellt wurden. Die Geisterszenen atmeten romantischen Duft, und der Ariel Ellen Daubs, voll sprühenden Lebens und Behendigkeit verstand es wirklich, uns ein Stück Märchenland vorzuzaubern. Martha Schanzer als Miranda zeigte nicht genug Gestaltungskraft, während der Ferdinand Norbert Schillers seiner Rolle in jeder Hinsicht gerecht wurde. Im großen und ganzen eine sehr interessante, beachtenswerte Regieleistung, selbst wenn man mit Einzelheiten nicht einverstanden ist und eine mit großer Liebe und Hingebung durchgeführte schauspielerische Darstellung, die uns zwar beide nicht das Letzte Shakespeareschen Geistes zu geben verstanden, aber doch mit Dank entgegengenommen werden müssen.

„Der Garten Eden" von Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher, vier lustige Kapitel aus dem Leben eines „unanständigen" Mädchens sollten um einen Akt gekürzt werden, und man hätte ein kurzweiliges Lustspiel, das mit seiner Verspottung der Cliquenwirtschaft und des Banausentums uns einen frohen Abend bereitete, auch wenn die Spitzenhöschen der Hauptdarstellerin weniger in Erscheinung treten würden. Warum nicht bereits die Dichter diesen Schnitt gemacht haben, ist unverständlich, denn auch ohne die letzte Szene ist das Stück abendfüllend und abgerundet. Die Tatsache, daß bei der Aufführung im Neuen Theater der törichte Schluß die Stimmung nicht verdarb, und wir es den Dichtern nicht übel nehmen, daß unserer Phantasie gar kein Spielraum gelassen wird, sagt am besten, wie lustig und voller krauser Einfälle diese Geschichte der kleinen Chansonette ist, die es dank der gütigen Mithilfe einer etwas unwahrscheinlichen, aber gutmütigen Garderobenfrau und Oberstenwitwe versteht, ihren Weg in jene Kreise zu nehmen, bei denen die Herkunft die erste Vorbedingung für die Karriere ist. In der Hauptrolle entzückte Lucie English, von der man sich nach dieser ersten Probe in einer größeren Rolle noch manches versprechen kann. Auch die übrige Darstellung war im wesentlichen gut und fand den lauten Beifall des voll besetzten Theaters.

Dr. Winter.

** **Stadttheater.** Heute nachmittag geht zum letzten Male das Weihnachtsmärchen „Blondelfchen" in Szene. Karten sind für alle Platzgruppen noch zu haben. Heute abend wird „Eine Frau ohne Bedeutung" von Oskar Wilde für die Vormiete A wiederholt. Morgen abend wird wegen Erkrankung die Oper „Julius Cäsar" nicht aufgeführt, hierfür geht der „Freischütz" von C. M. von Weber zum ersten Mal in dieser Spielzeit in Szene. Vormiete und Anfangszeit bleiben bestehen. An der Samstag-Aufführung von „Zar und Zimmermann" wird eine größere Expedition südafrikanischer Studenten (Buren) teilnehmen, die damit einer Einladung der Stadt Bochum folgen. Für das Schauspiel „Der Patriot" von Alfred Neumann, das außer Vormiete am Sonntag zum ersten Mal gegeben wird, schafft Ernst Pressber nach Entwürfen von Johannes Schröder einen eigenen szenischen Rahmen, um die pausenlose Abwicklung der 9 Bilder zu ermöglichen.

Neues aus aller Welt.

Ein seltenes Liebesdrama.

40jähriger Opernsängerin und 24jähriger Arbeiter.

In einem Hotel in La Garenne-Colombe, unweit von Paris, waren am Silvestertag ein junger Mann, dessen Aeußeres auf einen Arbeiter zu deuten schien, und eine überaus elegant gekleidete, mit Boutons und Perlenkollier geschmückte, etwas ältere Dame abgestiegen. Da das Paar sich im Laufe des nächsten Tages nicht blicken ließ, schöpfte das Personal Verdacht. Man klopfte an der Tür, es kam jedoch aus dem Zimmer keine Antwort. Schließlich mußte die Tür, die inwendig verriegelt war, eingebrochen werden. Der junge Mann saß in einem Fauteuil, den Kopf auf die Lehne gestützt. Er schien zu schlafen. Erst als man sich ihm näherte, bemerkte man, daß er tot war. Im Bette lag, halb angezogen, gleichfalls leblos, seine Begleiterin. Es wurde rasch ein Arzt herbeigeholt. Inzwischen suchte man nach der Mordwaffe, ohne allerdings die geringste Spur eines Revolvers zu finden. Der Arzt stellte fest, daß der Tod bereits vor zehn Stunden eingetreten sei und daß es sich um

Vergiftung mit Veronal oder Morphium

handle. Auf dem Tisch lag die Handtasche der Unbekannten. Sie enthielt eine Anzahl von Banknoten und eine Visitenkarte, die auf den Namen Madame Torrail de Saintour, Paris, Rue Denfert-Rochereau, lautete. Etwa fünfzehn Minuten später klingelte das Telephon auf dem Tisch des Polizeiinspektors des Montparnaßbezirks. Ein Kriminalbeamter erkundigte sich telephonisch aus La Garenne, ob ein gewisser Torrail de Saintour, der in Rue Denfert-Rochereau wohnen soll, dem Kommissariat bekannt sei. Soeben, lautete die Antwort, hatte sich hier ein ehemaliger Theaterdirektor dieses Namens gemeldet, um eine Abgängigkeitsanzeige zu erstatten. Seine Frau ist aus der Wohnung spurlos verschwunden. Nunmehr unterlag es keinem Zweifel, daß die im Hotelzimmer tot aufgefundene Frau mit der Gattin des ehemaligen Theaterdirektors indentisch war

Torrail de Saintour wurde sofort verständigt und begab sich in einem Auto nach Garenne la Colombe. In der Person des Toten erkannte er zu seiner größten Ueberraschung einen jungen Arbeiter namens Barillec, einen Mechaniker, der vor einigen Monaten die elektrische Leitung in der Wohnung des Ehepaares instandgesetzt hat. Madame de Torrail, die früher Opernsängerin gewesen und sich in letzter Zeit mit der Erteilung von Gesangunterricht befaßte, glaubte in diesem jungen Mann

einen neuen Caruso entdeckt

zu haben und machte ihm den Vorschlag, ihn zu unterrichten und zum Opernsänger heranzubilden. Barillec ging auf diesen Vorschlag ein, zumal er sich stets zu den Brettern, die die Welt bedeuten, hingezogen fühlte. Tagsüber stand er im Dienste einer elektrotechnischen Firma und abends trat er in Vorstadtvarietees als Damenimitator auf. In dieser Rolle hatte er große Erfolge und sollte vor kurzem nach Amerika engagiert werden. Er schlug jedoch dieses Angebot aus, da er den Gesangunterricht bei Madame de Torrail nicht aufgeben wollte

Daß die alternde Frau zu dem jungen Mann Liebesbeziehungen unterhalte, war auch dem engsten Bekanntenkreis der Frau Torrail, insbesondere aber dem Gatten, bis zur Aufdeckung des Dramas in La Garonne-Colombe verborgen. Die vierundvierzigjährige Frau galt als

eine mustergültige Gattin.

Sie hatte zwei Kinder, einen zwanzigjährigen Sohn, der seinem Militärdienst obliegt, und eine achtzehnjährige Tochter. Barillec, der Mechaniker und Damenimitator, stand im dreiundzwanzigsten Lebensjahr. Der große Altersunterschied ließ zumindest in den Augen des Ehemannes die Vermutung, daß Barillec mehr als nur Schüler seiner Frau sei, recht unglaubhaft erscheinen. Die Polizei sucht festzustellen, ob ein Unfall, ein Verbrechen oder ein Doppelselbstmord vorliegt. Die erste Annahme, daß es sich um einen Unfall handle, dürfte kaum den Tatsachen entsprechen. Andererseits war Barillec als ein sehr lebenslustiger junger Mann bekannt. Sollte er sich doch zum gemeinsamen Tod mit der Geliebten entschlossen haben, so kann dies nur unter dem suggestiven Einfluß, den offenbar Madame Torrail auf den jungen Mann ausübte, erfolgt sein

Zum Fall Himmelsbach.

Wie moderne Erpresser arbeiten.

Ueber den Erpressungsversuch an dem Großindustriellen Dr. h. c. Himmelsbach in Freiburg, gegen den nach unserer gestrigen Meldung ein Mordanstiftungskomplott nach Art des Falles Haas geschmiedet, aber rechtzeitig aufgedeckt wurde, erfährt man jetzt eine interessante Vorgeschichte.

Die Betrüger, an deren Spitze der „Kaufmann" Martin Breslauer stand, der nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich Schwindeleien begangen hat, hatte mit mehreren anderen Freunden versucht, die Firma in großzügiger Weise zu erpressen. Zunächst suchte Breslauer Betriebsgeheimnisse der Holzfirma zu erfahren und setzte sich mit entlassenen Angestellten in Verbindung, denen er hohe Belohnungen versprach, falls sie ihm Abschriften von Verträgen oder Geheimberichten besorgen könnten. Diese Absicht scheiterte jedoch daran, daß die früheren Angestellten die Angebote Breslauers ablehnten. Dann bot sich Breslauer an, gegen den Prozeßgegner Dr. Himmelsbachs, den Verleger Fernbach, Material zu beschaffen, und es gelang ihm in Form von Reisevorschüssen mehrere tausend Mark zu erlangen. Es gelang jedoch schon nach kurzer Zeit, Breslauer seiner Schwindeleien zu überführen, und er wurde kurzerhand an die Luft gesetzt. Daraufhin schrieb dann Breslauer eine Reihe

wüster Schmäh- und Erpresserbriefe

an Dr. Himmelsbach und verlangte eine „Abfindung" in Höhe von 5000 *M*. Falls er das Geld erhalte, würde er „die Angelegenheit Himmelsbach aus seinem Gedächtnis streichen". Falls er jedoch diese Summe nicht bekäme, würde er angeblich belastendes Material versiegelt an eine Stelle gelangen lassen, vor der sich die Firma dann zu verantworten hätte. Der Erpresser verlangte, daß das Geld für ihn bis zu einem bestimmten Tage an die Adresse einer Dame gehen sollte, die für ihn den Betrag zu erheben berechtigt sei. Falls die Firma jedoch die Polizei in Anspruch nehmen wolle und der betreffenden Dame oder ihm selbst Schwierigkeiten mache, werde er sein „Material" enthüllen. Selbstverständlich wurde ihm auf diesen Erpressungsversuch hin nichts gezahlt, sondern die Angelegenheit den Behörden übergeben, die jedoch des Breslauer und seiner Hintermänner nicht sofort habhaft werden konnten, da B. sich viel auf Reisen befand und zweifellos auch unter falschem Namen aufgetreten ist. Als er dann schließlich in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde, spielte er den wilden Mann, erklärte, daß alle von ihm genannten Personen anders hießen und tobte in der Zelle derart, daß Kriminalkommissar Klinghammer ihn zunächst nicht zu vernehmen vermochte. Er hat dann auch

aus dem Gefängnis heraus Drohbriefe geschrieben,

derentwegen er sich noch zu verantworten haben wird, und in denen er auch die Polizeibeamten in unflätiger Form verdächtigte und beleidigte. Breslauer hat bei seinen Schwindeleien sich übrigens als Direktor einer englischen Eisenbahngesellschaft bezeichnet, so daß zu erwarten ist, daß er andere Firmen, vielleicht auch in England, auf ähnliche Weise zu erpressen versucht hat. Seine Helfershelfer sollten nach der Angabe des B. Leute in geachteter Stellung sein, die in Pommern große Güter bewirtschafteten oder verwalteten. Natürlich waren auch diese Angaben vollkommen aus der Luft gegriffen. Es ist anzunehmen, daß diese Angelegenheit in kurzer Zeit im Vorverfahren abgeschlossen werden kann, und daß noch in diesem Frühjahr die Gerichte sich mit dem Konsortium zu befassen vermögen.

Erpresser Breslauer geflüchtet.

Wie die „B. Z." erfahren haben will, ist der Kaufmann Martin Breslauer nach Erscheinen der Meldungen über das Erpressungsmanöver aus Berlin geflüchtet. Gegen Breslauer ist von der Staatsanwaltschaft Haftbefehl erlassen worden.

Wem gehört der Koffer?

Für 3000 Pfd. Sterling Juwelen ohne Besitzer.

Vor drei Jahren wurde der Gepäckaufbewahrungsstelle des Paddington-Bahnhofs in London ein Koffer übergeben, der Juwelen im Werte von dreitausend Pfund Sterling (über 60 000 Mark) enthielt. Seither meldete sich niemand mehr zur Behebung des Gepäckstückes. Die Polizei fahndete nun nach demjenigen, der den Koffer dort deponierte und nicht mehr abholte, da sie mit Recht vermutet, daß die Juwelen von Diebstählen im West End herrühren. Der kostbare Inhalt des Koffers war jedoch bis vor wenigen Tagen unbekannt, denn jetzt erst war die Frist, während der gefundene beziehungsweise herrenlose Güter aufbewahrt werden dürfen, verstrichen. Als das Bahnpersonal den Koffer öffnete, benachrichtigte es sofort die Polizei von der wertvollen Entdeckung. Es ist nun natürlich sehr schwer, ein Signalement desjenigen zu erlangen, der das Gepäckstück seinerzeit abgab. Es ist möglich, daß er wegen eines anderen Verbrechens mittlerweile verurteilt wurde und deshalb nicht in der Lage war, den Koffer aus der Bahngarderobe abzuholen

Ein grauenhafter Fund.

Der linke Menschenfuß im Trödlerladen.

Am Silvestertag fand der Kutscher Georg Stuck in Wien einen mumifizierten menschlichen, anscheinend kunstgerecht amputierten linken Fuß und brachte ihn zum Kommissariat Wieden. Er hatte ihn in einem Mistkistchen vom Hausbesorger des Hauses, dem Monteur Rudolf Jestisch, erhalten. Die Erhebungen ergaben, daß der im gleichen Hause wohnende Trödler Samuel Weiß dem Hausbesorger Jenisch den Auftrag gegeben hatte, ein ihm gehöriges Magazin zu räumen und unnütze Sachen in den Kehricht zu werfen. Darunter hat sich auch der Fuß befunden. Die Erhebungen werden noch fortgesetzt, da der Trödler gegenwärtig sich nicht in Wien aufhält.

Dammbruch!

Ueberschwemmungsgefahr bei Danzig.

Der starke Nordoststurm hat besonders in den auf Danziger Gebiet liegenden Hafkämpen der Weichsel arg gehaust, und großen Schaden angerichtet. Infolge des plötzlich eingetretenen Tauwetters war die Eisdecke des Frischen Hasses mürbe geworden. Der orkanartige Nordost der letzten Nacht setzte die Eisschollen in Bewegung und trieb sie gegen die neuen Deiche auf der Danziger Seite. Durch den fortgesetzten Anprall gaben die Dämme trotz ihrer starken und modernen Bauart nach. Sie wurden in Nordhaken in einer Länge von 200 Meter vollständig durchbrochen. Der Bruch war so stark, daß segar eine große Anzahl von Bäumen entwurzelt und in den Damm hineingepreßt wurden. Auch auf einer anderen Stelle erfolgte ein Durchbruch, der etwa 50 Meter lang ist. Man versuchte anfänglich, durch die verschiedensten Absperrungsmaßnahmen das Unglück zu verhindern, doch erwiesen sich alle Bemühungen dem tobenden Element gegenüber als zwecklos. Für die Hafkampenbewohner besteht die Gefahr, daß bei einem erneuten Nordoststurm das Wasser des Haffs bei den Durchbruchstellen übertritt und das ganze Deichgebiet überschwemmt.

*

Wieder ein Opfer der Fremdenlegion. Wie die Morgenblätter aus Heide (Holstein) melden, teilte der Schlosser Schwedder aus Hademarschen aus Saida (Algier) mit, er sei Werbern für die französische Fremdenlegion in die Hände gefallen. Der Brief erreichte den Heimatort einen Tag nach dem Tode seiner Mutter.

Lynchung auf dem Scheiterhaufen. Wie die Morgenblätter aus Warschau melden, haben Bauern in einem Dorfe bei Czenstochau einen Dieb, der auf frischer Tat ertappt wurde, auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt.

Unregelmäßigkeiten bei der Ueckermünder Kreissparkasse. In der Sitzung des Kreistages wurde beschlossen, den Kreissparkassenvorstand mit dem Landrat Storch (Soz.) an der Spitze, sowie den Kreisausschuß für die Unregelmäßigkeiten bei der Kreissparkasse ersatzpflichtig zu machen und die Eröffnung eines Disziplinarverfahrens gegen den Landrat zu fordern. In der Debatte wurde u. a. darauf hingewiesen, daß durch die Unregelmäßigkeiten dem Kreis ein Schaden von 500 000 *M* erwachsen sei.

Explosion des französischen Schulschiffs „Richelieu". Die „Richelieu" war gerade mit dem Einladen von Pech beschäftigt, als sich eine Explosion in einer der Luken ereignete. Die Dockarbeiter waren bereits vor der Explosion von Bord gegangen. Durch die Explosion wurden 6 Personen getötet und 31 verletzt. Der Dampfer ging 6 Stunden nach der Explosion in Flammen gehüllt unter. Die Seekadetten sind unverletzt geblieben.

Aufdeckung eines Diamantenschmuggels. Am Sonntagabend wurden in Newyork Diamanten, deren Wert auf 25 000 Pfund Sterling geschätzt wird, beschlagnahmt. Die Diamanten waren in den Strümpfen eines Seemannes verborgen, der am Sonntagvormittag mit einem aus Antwerpen kommenden Dampfer hier eingetroffen war. Wie von Zollbeamten erklärt wird, bestehe Grund zu der Annahme, daß man es mit einem gut organisierten Schmuggelring zu tun habe, dessen Zentrale in Europa liege und der Juwelen durch Seeleute, die sich auf aus belgischen Häfen auslaufenden Schiffen befinden, in Amerika einzuschmuggeln versuche.

Der furchtbare Vampyr-Aberglauben.

Seine Wirkung bis in unsere Zeit.

Kürzlich berichteten die Blätter von einem Fall von Vampyrismus, der sich in Frankreich ereignet hat. Ein Greis fuhr mit einem jungen Mädchen allein in einem D-Zug-Abteil. Während der Fahrt betäubte er seine Begleiterin, brachte ihr an der Kehle zwei kleine Wunden bei und saugte ihr Blut aus. Als man den Unhold bald darauf verhaftete, war er vollkommen geständig und gab an, in dem Glauben gehandelt zu haben, daß des Mädchens Blut ihm neue Lebenskraft verleihen werde.

Dieser Vorfall ist ein Beweis dafür, wie fest selbst bis auf den heutigen Tag

uralte Vorstellungen, Sagen und Mythen

im Volk verankert sind. Ursprünglich ist ein Vampyr eigentlich ein Leichnam, der im Grabe fortlebt, des Nachts aus ihm emporsteigt und lebenden Menschen den kostbaren Blutsaft aussaugt, um sich damit zu nähren und immer gleich frisch zu erhalten. Der Leichnam eines solchen Vampyrs verwest nie; sein Gesicht bleibt rot, das Blut flüssig. Jeder aber, der öfter von einem Vampyr besucht wurde, muß selbst ein Vampyr werden.

Bereits in der ältesten Sanskritliteratur begegnet man unseligen Dämonen,

die nach Menschenblut lüstern sind.

Sie heißen Pisachas — kommt hiervon unser Wort „Pisacken"? — und Vantasias. Wanzen, Flöhe, Spinnen usw. gelten als ihre sichtbaren Verkörperungen. Im klassischen Altertum verquickte sich der Vampyrglaube mit der Vorstellung, daß warmes Menschen- und Tierblut die Lieblingsnahrung der Götter und Dämonen sei; glaubte man doch Jahrhunderte hindurch, diese Geister mit dem Dampf warmen Blutes herbeilocken zu können — ein Glaube, der die Nekromanten des Mittelalters zu mancher düsteren Untat verführte, wobei nur an Gilles de Rais,

den fälschlich „Blaubart"

genannten vielhundertfachen Kindesmörder erinnert sei. Daneben treten Dämonen auf, die lebendigen Menschen das Blut aussaugen, sie dadurch langsam entkräften, ins Grab reißen und selbst wieder zu Dämonen machen. Es sind die Saurien, wie etwa auch die Empusen und Strygen, die dieser Kategorie beizuzählen sind. Das Mittelalter kannte eine andere Abart der Vampyre, die Incuben und Succuben, die, wie der Belgier Huysmans in seinem Buch „La bas" erzählt, noch heute in den Hirnen der widernatürlich-abergläubischen Teilnehmer an den geheimnisvollen Schwarzen- oder Teufelsmessen herumspuken. Zum ersten Mal in der Literatur überhaupt tritt uns ein echter Vampyr in einem griechischen Märchenbuch aus dem zweiten Jahrhundert nach Christo entgegen, nämlich in den „Wunderbaren Geschichten" des Phlegon aus Tralles, in denen Goethe den Stoff in seiner

„Braut von Korinth"

fand. Danach ist der Sagenkreis, der sich immer dichter um die Vampyre rankte, häufig dichterisch ausgebeutet worden; erinnert sei an Byron's „Vampyr", an Balzac's Erzählung „Der Succubus", an Prosawerke von Poe, Barbey d'Aubrevilly, Meyrink, H. H. Ewers und vielen anderen. Wir besitzen sogar Vampyropern — so von Marschner und Lindpaintner.

Der Vampyr-Aberglaube gewann verhängnisvolle Macht vor allem in einer Zeit, da die Kirche ihn mit ihrer Autorität unterstützte. Die Patriarchen der griechisch-katholischen Kirche waren es, die in der

Verfluchungsformel gegen Abtrünnige

die verhängnisvolle Formel einschoben: „Dein Platz sei beim Teufel und bei dem Verräter Judas! Nach deinem Tode sollst du in Ewigkeit nicht zu Asche werden, sondern unverweslich liegen wie Steine und Eisen!" Daraus bildete sich in östlichen Ländern die Anschauung, daß der Teufel sich des unverweslichen Leichnams als seines Eigentums und seiner Maske bemächtige. Man nannte solche im Kirchenbanne Gestorbenen Tympaniten, weil man alsbald glaubte, daß sie sich durch das den Lebenden ausgesogene Blut nährten und dadurch aufschwellen wie eine Trommel.

Natürlich erfand man in der Folgezeit auch der Mittel mancherlei,

sich vor den Vampyren zu schützen.

So gilt es vor allem, wirksame Vorkehrungen bei der Beerdigung eines Toten, dessen Aussehen ihn verdächtig macht, ein Vampyr zu sein, zu treffen, um ihm das Wiederkehren aus dem Grabe zu erschweren oder gänzlich unmöglich zu machen. Das einfachste, aber auch unsicherste Mittel ist, ihm Dinge in den Sarg mitzugeben, mit denen er spielen kann und über denen er das Wiederkommen vergißt; solche Dinge sind Beutelchen mit Mohnkörnern, zum Zählen, oder Fischnetze, die er auf- und wieder zusammenknüpfen kann. Ferner kann man ihm das Aufstehen, das Saugen, das Bewegen der Kinnladen unmöglich machen, indem man ihm Ziegelsteine auf die Füße legt, Sand auf Augen und Mund häuft oder

einen Stein in den Mund klemmt.

Eine für den Toten äußerst qualvolle Maßregel ist es, wenn man ihn verkehrt, also Gesicht und Mund nach unten, in den Sarg legt. Hat man aber bei der Beerdigung all das unterlassen und entpuppt sich der Tote hinterher als Vampyr, so gibt es immer noch Mittel, sich seiner zu entledigen — Mittel, die sozusagen auf die „Ermordung" des Vampyrs hinauslaufen. Man muß des Nachts die Leiche wieder ausgraben und, wenn sie wie scheintot aussieht — daran erkennt man den Vampyr! —, ihr einen zugespitzten Holzpfahl durch das Herz treiben, ihr den Kopf abtrennen und ihn, den Mund nach unten, ihr zwischen die Beine legen, weil er sonst wieder anwachsen würde. Bei solcher Operation soll aus dem Munde des Vampyrs

schweres Stöhnen und irres Gelächter

dringen; aus der Wunde fließt all das Blut, das er den Lebenden ausgesogen hat.

Der Vampyr, oft als harmlose Fledermaus, vermag durch die kleinste Oeffnung zu dringen; außerdem überfällt den einmal von einem Vampyr Besuchten hinfort ein unzähmbarer Drang, willenlos von neuem sich dem Peiniger hinzugeben. Man schützt sich im Schlaf wenigstens in etwas gegen solch verhängnisvollen Besuch, indem man Tür und Fenster mit geweihten Hostien versiegelt; auch ein

Kranz aus Mohn und Knoblauch,

um den Hals getragen, sichert ein wenig. Ist man aber einmal an dem ansteckenden Biß eines Vampyrs erkrankt, so ist es am besten, wenn man Erde vom Grab des Blutsaugers ißt, sich mit seinem Blut salbt oder es mit Mehl und Branntwein zu Brot backt und genießt.

All diesem Aberglauben begegnen wir bis in die neueste Zeit hinein; das beweist nicht nur der Fall, den wir eingangs erwähnten, sondern beweisen auch jene „Vampyr-Epidemien", die noch vor 50 Jahren mit allen grausigsten Begleiterscheinungen in Westpreußen, Polen und Böhmen wüteten und trotz schärfsten Einschreitens der Behörden und Gerichte nur mühsam und allmählich gedämpft wurden. Es ist dabei

zu Grabschändungen gekommen,

deren Einzelheiten zu schauerlich sind, als daß sie hier wiedererzählt werden könnten. Kaum glaublich aber erscheint, daß wir diesem Wahn mit all seinen letzten Konsequenzen noch bis tief in das vergangene Jahrhundert hinein sogar bei Gelehrten begegnen. Erinnert sei an Görres, der im dritten, 1840 erschienenen Band seiner Christlichen Mystik den Vampyr-Aberglauben in seiner vollen Schrecklichkeit heraufbeschwört; erinnert vor allem an den Berner Universitätsprofessor Maximilian Perty, der im ersten Bande seines 1872 (!) erschienenen Werkes über die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur auf Seite 384 die

„natürliche" Erklärung des Vampyrismus

„sehr einfach" darin findet, daß die Seele des im Grabe ruhenden, nicht sterben könnenden Vampyrs jahrelang traumartig umherirren, die Häuser ihrer Familie aufsuche, dort Hunger und Durst des im Grabe verbliebenen, in der Zwischenzeit seelenlosen Leibes durch Blutsaugen stille, worauf das Blut sich in einen geistigen ätherischen Körper umsetze und erst wieder nach der Rückkehr in den begrabenen Körper, dort zu wirklichem, nährenden Blut werde! —

C.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Polenterror.

Kattowitz, 5. Jan.

Wie gemeldet wird, hat die polnische Regierung dem Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, mitteilt, daß sie seine Entscheidung in der Frage der deutschen Minderheitsschule ablehne. Diese Mitteilung der polnischen Regierung bedeutet, so schreibt das Blatt, die Ablehnung des Artikels 131 des Genfer Abkommens, wonach die Erklärung des Erziehungsberechtigten allein entscheidend ist, ob ein Kind der deutschen Minderheit angehört oder nicht.

Wie die polnische Presse berichtet, wird das Schiedsgericht der Gemischten Kommission für Oberschlesien sich in den nächsten Tagen mit der Ausweisung des Generaldirektors Schulz aus Carlowitz, des Forstmeisters Sroka und des Direktors Eichholz von der Lignose A. G. befassen. Bekanntlich erhielt Schulz die Ausweisung wegen angeblicher staatsfeindlicher Propaganda, die anderen, weil ihnen die Berechtigung, auf oberschlesischem Gebiet zu wohnen, aufgrund der Genfer Konvention abgesprochen wird. Alle drei hatten gegen die Ausweisung Einspruch erhoben, so daß die Ausführung der Ausweisung vorläufig unterblieb.

Baltische Außenministertagung.

Reval, 5. Jan.

Auf der Zusammenkunft der Außenminister Estlands, Lettlands und Finnlands in Reval wurde noch einmal ausdrücklich beschlossen, daß sämtliche Garantiepaktverhandlungen mit Rußland gemeinsam zu führen sind. Außerdem wurden sämtliche mit dem Völkerbund zusammenhängende Probleme besprochen. In der Frage einer Zollunion kam man überein, die Verhandlungen zwischen Lettland und Estland künftig nicht mehr schriftlich, sondern mündlich zu führen, um sie zu beschleunigen. Zur Aufnahme dieser Verhandlungen wird sich am 14. Januar der estländische Finanzminister mit einer Kommission nach Riga begeben. Die Außenministerkonferenz ist abgeschlossen.

Ein neuer Fall Angerstein?

Recklinghausen, 6. Jan.

Der Bergmann Broda, der sich seit zwei Jahren unter dem Verdachte, seine Frau und seine fünf Kinder ermordet zu haben, in Untersuchungshaft befand, mußte vor einigen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da man ihm eine Schuld nicht nachweisen konnte. Die Kriminalpolizei ist nach wie vor fest davon überzeugt, daß es sich um ein furchtbares, raffiniert ausgedachtes Verbrechen handele. Der Bergmann lief bei seiner Rückkehr nach Recklinghausen Gefahr, von den aufgeregter Nachbarn gelyncht zu werden und mußte sich unter Polizeischutz begeben.

Ein vierfacher Kindermord.

Hamburg, 6. Jan.

In einem mecklenburgischen Dorfe wurden bei Erdarbeiten die Knochenreste von vier Kinderleichen gefunden. Es handelt sich hierbei höchstwahrscheinlich um ein furchtbares Verbrechen einer jetzt verheirateten Frau, die, um heiraten zu können, ihre vier unehelichen Kinder beiseite geschafft hat. Die Frau ist bereits verhaftet worden.

Die Beisetzung der Lawinenopfer.

Innsbruck, 6. Jan.

Gestern vormittag fand auf dem Bergfriedhof von Lech unter starker Beteiligung der Bevölkerung und Skisportler die Beerdigung der bisher geborgenen englischen Skifahrer statt, nachdem bereits vorgestern der Bergführer Strolz beigesetzt worden war. Ein englischer Geistlicher nahm die Einsegnung vor und Vertreter der Vorarlberger Landesregierung und des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins hielten Ansprachen.

Die Grippe-Epidemie.

Basel, 6. Jan.

Die Grippeepidemie in der Schweiz wie in Südbaden hat in den letzten Tagen weiter um sich gegriffen. In den Kantonen Basel, Freiburg und Genf haben viele Schulen infolge der Zunahme der Erkrankungen unter den Schülern den Unterricht einstellen müssen. Im Kanton Genf sind bisher 28 000 Grippeerkrankungen gemeldet worden. Im Genfer Kantonspital liegen allein 600 Grippekranke. Infolge hinzugekommener Lungenentzündung sind auch mehrere Todesfälle zu verzeichnen. In Südbaden haben die Fabriken in Biesental und Badisch-Rheinfelden infolge Grippeerkrankungen unter der Arbeiterschaft Betriebseinschränkungen vornehmen müssen.

Die Spritschmuggelaffäre.

Berlin, 6. Jan.

Die Voruntersuchung in der großen Spritschmuggelaffäre, die mit Hilfe der Segelyacht „Pelikan" und der Motoryacht „Inge" lange Zeit betrieben worden war, steht unmittelbar vor dem Abschluß. Nach Aufklärung des Sachverhalts ist dieser Tage der in die Affäre mit verwickelte Kommerzienrat Karl Lindemann gegen Stellung einer Kaution von 10 000 Mark aus der Haft entlassen worden.

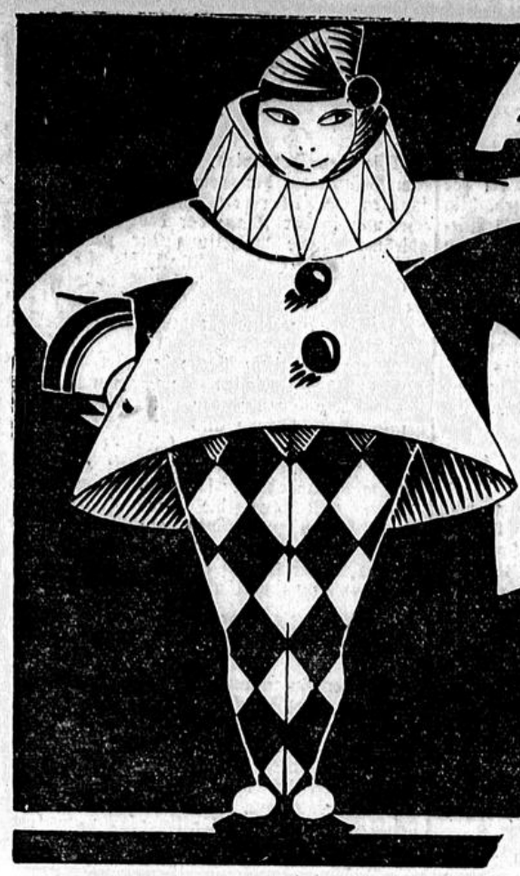
Neue Verhaftung im Aktenskandal.

Berlin, 6. Jan.

Der Bürovorsteher Hübner des wegen Aktenunterschlagung verhafteten Rechtsanwalts Dr. Ludwig Meyer ist ebenfalls festgenommen, da er im Verdacht steht, an der Aktenbeseitigung teilgenommen zu haben.

*

Neuer Aufstand in Nordalbanien. Berlin, 5. Jan. Wie die Abendblätter aus Postrinca melden, ist in Nordalbanien ein Aufstand ausgebrochen und zwar wegen der Hinrichtung der Teilnehmer am letzten Aufruhr.



Alle müssen es wissen:

unser Inventur-Ausverkauf ist der Treffpunkt aller Käufer

Lächerlich geringe Preise
für gute Qualitäten aller Warengattungen.

So niedrige Preise gab es noch nie

Jumperschürzen Jumperform, Cretonne, moderne Muster . . . . . -.58
Damenschürzen Jumperform, aus gutem Siamosen oder Zephir, mit Blende garniert . . . . . -.95
Eleg. Satinschürzen Jumperform, in ausgesucht schönen Dessins 1.85
Damenschürzen schwarz, Jumperform, aparte Machart 1.95

bestätigen Tausende Käufer, die sich von unserer hohen Leistungsfähigkeit überzeugen konnten. Auch Sie sollten dieser Vorteile gedenken – auch Sie können und sollen viel Geld sparen wenn Sie jetzt Ihren Bedarf decken. – Noch ist es Zeit!

Taillenkleider
aus Crêpe und Pulloverstoff
2.90 4.90 6.85

Taillenkleider
aus reinwollenem Popeline und Wollrips, neueste Formen, moderne Farben
6.90 13.75 18.75

Wollflausch-Mäntel
und Mäntel aus reinwollenen Stoffen, teils mit breitem Wollpelz abgesetzt
4.75 6.75 12.75

Pelzbesetzte Mäntel
aus prima Velour, flotte Formen in vielen Modefarben
12.00 16.00 19.00

Eleg. Velour de laine-Mäntel
prima Stoffe, moderne Formen, reich mit Pelz abgesetzt, zum Teil ganz gefüttert
24.00 35.00 45.00

Restpost. Seidenkleider aus Taffet und Crêpe de chine 11.75

Gardinen-Mull doppelt breit, in gestreift, farbig und weiß getupft, 1.35, 1.25, -.85
Madras ca. 130 cm breit, dunkelgrundig indanthrenfarbig . . . . . 1.65, 1.35, -.95
Etamine-Stores vom Stück, 225 cm hoch mit breitem Tülldurchsatz u. Volant, Mtr. 1.65
Etamine-Bettdecke 1 bettig mit Durchsätzen und Motiven verarbeitet, Volantabschluß 2.65

Warme Kinderschlüpfer
gute Futterware. in den schönsten Farben
30 35 40 45 50
48 58 68 80 95

Damen Futterschlüpfer
gute derbe Winterware
-.85 1.15 1.45

Besonders mollige
Reinwollene Damenschlüpfer
1.95 2.90 3.90

Für weniger als die Hälfte des früheren Preises
Reinwollene Herren-Garnituren
Jacke und Hose in farbig
7.75 9.75 11.50

Wollene Kinderwesten
feste Strickqualität in den richtigen Farben
1.65 1.95 2.25

Reinwollene Kinderwesten
mit Kragen, schöne und praktische Kleidung
2.50 3.- 3.50

Reinwollene Rodelgarnituren
5 teilig, Sweater, Gamaschenhose, Mütze, Schal und Handschuhe
12.50 15.50 17.-

Damen Pullowers
in wundervollen Strickmustern, mit Kunstseide, Wolle mit Seide und anderen Fantasiecombinationen
1.95 4.90 5.90

Jeder Artikel eine
Rekordleistung

Kleider-Zephyr waschecht, solides Material, frische Muster . . . . . Mtr. -.34
Woll-Mousseline gutes Fabrikat viele schöne Dessins . . . . . Mtr. -.90
Hauskleider-Stoffe schwere Qualitäten, Streifen- u. Karomuster . . Mtr. -.55
Reinw. Popeline doppelt breit, schönes Farbensortiment . . . . . Mtr. 1.45
Reinw. Rips ca. 130 cm br., elegante Ware, marine, schwarz und andere Farbtöne 2.90
Kunsts. Marocaine-Druck aparte Farbstellungen . . . . . Mtr. 1.95
Einfarb. Rohseide reine Seide, ca. 80 cm breit, moderne Farbtöne . . Mtr. 2.35

Damen-Taghemden Träger od. Schulterschluß, in verschiedener Ausführung . . . . . 1.75, 1.25, -.95
Damen-Beinkleider geschl. mit Klöppel od. Festongarn. 1.75, 1.35, -.95
Damen-Hemdhosen Windelform, mit Klöppel, Feston oder handgezogenem Hohlsaum 2.10, 1.75, 1.35
Damen-Nachthemden Schlupfform, mit Klöppelspitze oder hübscher Festongarnierung 3.25, 2.30, 1.95
Damen-Prinzeßröcke Träger oder Achselform, reich mit Feston od. Valenciennes verarbeitet 3.25, 2.40, 1.75
Büstenhalter Rücken- od. Vorderschluß, aus Hemdentuch od. Tricot -.78, -.58, -.39
Strumpfhaltergürtel mit abnehmbarem Halter . . . . -.88, -.75 -.49

Waechter & Co

Nr. 4 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 6. Januar 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 6. Jan.

Zeitweise trübe.

Der nordöstliche Tiefdruck lag gestern morgen mit seinem Kern über Schweden und der Ostsee. Vom Südwesten her ist ein schwaches Hochdruckgebiet vorgestoßen, dessen Einfluß von kurzer Dauer sein wird, da ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet über dem Atlantischen Ozean liegt. Gestern morgen herrschte in Deutschland meist wolkiges und trübes Wetter bei Temperaturen zwischen null und vier Grad.

Vorhersage bis Freitag: Veränderlich zeitweise trübe mit Niederschlägen, auffrischende westliche Winde, Temperaturen im allgemeinen ein wenig ansteigend.

*

Wintersportzug nach St. Andreasberg fällt aus. Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß der Wintersportzug nach St. Andreasberg am 8./10. Januar 1927 nicht verkehrt, weil im Harz Tauwetter eingetreten ist und deshalb keine Sportmöglichkeit besteht. Voraussichtlich wird der Zug später bei günstiger Wetterlage verkehren. Näheres wird zu gegebener Zeit bekanntgegeben.

Abfindung der Ruhrschäden.

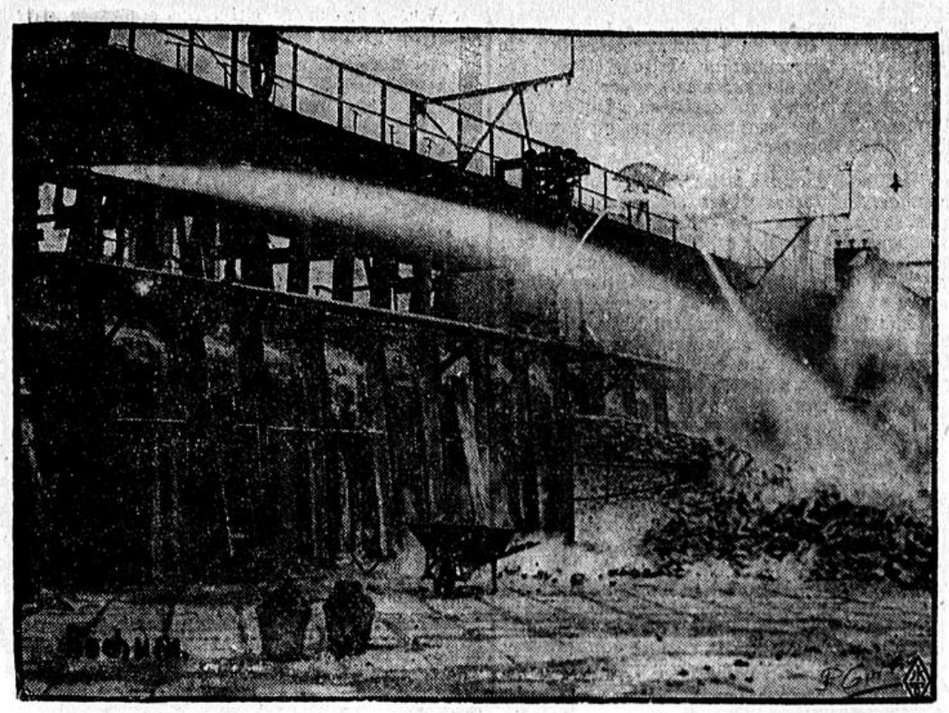
Vor einem Schritt im Reichstag.

In nächster Zeit werden aus Reihen der Parlamentsvertreter im Reichstage Anträge auf baldmögliche Entschädigung der durch die Ruhrbesetzung betroffenen Angehörigen des selbständigen Mittelstandes, der Angestellten und Arbeiter gestellt werden. Der Zeitpunkt der Erledigung dieser seit zwei Jahren schwebenden Angelegenheit sei jetzt nach den kurz vor Weihnachten abgeschlossenen Arbeiten des Untersuchungsausschusses für die Ruhrentschädigungen, der bekanntlich Anfang 1925 vom Reichstag zur Nachprüfung der Abgeltung der Besatzungsschäden an die Rheinisch-Westfälische Schwerindustrie eingesetzt worden war, gegeben. Der zwei Jahre lang unter dem Vorsitz des deutschnationalen Abgeordneten von Lindeiner-Wildau arbeitende Untersuchungsausschuß stellte bekanntlich fest: „Unbestritten ist, daß eine ausreichende Abgeltung des der Arbeiter- und Angestelltenschaft, sowie dem erwerbstätigen Mittelstand des Ruhrgebietes durch den passiven Widerstand und seine Auswirkung zugefügten Schadens bis heute zum Teil noch nicht erfolgt ist. Der Ausschuß stellt fest, daß es erwünscht ist, die der Großindustrie des besetzten Gebietes gewährte Begünstigung durch ausreichende Entschädigung der Arbeiter und Angestellten und des Mittelstandes auszugleichen."

□ **Aufnahme der Lernanfänger von Ostern 1927.** Die Anmeldung der Lernanfänger für die Volksschulen werden in den Schulgebäuden des Stadtbezirks Bochum wie folgt entgegengenommen: a) an den evangelischen und katholischen Volksschulen sowie den Sammelklassen ohne Religionsunterricht am Freitag, 7. Januar 1927, vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 3 bis 4½ Uhr und Sonnabend, den 8. Januar 1927, vormittags von 8½—1 Uhr; b) an der jüdischen Volksschule am Freitag, den 7. Januar 1927, vormittags von 10 bis 1 Uhr. Zur Aufnahme anzumelden sind alle Kinder, die das sechste Lebensjahr bis einschl. 30. September vollenden werden. Kinder, die bei der Anmeldung Ostern 1926 zurückgestellt sind, müssen erneut angemeldet werden. Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde der Kinder oder das Familienbuch der Eltern mitzubringen.

× **Neues vom Straßenbahnverkehr.** In den Dienst der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn sind wieder zwanzig neue Wagen eingesetzt worden, deren Anschaffungspreis 700 000 Mark kostet. Auf der Linie 9 wird Ende dieser oder Anfang nächster Woche der Fünfminutenverkehr eingeführt, wodurch auch ein geregelter Verkehr auf den anderen durch die Stadt fahrenden Linien ermöglicht wird. Die Spätwagen fahren fortan abends über den Hauptbahnhof hinaus bis zum Rechener Busch. Damit wird vielfachen Wünschen Rechnung getragen. In diesem Jahre soll der zweigleisige Ausbau mit Nachdruck gefördert werden.

Bilder aus der Bochumer Industrie.



Die Kokerei auf Zeche Karolinenglück.

=an= **Zur Verminderung des überlauten Großstadtverkehrs.** Die Nerven der Großstadtbewohner werden durch das Getöse des Verkehrs in großem Maße strapaziert. Die Verminderung des überlauten Großstadtverkehrs durch die ratternden Autos hat sich der Benzolverband, G. m. b. H., Bochum, sehr angelegen sein lassen. Wenn alle Kraftwagenlenker die vom Benzolverband herausgegebene Anleitung zur Zündeinstellung befolgten, würde der Lärm auf den Straßen bedeutend geringer sein. Die Zündeinstellung ist nämlich für ein vernünftiges Arbeiten des Motors ein wenig beachtetes, aber äußerst wichtiges Kapitel. Die Anleitung ist beim Benzolverband, G. m. b. H., Bochum, kostenlos erhältlich, der übrigens auch eine Tabelle zur Vergaseeinstellung herausgegeben hat.

× **Keine Schulstrafen wegen Schulversäumnis im Schulstreik.** Auf eine Anfrage der Regierung in Arnsberg hat der Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung verfügt, daß von Verhängung von Schulstrafen wegen Schulversäumnis im letzten Schulstreik in allen Fällen abgesehen werden soll.

= **Ueberall Zustellung der Zeitungen und Briefe am Sonntage?** Im Reichstage ist ein Antrag eingebracht worden, den Reichspostminister zu ersuchen, den ländlichen Fernsprechverkehr durch gleichmäßige Festsetzung der Dienststunden zu regeln, außerdem auf dem Lande auch bei den Abbauten — dem Vorkriegszustand entsprechend — eine alltägliche Post- und Zeitungsbestellung auch des Sonntags durchzuführen. — Es ist dringend zu wünschen, daß diesem Antrage Rechnung getragen wird. Die Verhältnisse liegen heutzutage so, daß die Festsetzung der Schalter- bezw. der Dienststunden bei den Postagenturen sich im allgemeinen nach den örtlichen Verkehrsbedürfnissen, aber auch besonders nach der Wirtschaftlichkeit der Reichspost (An- und Abfahrt der Züge) bemessen. Mit den Dienststunden hängt auch die Bereitschaft des Postbeamten, Fernsprechanschlüsse zu vermitteln, zusammen. Wegen der Unterschiedlichkeit der Dienststunden an den einzelnen Orten kann es vorkommen, daß von einer Gemeinde aus zur Mittagsstunde eine Verbindung mit der benachbarten Gemeinde nicht erfolgen kann, da in letzterer zu dieser Zeit die Dienstbereitschaft nicht besteht. Die weitere Forderung nach alltäglicher Post und Zeitungsbestellung — auch des Sonntags — hat erhöhte Berechtigung, wenn man bedenkt, daß gerade die Sonntagsblätter, Lokalblätter und kleine Zeitungen zum Sonntag erscheinen und für die gesamte Landbevölkerung der Sonntag der einzige Tag in der Woche ist, wo sie in Ruhe ihre Zeitungen lesen und ihre Briefe schreiben kann. Die Zustellung der Zeitung und Briefe darf daher Sonntags nicht vorenthalten werden.

wl. **Auswanderung nach Kanada.** In Auswandererkreisen ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die kanadische Regierung deutschen Einwanderern Geldbeihilfen für die Ueberfahrt und Ansiedlung gewähre. Das ist nicht der Fall. Wer sich mit der Absicht trägt, nach Kanada auszuwandern, sollte sich vorher über die für ihn wissenswerten Verhältnisse (wie z. B. klimatische, Lebens- und Erwerbsverhältnisse, Siedlungsmöglichkeiten und Landpreise erkundigen, ehe er Schritte zur Auswanderung tut.

=my= **Neue Arbeitszeitbewegung im Industriegebiet.** Die Gewerkschaften bereiten, dem Drängen der Arbeiterschaft nach Beseitigung des Ueberschichtenwesens und für Verkürzung der Arbeitszeit nachgebend, eine umfangreiche Propagandaaktion in der Oeffentlichkeit und in sämtlichen Betrieben vor.

=dt= **Wohnungsbauten der Kriegsbeschädigten.** Südlich des Konsumvereins „Wohlfahrt" ist ein neues Siedlungsgelände aufgeschlossen, auf dem 56 Wohnungen errichtet werden. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten erbaut davon 30 Wohnungen für seine Mitglieder. Die Bauten werden finanziert durch Hauszinssteuer- und Sparkassenhypotheken sowie kapitalisierte Rentenbezüge. Die Wohnungen haben 4—6 Zimmer. Im Erdgeschoß befindet sich die Küche mit einer Vorratskammer und ein bezw. zwei Wohnräume. Im ersten Stockwerk sind die Schlafräume und zwar je nach Größe des Baues 2 bezw. 3 Räume. Große Fenster lassen viel Licht und Luft herein. In demselben Stockwerk liegt der Baderaum. In der Mansarde sind zwei weitere Räume eingebaut. Im Laufe dieses Monats werden die Wohnungen bezugsfertig. — Der Zentralverband der Kriegsbeschädigten hat an der Ecke Quellenweg und Gerther Straße einen Bau mit 12 Wohnungen errichtet, der fertiggestellt ist. Die Küchen haben außer einem Balkon eine kleine Vorratskammer. Drei geräumige Zimmer dienen als Wohn- und Schlafräume. Außerdem hat jede Wohnung ein Badezimmer. Der in lebhaften Farben gehaltene moderne Anstrich der Wohnräume gibt den Wohnungen etwas Warmes und Behagliches. Im Kellergeschoß befinden sich große Waschküchen mit eingebauten Waschkesseln.

Bierpreiserhöhung in Bochum.

L In der heutigen Bochumer Wirteversammlung wurde beschlossen, ab Samstag dieser Woche einen Aufschlag auf die Bierpreise vorzunehmen, und zwar werden fünf Zwanzigstel Liter mit 25 Pfennig berechnet. Wirte, die bisher vier Zwanzigstel zapften — in betracht kommen hauptsächlich Konzertlokale — und diejenigen, die den Vier-Zwanzigstel-Ausschank einführen wollen, sollen 20 Pfennig nehmen. Der Verkauf über die Straße wird bei Exportbier mit 90 Pfennig, bei Deutsch-Pilsener mit 1,10 Mark für das Liter berechnet. Die Abstimmung erfolgte namentlich und ergab das vorstehende Ergebnis einstimmig.

=my= **Kündigung der Lohnordnung bei den Rhein.-Westf. Straßenbahnen.** Bei den Straßenbahnen des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks ist der Lohntarif zum 31. Januar 1927 von den Gewerkschaften gekündigt worden. Die wesentlichsten Forderungen der Gewerkschaften sind eine 15 prozentige Lohnerhöhung und eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden täglich. Da die Löhne und Gehälter den größten Teil des Unkostenkontos bei den Straßenbahnen ausmachen, so ist, wenn diese Forderungen auch nur teilweise bewilligt werden, mit einer erheblichen Erhöhung der Fahrpreise zu rechnen, weil sich bei einer Erhöhung der Löhne nach Mitteilung von Arbeitgeberseite eine Steigerung der Kosten um 50 Prozent ergeben würde. Eine diese Mehrbelastung ausgleichende Fahrpreiserhöhung wird erfahrungsgemäß eine erhebliche Abwanderung der Fahrgäste zur Folge haben und eine Abwanderung wird folgerichtig wiederum zur Betriebseinschränkung und Verminderung der Arbeiterzahl führen.

=me= **Die Erbreiterung der Finkenstraße.** Mit der Erbreiterung der Finkenstraße ist jetzt begonnen. An der Seite des Besitzers Reichenbach ist jetzt die Mauer fertiggestellt und ein Bürgersteig angelegt. Auch ist der Bürgersteig mit Platten belegt. Die gegenüberliegende Seite ist mit einem der Neuzeit entsprechenden Zaun versehen. Die Straße ist um ca. 5 Meter erbreitert. Hoffentlich verschwindet auch in Kürze der zusammengefallene Bretterzaun in der Einmündung in die Wiemelhauser Straße. Schon lange verunziert dieser Zaun die Umgebung. Die Finkenstraße wird demgemäß bald als Durchgangsstraße benutzt werden können.

=an= **Die Durchführung der Ferngasversorgung** der Kohlen-Verwertungs-Aktiengesellschaft soll entgegen anderslautenden Nachrichten schon in allernächster Zeit begonnen werden. Der Plan wird etappenweise durchgeführt. Die erste Etappe bildet bekanntlich die Sammelleitung Ruhrgebiet.

§§ **Stand der Erwerbslosen in Bochum-Stadt.** Hauptunterstützungsempfänger: männlich 6066, weiblich 1530. zus. 596. Zuschlagsempfänger: Ehegatten 3006, Kinder 4686, zus. 7692. Insgesamt wurden also 15 288 Personen unterstützt. Die Gesamtzahl der Notstandsarbeiter betrug 454.

=mc= **Die Bautätigkeit im südlichen Stadtteil.** Wie im vergangenen Jahre, so konzentriert sich auch in diesem Jahre die Wohnungsbautätigkeit hauptsächlich in den südlichen Stadtteilen Bochums, wie Wiemelhausen, Ehrenfeld und Hunscheidtfeld. Die Bauherren sind vornehmlich Privatleute, die mit Hilfe von Hauszinssteuern, Hypotheken und Eigenkapital sich ein Eigentum schaffen wollen. Im vergangenen Jahre ist in der Nähe und am Milchhof sehr rege gebaut worden. Auch zurzeit sind dort noch zahlreiche Häuser im Bau. Der Bau des neuen Straßenbahnhofes an der Wiemelhauser Straße schreitet emsig vorwärts. In Kürze wird mit dem Bau eines großen Geschäftshauses an der Wiemelhauser Straße angefangen. In letzter Zeit ist sehr viel gebaut an der Siedlung an der Petrikirche in Wiemelhausen. Besonders haben hier die Baugenossenschaften Baue ausführen lassen. In der Umgebung des Konsumvereins Wohlfahrt lassen einige Privatleute Bauten ausführen. Auch an der Friederika- und Farnstraße sind Neubauten entstanden. An der verlängerten Friederikastraße werden

Die Göttin mit den Fischaugen

Roman von Ph. Berges

(Nachdruck verboten.)

11) Nelson erschien in der Tür. „Rasch, rasch, es wird Tag!"

Mit einem Blick umfaßte Reginald noch einmal den Raum, dann ergriff er Luxmi bei der Hand und trat mit ihr hinaus.

Und nun geschah das Unerwartete, das Furchtbare, der Schlag fiel, der die ganze Lebensbahn des jungen englischen Aristokraten umbiegen und — nur die Schicksalsgöttin konnte wissen, für wie lange — in jene Gefilde ableiten sollte, wo ungestillte Sehnsüchte sich tummeln und die Seele niederdrücken.

Noch war der Wagenschlag nicht erreicht, als wie aus dem Boden gewachsen der Semindar, furchtlos und unbewaffnet, zwischen das Gefährt und die Flüchtlinge trat. Aber zu gleicher Zeit stürmten von allen Seiten bis an die Zähne bewaffnete Bauern heran und umringten den Wagen. Im Nu war Luxmi von der Seite des Geliebten gerissen, und zwei Männer verhüllten sie mit einem Tuch. Sie wehrte sich nicht, kein Laut kam von ihren Lippen. Reginald war so überrascht, daß er nicht einmal die Hand auszustrecken vermochte, ehe die Tat geschehen war. Nelson griff zum Revolver, aber Reginald schlug ihm die Hand nieder. „Kein Blutvergießen, Nelson, es ist nutzlos."

Der alte Semindar, fest entschlossen, alles zu tun und zu leiden, um Aufsehen zu vermeiden, verneigte sich tief vor dem Offizier. „Wohl gesprochen, Sahib. Ich nehme an, daß du deinem Freunde verboten hast, von seiner Waffe Gebrauch zu machen."

Reginald faßte sich. „Semindar," sagte er, sich mühsam zur Ruhe zwingend, in der Landessprache, „du hast meine Worte richtig gedeutet. Ich will kein Blutvergießen, aber nicht deshalb scheue ich es, weil ich fürchte, daß ihr in eurer Uebermacht auch das unsere vergießen würdet, sondern, weil ich, ein Offizier der Armee, nicht gekommen bin, friedliche Menschen, die ich achte, zu überfallen."

Der Semindar gab seinen Leuten einen Wink, weiter zurückzutreten. Sie gehorchten und nahmen auch die verhüllte Luxmi mit sich. Dann wandte der Greis sich wieder an Reginald. „Du bist nicht zurückgekehrt, um uns zu überfallen, sagst du. Und dennoch willst du uns ein Mitglied der Familie, eine Jungfrau, für deren Leben ich die Verantwortung trage, gewaltsam entführen?"

„Mir blieb kein anderer Ausweg."

„Ich verstehe den Sahib nicht."

„Ich habe mich in Luxmi verliebt. Freiwillig hättest du sie mir nicht gegeben."

„Bei den Göttern. Nein."

„Du siehst selbst. Aber trotz allem, und wenn außer deiner Sippe ganz Radschputana, ganz Indien gegen mich aufsteht, ich will und muß Luxmi besitzen, sie soll meine Frau werden."

Der Semindar lächelte. Der alte Mann lächelte über den jungen Schwärmer. „Sahib, du weißt es selbst, daß das nicht möglich ist."

„Ich sage dir, es ist möglich, und es wird geschehen. Binnen kurzem werde ich in meiner Heimat ein großer und mächtiger Mann sein, ein Fürst, und ein auch nach euren Begriffen sehr reicher Mann. Wo ist der Mensch, der mir dann verbieten kann, das Weib, das ich liebe, zu meiner Gattin zu machen?"

„Hier ist der Mensch, der es verbietet," sagte der Semindar ernst. „Und wärest du der Bara Lord Sahib selbst, Luxmi könnte dir nicht folgen. Komm' zur Vernunft. Luxmi gehört zur hohen Kaste der Radschputen. Selbst für die Fürsten unseres Landes ist sie nicht zu schlecht. Sie darf keinen Weißen heiraten. Nicht nur sie, wir alle, die zu ihrer Sippe gehören, verlören unsere Kaste. Es ist unmöglich. Schon jetzt hast du sie in das größte Unglück gestürzt. Und uns mit. Wer weiß, was für eine hohe und schmachvolle Buße uns die Brahmanen auferlegen werden, bis die Schande, die du über unsere Familie gebracht hast, getilgt ist."

Die Männer im Kreise begannen zu murren. „Genug der Worte," riefen sie. „Fort mit den Sahibs, oder wir werden sie treiben."

Der Alte gebot Schweigen. „Ich bitte dich," sagte er eindringlich, „gib es auf. Alles ist umsonst. Hier stehen meine zehn Söhne und ihre Knechte. Wenn ihr zögert, seid ihr verloren, und wir alle sind unglücklich."

Reginald kämpfte mit sich selbst. „Luxmi ist nicht deine Tochter."

„Ich bin ihr Vormund und das Haupt unserer Familie. Aber auch das ist ohne Belang. Entferne dich, Sahib, ich bitte, wo ich drohen und Gewalt gebrauchen könnte."

„Hier ist nichts mehr zu machen," flüsterte Nelson. „Laß uns gehen und eine bessere Gelegenheit auskundschaften."

Reginald raffte sich zusammen, trotzdem ein nie gefühltes Weh durch sein Herz wogte. „Gut, Semindar. Ich gehe. Ich weiche der Gewalt, nicht deinen Gründen, die für mich keine sind. Ich werde wiederkommen."

„Du wirst Luxmi nicht mehr finden."

„Ich werde sie finden, und wenn ihr sie an den Grenzen des Reiches verstecken solltet. Leb' wohl."

Reginald zögerte. Er warf einen schmerzlichen Blick auf die Gestalt der Geliebten, die unter dem leichten Tuch verborgen war. Dann sagte er laut und vernehmlich in englischer Sprache, überzeugt, daß von allen Leuten des Semindars nur sie ihn verstehen könne: „Leb' wohl, Geliebte. Halte aus. Du weißt es, unsere Seelen sind verbunden. Ich werde dich suchen und finden."

Als das Automobil davonrollte, fiel kein Laut. Der Semindar verbeugte sich tief. Luxmi wurde von ihren Verwandten fortgeführt.

7.

Noch an demselben Tage fand im Gehöft des Semindars Ischar Ram eine große Familienberatung statt. Ihr einziger Gegenstand war das abtrünnige Familienmitglied Luxmi. Nur Männer nahmen an dieser Versammlung teil. Die Frauen — der Semindar hatte deren fünf — blieben verschüchtert in ihren Gemächern, bestürzt und beschämt über das nach ihrer Meinung entsetzliche Unglück, das über die Familie gekommen war. Luxmi selbst blieb unbehelligt. Sie war in den Augen der anderen so unrein geworden, daß man ihr nicht einmal nahen durfte, ehe die Priester ihr Urteil und die Mittel der Buße und Reinigung ausgesprochen hatten. Der Semindar war anderen Sinnes. Bis jetzt wußten nur seine Söhne, Frauen und Töchter und die Knechte, lauter nahe Verwandte und Angehörige der Familiensippe, um das Geschehene; er erwog die Möglichkeit, das Unglück geheimzuhalten, um der Schande, dem Verlust der Kaste, der Buße und allen Weiterungen zu entgehen.

„Söhne und Neffen," sagte der Semindar, der, umgeben von seinen Sippen, in dem karg ausgestatteten Besuchsraum des Haupthauses saß, „ist es möglich, das Unglück zu verschweigen, ohne in noch größere Gefahr zu kommen?"

„Es ist nicht möglich," antwortete ein Teil der Anwesenden.

„Es ist möglich und auch ratsam," tönte es von anderen Seiten zurück.

„Eure Meinungen sind geteilt. Alles kommt darauf an, ob ihr alle zu schweigen gewillt seid, ob nicht Männer unter euch sind, die da glauben, ihr Schweigen nicht mit ihren religiösen Gefühlen in Einklang bringen zu können."

„Schwere Sünde, schwere Sünde," murmelte der Bruder des Semindars, selbst schon ein alter Mann. „Werden uns die Götter nicht zürnen und mit schweren Strafen heimsuchen?"

Einer der jüngeren Söhne des Hauses ergriff das Wort. „Was die Brahmanen können, das vermögen wir auch selbst, nämlich die Götter durch Opfergaben zu versöhnen. Ueber alles geht mir die Ehre unseres Hauses."

Der Semindar nickte dem Sohn zu. „Das sind auch meine Gedanken. Wenn ihr alle schweigt, wer soll uns verraten? Für die Opfergaben will ich sorgen. Die Götter sollen zufrieden sein. Hat noch einer etwas dagegen, wenn wir das Unglück mit Vergessenheit decken? Du, Bruder?"

Der Greis schüttelte den Kopf. „Ich bin ein alter Mann, was kann mir noch begegnen? Auch mir geht die Ehre unserer Sippe über alles."

„Gut," atmete der Hausherr auf, „wir sind einig, und ein Verräter ist nicht unter uns. Sind wir doch alle eines Blutes. Reicht mir alle die Hände zum Schwur, und wer ihn je bricht, fällt von den Händen der anderen."

Jeder einzelne Mann reichte dem Hausherrn die Hand; dann nahm man wieder Platz.

„Was soll mit Luxmi geschehen?" nahm der Semindar die Beratung wieder auf. Alle Anwesenden richteten die Augen auf den jüngsten Sohn, der nach minutenlangem Schweigen leise, aber deutlich und energisch sagte: „Für mich ist sie verloren. Sie ist befleckt."

„Befleckt! Befleckt!" murmelte es im Kreise.

„Es ist klar, daß das Mädchen nicht hier bleiben kann," sagte der Semindar bestimmt. „Das Geheimnis könnte nicht gehütet werden. Auch wird der Sahib sie hier suchen."

„Sie muß verschwinden," rief der Bruder des Hausherrn.

„Es gibt keinen anderen Weg. Sie muß verschwinden!" kam es von allen Seiten.

„Leicht gesagt," erwiderte der Semindar, „aber wie und wohin? Zeit ist nicht zu verlieren."

„Ihre Verwandten in Darjeeling leben nicht mehr."

„Sie einem nichts ahnenden Manne zum Weibe zu geben, wäre Betrug."

„Sie muß irgendwohin verschwinden, wo der Sahib sie nicht entdecken kann."

„Ja, nur so kann ihre eigene Seele gerettet werden. Denn sicherlich ist sie von einem Dämon besessen."

(Fortsetzung folgt.)

die Genossenschaften weitere Baue ausführen. An der Hattinger Straße sind zurzeit gleichfalls einige Häuser im Bau.

× **Eine nachahmenswerte Mahnung an die Kraftwagenführer** hat der Königsberger Polizeipräsident in den Königsberger Blättern veröffentlicht. Wir entnehmen ihr folgende: Die Kraftwagenführer werden hiermit ernstlich gemahnt, bei schmutziger Fahrbahn die Geschwindigkeit auf ein solches Maß zu beschränken, daß ein Anspritzen der Passanten vermieden wird, bezw. daß das Publikum noch in der Lage ist, sich in Sicherheit zu bringen. Besonders langsame und vorsichtige Fahrt ist vor allem in den Straßen geboten, die so eng sind, daß die Fahrzeuge hart am Bordstein des Bürgersteiges fahren müssen. Desgleichen ist besondere Rücksicht zu üben beim Vorbeifahren an Inselperrons der Straßenbahn, da dort die Möglichkeit zum Ausweichen ohne Gefahr für das Publikum nicht gegeben ist. Das Bespritzen von Straßenpassanten, hervorgerufen durch rücksichtsloses Fahren bei schmutziger Fahrbahn wird, unbeschadet der Schadenersatzansprüche, die die betroffenen Personen etwa gegen den Wagenlenker richten, von Amts wegen wegen groben Unfugs durch Strafverfügung geahndet werden. Die Schutzpolizeibeamten haben dementsprechend Anweisung erhalten.

× **Um den Bischofstitel in der evangelischen Kirche.** Gemäß Beschluß der preußischen Generalsynode wurde dem Kirchenrat die Aufgabe zuteil, nach Anhörung der Provinzialkirchenräte eine Vorlage über die anderweitige Amtsbezeichnung der Generalsuperintendenten und Superintendenten zu machen. Demgemäß sind die Provinzialkirchenräte gutachtlich gehört worden. Die Aeußerungen über den Bischofstitel hatten folgendes Ergebnis: Ostpreußen hat bei zwei Stimmenthaltungen mit 7 gegen 6 Stimmen den Bischofstitel für den Generalsuperintendenten abgelehnt, ebenso mit 10 gegen 5 Stimmen die Aenderung des Titels des Superintendenten. Die Grenzmark hat hingegen einstimmig die Einführung des Bischofstitels bejaht und mit 15 gegen 3 Stimmen für den Titel Superintendent die Amtsbezeichnung Propst vorgeschlagen. Pommern hat mit 8 gegen 7 Stimmen den Bischofstitel angenommen und mit 8 gegen 6 Stimmen den Titel Propst. Schlesien hat mit 8 gegen 6 Stimmmen bei einer Stimmenthaltung sich für den Bischofstitel ausgesprochen und mit 10 gegen 5 Stimmel für den Titel Dekan statt Superintendent. Sachsen hat mit 9 gegen 6 Stimmen die Bischofsbezeichnung abgelehnt und mit 9 gegen 6 Stimmen den Propsttitel. Westfalen hat als einzige der Provinzen auch die Kreissynoden gehört. Von den 23 Kreissynoden Westfalens haben 13 gegen den Bischofstitel und nur 5 sich dafür ausgesprochen. Der Provinzialkirchenrat hingegen hat mit 7 gegen 5 Stimmen die Annahme des Bischofstitels empfohlen, aber mit 10 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Amtsbezeichnung Superintendent beizubehalten. Die Rheinprovinz hat sich nur einstimmig gegen die beiden Titel Bischof und Propst ausgesprochen, sondern auch mit 11 gegen 1 Stimme sogar dringend vor der Annahme des Bischofstitels abgeraten.

-um- **Aus dem Stadtteil Altenbochum.** Für den am 1. Januar ausgeschiedenen Küster der evang. Kirchengemeinde wählte die evang. Kirchengemeinde den Bergmann Eisenberg. Eisenberg gehört dem Presbyterium an und wird wohl infolge Annahme des Küsterpostens aus dem Presbyterium ausscheiden müssen. — Die Ausbesserungsarbeiten an der Velsstraße (früher Wilhelmstraße) schreiten rüstig vorwärts. Man kann damit rechnen, daß die Straße in einigen Tagen fertiggestellt sein wird und für Auto- und Fuhrwerkverkehr wieder freigegeben werden kann. — Bautätigkeit. Der Bau Wahlmann an der Gartenstraße ist nunmehr soweit fertiggestellt, daß er bezogen werden kann. Dieser Bau, der im feinsten Stil angelegt worden ist, bedeutet eine Verschönerung der Gartenstraße. Der Bau an der Velsstraße hat ebenfalls gute Fortschritte gemacht, sodaß man damit rechnen kann, daß er Mitte März bezogen werden kann. Im kommenden Frühjahr beabsichtigt der Verein der Kriegsbeschädigten, wie es bereits in der Stadt schon gehandhabt wird, Häuser für ihre hier wohnenden Mitglieder errichten zu lassen. Ein Teil Baugelände hierfür ist bereits schon gekauft worden. Weiter sollen mehrere Privatbauten im Frühjahr in Angriff genommen werden. Alles dies ist sehr zu begrüßen und wird beträchtlich zur Linderung der Wohnungsnot beitragen.

-ti- **Aus dem Stadtteil Wattmar.** Die Blumenfeldstraße bis zur Schloßstraße ist vom 4. Januar bis auf weiteres wegen der Kanalisierung polizeilich gesperrt worden. Die Umfahrt erfolgt Hattinger- und Melanchthonstraße zur Blumenfeldstraße.

D **Die Tätigkeit der Feuerwehr im Dezember 1926.** Im Monat Dezember fanden 17 Alarme statt. Diese wurden veranlaßt durch 11 Kleinfeuer, 3 Schornsteinbrände und 3 böswillige Alarme. Außerdem wurde die Hilfe der Feuerwehr einmal in Anspruch genommen, ohne daß eine Feuersgefahr vorlag.

-dt- **Autozusammenstoß.** Ecke Berg- und Gudrunstraße ereignete sich gestern vormittag ein Zusammenstoß zwischen zwei mit Kohlen beladenen Lastkraftwagen. Während der eine Wagen den anderen überholen wollte, lenkte der vordere Wagen, ohne Zeichen zu geben, plötzlich in die Gudrunstraße ein und erfaßte das überholende Auto an dem vorderen Seitenteil. Dieses wurde leicht beschädigt.

-um- **Tödlich verunglückt.** Nachdem der Bergmann August Lindemann von hier vor einigen Tagen auf seiner Arbeitsstelle tödlich verunglückte, forderte der Tod in der Dienstagnacht schon wieder ein neues Opfer aus unserem Stadtteil. Der Bergmann Wilhelm Meinschein, Dorfstraße, verunglückte auf seiner Arbeitsstelle, Zeche Constantin, ebenfalls tödlich. M. hinterläßt Frau und ein Kind. Zu gleicher Zeit ist mit Meinschein noch ein Arbeitskollege verunglückt, der schwere Verletzungen davontrug und ins Bergmannsheil geschafft werden mußte.

D **Bühnenvolksbund.** Die Mitglieder der Serie B (grüne Karten) werden auf ihre Januar-Pflichtvorstellung „Paulus unter den Juden" von Werfel am Dienstag, 11. d. Mts., hingewiesen. Der Vorverkauf hat bereits eingesetzt; des ferneren wird der Besuch des Orgelkonzerts in der Klosterkirche am Donnerstag ganz besonders empfohlen. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind in der Geschäftsstelle zu haben.

-dt- **Wochenmarkt.** Der Mittwochwochenmarkt am Wilhelmsplatz zeigte einen sehr ruhigen Verkehr. Die Auswahl an Gemüse war sehr gering. Vornehmlich werden die [illegible] angeboten, deren Preise wie folgt notierten: Rotkohl 12 ₰, Weißkohl 12 ₰, Grünkohl 15 ₰, Wirsingkohl 15 ₰ und Rosenkohl 40 ₰ das Pfund. Für Blumenkohl wurden für das Stück 40 ₰ gefordert. Neben diesem Gemüse wurde Spinat mit 25 ₰ und Feldsalat mit 40 ₰ das Pfund angeboten. Aepfel kosteten je nach Qualität 25—60 ₰. Apfelsinen wurden sehr viel angeboten und es schwankte der Preis je nach der Größe zwischen 5—15 ₰ das Stück. Eier gab es 5—7 Stück für 1 Mark. Die Butterpreise bewegten sich zwischen 2 und 2,20 M je Pfund. Die Fleischpreise hatten keine große Anziehungskraft und notierten die Preise wie folgt: Rindfleisch gefr. 75 ₰, Rindfleisch frisch 90 ₰ bis 1,10 M, Kalbfleisch 1,40 M und Schweinefleisch 1,10—1,40 M das Pfund. Die Fischstände boten reiche Auswahl. Die Preise notierten wie folgt: Schellfisch 25—60 ₰, Kabliau 40 ₰, Schollen 40—90 ₰, Rotbarsch 40 ₰, Seeforellen 50 ₰, Seelachs 40 ₰ das Pfund.

Aus dem Vereinsleben.

× **Kameraden-Verein ehem. 144er.** Am Sonntag fand im Lokal Kappert die Weihnachtsfeier statt. Nach Begrüßung der Teilnehmer durch den 1. Vorsitzenden Kameraden Menn erfolgte die Bescherung der Kinder, welche durch den Kameraden Stamm als Weihnachtsmann vorgenommen wurde und bei den Kleinen große Freude auslöste. Eine besondere Ehrung wurde den drei Mitbegründern des Regiments, Kameraden Dolling, Lenz und Schmidt durch Ueberreichung einiger Gaben zuteil. Im übrigen nahm die sehr gut besuchte Feier, welche durch ein Tanzkränzchen beschlossen wurde, einen recht guten Verlauf. — Auf die am Sonnabend, 22. d. Mts., abends 8 Uhr, bei Kappert stattfindende Generalversammlung, welche auch noch durch Vereinskalender bekanntgegeben wird, wird schon jetzt hingewiesen.

× **Die Angehörigen des ehem. Inf.-Regts. 130er, Art., Ref.- und Festungs-M.-G.-A. 12** treffen sich am 8. 1. 1927, abends 8½ Uhr, im Lokale des Wirts Karl Hermann, Bochum, Augusta- und Mühlenstraßen-Ecke, zwecks Aussprache über Beteiligung an der Denkmalseinweihung im September 1927 bei Henafen zwischen Schwerte und Holzwickede.



Stühle-Flechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei
H. Mollmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten
Bona Tee
der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes, unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen u. Magenbeschw
Bona Tee
scheidet untaugl. Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend.
Original-Paket 1 Mk.
Alleinverkauf:
Drogerie
Huckenbroich
Bochum, Brückstr. 55

Sprech-Apparate
von 30 Mark an.
Teilzahlung gestattet.
Platten
von 0,95 Mark an.
Das Wolgalied.
Neujahrslieder
Lach- und Tanzplatten
wieder eingetroffen.
Reparaturen
gut und billig.
Franziska Reuter,
Hattinger Str. 48.

Grosser Posten
evang. Gesangbücher
angekommen.
Die vornehmen und gediegenen Einbände wurden nach Angabe in den ersten Kunstbuchgrossbindereien angefertigt.
Grösste Auswahl
Billigste Preise!
Name in Gold gratis.
Mummelthey's
Zentral-Buchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1874

Frankfurter Nachrichten
Gegründet 1722
Frankfurts führende Morgenzeitung

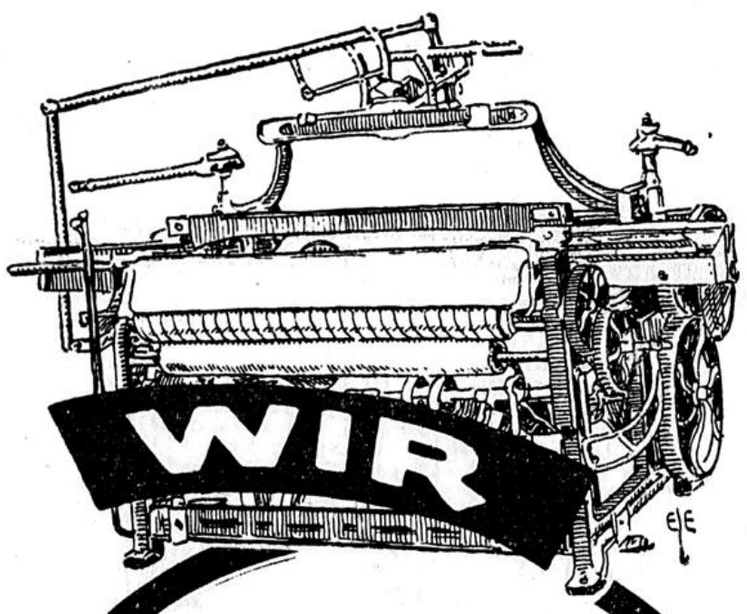
Leserkreis
Angestellte und Beamte
Handwerker
und Gewerbetreibende
Handel
Industrie
Geschäftsleute
Die alteingesessenen
Bürgerkreise

Verbreitungsgebiet
außerhalb Frankfurts
Von der Lahn bis an den Neckar
Von der Fulda bis zum Rhein

Auskünfte kostenlos u. unverbindl. durch unsere Generalvertretung:
Karl Kuhlmann, Essen, Wernerstr. 35

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Inventur-Ausverkauf!



Im Jahre 1910
haben wir als erste Firma im Ruhrgebiet
diese Qualität Handtuchgebild
im Schaufenster gewebt und Riesenmengen abgesetzt! Durch unsere persönlichen Beziehungen zu einem ersten westfäl. Fabrikanten ist es uns jetzt wiederum gelungen, dieselbe Ware auf den Webstuhl zu bekommen. Um alle unseren Kunden von der Haltbarkeit dieser im Schaufenster gewebten
Gerstenkorn - Handtuchgebild - Qualität
ca. 60 cm breit, zu überzeugen, verkaufen wir die gewebte, fertige Ware direkt vom Webstuhl zum Reklamepreis von Meter
59 Pfg.

Borgzinner

Lehrer und Lehrerinnen, die mit ihren Schülern den Webstuhl besichtigen wollen, bitten wir um telephonische Anmeldung.

Aus der Ruhrknappschaft

Ständige Offenhaltung der Kurhäuser.

Q In einem Rundschreiben der Verwaltung der Ruhrknappschaft an die Grubenverwaltungen kündigt sie die Offenhaltung ihrer Kurhäuser und Genesungsheime auch für den Winter an. Es kommen vorerst in Betracht die Kurhäuser in Winterberg, Bad Rothenfelde und das Sanatorium Holmarshausen bei Carlshafen an der Weser. Da die von der Ruhrknappschaft als Heilverfahren zu gewährenden Kuren gegenwärtig nicht so zahlreich sind, daß die Belegungsmöglichkeiten der Häuser völlig ausgenutzt werden, sodaß in allen Anstalten eine gewisse Anzahl Betten leer steht und dieser Zustand voraussichtlich bis in das Frühjahr hinein anhalten wird, ist die Ruhrknappschaft bereit, in die drei genannten Häuser, die infolge ihrer landschaftlich günstigen Lage vorzüglich geeignet sind, als Erholungsaufenthalt zu dienen, technische und kaufmännische Angestellte der Zechen des Ruhrreviers zu mäßigen Preisen als Selbstzahler aufzunehmen. In Winterberg und Rothenfelde können die Angestellten mit ihren Frauen Aufnahme finden, sofern ein eigenes Zimmer für die Frau nicht beansprucht wird. Vorherige schriftliche Anmeldung bei der Verwaltung der Ruhrknappschaft ist erforderlich.

Auch das Genesungsheim der Ruhrknappschaft bei Volmarstein ist für den ganzen Winter geöffnet. Dieses Heim hat bekanntlich die Knappschaft im Jahre 1908 vom Verband der evangelischen Arbeitervereine zum Preise von 270 000 Mark erworben. Das Kohlensyndikat steuerte zum Kaufe 100 000 Mark bei. Es liegt an der Provinzialstraße Herdecke—Wetter auf waldiger Bergeshöhe. Volmarstein dient zur Unterbringung Genesender, ferner zur Unterbringung von Versicherten, die im Sinne der Krankenversicherung krank und arbeitsunfähig sind und bei denen ein Aufenthalt in Volmarstein anstelle von Krankenhauspflege in Frage kommt, und schließlich zur Durchführung von Heilverfahren zur Beseitigung der bestehenden bezw. Abwendung der drohenden Berufsunfähigkeit oder Invalidität. In den Sommermonaten waren die Anträge zur Unterbringung von Knappschaftsmitgliedern im Genesungsheim Volmarstein so zahlreich, daß die Unterbringungsmöglichkeiten nicht ausreichten. Das Heim eignet sich infolge seiner landschaftlich schönen Lage im Ruhrtal vorzüglich zu Winterkuren.

Aus dem Landkreise Bochum.

Vortragsveranstaltungen im Landkreis Bochum.

Die Vortragsveranstaltungen im Landkreise Bochum sind im neuen Jahre in Langendreer mit einem Vortrag von Dr. A. Habermann-Berlin über das deutsche Waldleben wieder aufgenommen worden. Die Feierabendgemeinde Gerthe hat ihre vierte Veranstaltung Dienstag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im Borgmannschen Saale. Verpflichtet ist das Treichler-Quartett mit Otto Enke (Piano) und Heinrich Block (Kontrabaß) zu einem Franz Schubert-Abend. Die fröhlichen Abende mit Willi Busch (Rezitationen), Karl Siebold (Gesang) und Heini Busch (Piano) werden ebenfalls in Januar aufgenommen. Der erste Abend findet in Somborn Samstag, den 15. Januar bei Höcker statt. Vom 20. Januar an weilt Lisa Tetzner im Industriegebiet.

um. **Laer**, 5. Jan. Glück im Unglück. Am Dienstag abend ereignete sich auf der Wittener Straße in der Nähe der Post ein Unglücksfall, der leicht schlimmere Folgen haben konnte. Ein aus der Richtung Bochum kommendes Auto hätte bestimmt einen Mann, der einen Leiterwagen zog und nach Langendreer wollte, überfahren, wenn der Führer nicht im letzten Augenblick den Wagen zum Stehen gebracht hätte. Der Führer des Autos hatte den Mann anscheinend in der Dunkelheit nicht gesehen und steuerte so direkt auf ihn los. Erst als er mit seinem Auto in nächste Nähe des Mannes kam, bemerkte er ihn und konnte noch soeben den Wagen zum Halten bringen. Der Leiterwagen wurde jedoch angefahren und der Mann kam dadurch zu Fall und trug kleinere Verletzungen davon.

-ld- **Querenburg**, 5. Jan. Am Donnerstag, 6. d. M. findet die Säuglingsfürsorgestunde nicht statt. Die nächste Fürsorgestunde ist am Donnerstag, 13. Januar 1927, nachmittags 3 Uhr bei der Gemeinde-Verwaltung. — Getränkesteuer. Der Beschluß der Gemeindevertretung vom 13. Dezember 1926 betr. Aufhebung der Getränkesteuer hat die Zustimmung der Aufsichtsbehörde gefunden, sodaß die Steuer mit Wirkung vom 1. 11. 1926 in Wegfall gekommen ist.

sc. **Werne**, 4. Jan. Rückblick auf den lokalen Arbeitsmarkt. Die Lage des lokalen Arbeitsmarktes war im Monat Dezember nicht so günstig wie in den Vormonaten, da infolge der schlechten Witterung der Betrieb in dem Tiefbaugewerbe eingestellt werden mußte. Diese Erscheinung steht aber nicht im ursächlichen Zusammenhang mit der Erwerbslosigkeit allgemein, sondern war schon in Zeiten, als es noch keine Erwerbslosenfürsorge gab, ganz und gähe (Saisonarbeiter). Wenn es nun auch früher den Saisonarbeitern möglich war, während der Wintermonate ohne Unterstützung aus öffentlichen Mitteln zu leben, so ließen es die heutigen Verhältnisse nicht anders zu, daß sie in die Erwerbslosenfürsorge aufgenommen wurden. Es stieg deshalb die Zahl der Erwerbslosen von 470 auf 553. Abgesehen von dieser naturgemäßen Erscheinung ist im übrigen keine Verschlechterung eingetreten, vielmehr ist eine wenn auch nur geringe Besserung zu verzeichnen. Auf den Westfälischen Drahtwerken (jetzt Vereinigte Stahlwerke) haben die Feierschichten abgenommen. Es wurden im ganzen Monat Dezember nur 3 Feierschichten eingelegt und zwar am 2. 12. von 60 und am 30. und 31. 12 von je 100 Mann. Ueber die Lage im Bergbau ist nichts besonderes zu erwähnen als nur die erfreuliche Tatsache, daß sich keine Verschlechterung bemerkbar macht. Mit diesem Berichtsmonat schließt das Jahr 1926 ab und macht keinen allzu schlechten Abschluß. Für 1927 wäre zu wünschen, daß eine weitere Besserung einträte und die Zahl der Erwerbslosen weiterhin abnähme.

ro. **Werne**, 6. Jan. Am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, ist in der „Deutschen Flotte" von Adolf Höhn ein großer Konzert- und Unterhaltungsabend. Es wirken mit das gesamte städtische Orchester aus Witten (30 Mann) unter Leitung des Musikdirektors Fliegner, und der gemischte Chor „Einigkeit". Zur Aufführung gelangt u. a. ein Werk von Johann Strauß: An der schönen blauen Donau, ein Konzertwalzer für gemischten Chor, Soli und Orchester. Ein Einheitspreis von nur 50 ₰ ermöglicht den Besuch dieser ersten Veranstaltung, der noch mehrere in diesem Winter folgen werden.

* **Lerne**, 5. Jan. Spurlos verschwunden. ist seit den Weihnachtstagen der Hauptinhaber der Firma Bertsche u. Co., Tageblatt-Druckerei, Werne, Otto Bertsche. Sein plötzliches Verschwinden ist umso unerklärlicher, als er keinerlei Absichten hierüber vorher äußerte. Der Inhaber des Zeitungsunternehmens kam vor einigen Monaten von Göttingen nach hier und gründete eine neue Zeitung, für die der Buchdruckereibesitzer Menne den technischen Teil übernahm. Es ist nicht ausgeschlossen, daß finanzielle Sorgen ihn zu diesem Verzweiflungsschritt veranlaßten.

ro. **Langendreer**, 6. Jan. In der Woche vom Sonntag, 9. Jan., bis Sonnabend, 15. Jan., finden im evangelischen Gemeindehause, Kaiserstraße 67, jeden Abend 8 Uhr, Evangelisations-Vorträge des Bundessekretärs Lindenstrauß statt. Das Hauptthema lautet: Des Menschen Elend und seine Rettung. Die einzelnen Vorträge sind für Sonntag: Ein verhängnisvolles Aber; für Montag: Ein dunkler Weg; für Dienstag: Rechte und falsche Wegweiser; für Mittwoch: Ratlosigkeit der Welt; für Donnerstag: Siegesgewißheit eines Knechtes Gottes; für Freitag: Der Arzt und seine Assistenten; für Sonnabend: Völlige Heilung oder das Wunder der Gnade. Jedermann ist herzlich dazu eingeladen; konfessionelle Zugehörigkeit scheidet hierbei aus.

× **Langendreer**, 5. Jan. Dem Drogisten Heinrich Knappmann von hier ist vom Kreisausschuß Bochum die Konzession zum Betriebe einer Gast- und Schankwirtschaft im Hause Stockumer Straße 108 (Zur Bömmerdelle) erteilt worden. — 2 Jagdhunde zugelaufen. — Erwerbslosenziffer. In der Woche vom 27. Dezember bis 1. Januar wurden 725 männliche und 86 weibliche Personen unterstützt, welche 410 Frauen- und 616 Kinderzuschläge erhielten.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Ringvormieten im Stadttheater. Das Stadttheater Bochum nimmt die Pflichtvorstellungen der Ringe im Januar wieder auf und zwar wird zunächst die zweite Pflichtvorstellung für den roten Ring Sonnabend, den 8. gegeben. Zum ersten Mal in dieser Spielzeit wird die neueinstudierte und neueingerichtete Lortzingsche Oper „Zar und Zimmermann" an diesem Abend in Szene gehen. Montag, den 10. Januar bekommt der braune Ring seine dritte Vorstellung und diesmal auf vielseitigem Wunsch einen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen". Ueber dieses alte Zugstück, das am Silvesterabend in der Erstaufführung seine bewährte Zugkraft aufs neue erwies, braucht kein Wort der Einführung mehr geschrieben zu werden. Der weiße Ring erhält die gleiche Vorstellung Montag, 17. Januar. Auch für den gelben Ring ist diese Inszenierung vorgesehen, der Tag (nicht vor dem 17.) liegt noch nicht fest. Montag, 23. Januar geht nachmittags für den grünen Ring ebenfalls „Der Raub der Sabinerinnen" in Szene. An die Einlösung der am 1. Januar fälligen Rate wird höflichst erinnert. Diese beträgt für Logen 8 ℳ, für 1. Rang Mitte und 1. Sperrsitz 7 ℳ, 1. Rang 1 — 24 und 65 — 90 und 2. Sperrsitz 5,50 ℳ, 3. Sperrsitz 4,50 ℳ, 2. Rang Mitte 1 — 3 4 ℳ, 2. Rang Mitte 4 — 6 3,50 ℳ, 2. Rang Seite 1 — 2 2,70 ℳ, 2. Rang Seite 3—5 2 ℳ. Zur Vermeidung von Andrang an der Abendkasse wird ersucht, den Betrag auf das Postscheckkonto der Stadthauptkasse Bochum 19 637 in Dortmund einzuzahlen.

Parkhauskonzert. Das Städtische Orchester veranstaltet heute unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann nachmittags 4 Uhr ein Parkhauskonzert. Es kommen Werke von Goldmark, Svendsen, Weber, Puccini, Marschner, Strauß und Humperdingck zum Vortrag.

Musikalische Veranstaltungen. Die Vormieter werden höflichst an Einlösung der fälligen zweiten Rate erinnert. Für neue Vormieter stehen für die zweite Rate (6. bis 10. Veranstaltung) noch gute Plätze zur Verfügung.

Bach-Konzert in der Klosterkirche. Wir verweisen nochmals auf die am heutigen Abend um 8 Uhr in der Klosterkirche stattfindende 2. Weihnachtsandacht, in der Prof. Schütz, Wien, das am Dienstag mit so großer Begeisterung aufgenommene Bach-Programm wiederholen wird. Programme zum Preise von 1 ℳ sind an der Klosterpforte und beim Verkehrsverein zu haben. Der Erlös ist für dringend erforderliche Instandsetzungsarbeiten an der Klosterkirche bestimmt.

Statt Karten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Franziska Höhne - Baumann** in Westenfeld, Tochter des verstorbenen Gutsbesitzers Höhne - Baumann und seiner verstorbenen Gattin Luise geb. Schulte - Bathei zeige ich an.

Riemke, im Januar 1927.

Wilh. Cruismann.

Franziska Höhne-Baumann
Wilhelm Cruismann
Verlobte

Westenfeld-Wattenscheid, Riemke
Januar 1927.

Helmuth Göllner
Emmy Göllner
geb. Weber
Vermählte

Gelsenkirchen — Wattenscheid
6. Januar 1927.

Herr
gesucht an jed. Ort zum Verkauf von Zigarren an Wirte und Private.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Vertreter
in der Möbelbranche durchaus vertraut, für dauernd gesucht. Off. unt. Nr. 46448 an die Gesch. d. Ztg.

Heirat wünschen vermögende Damen. Auskunft sofort. **Sarrey** Berlin, Stolpischestrasse

---



Heute morgen 5 Uhr bei den Klängen der Angelusglocke hat der Herr über Leben und Tod meine innigstgeliebte, unvergessliche Frau, unsere treusorgende gute Mutter, Schwiegermutter liebe Grossmutter und Tante, die

Ehefrau Wilh. Kornhoff
Odilia geb. Linnartz

zu sich in die Ewigkeit genommen

Sie entschlief gottergeben nach einem Leben tiefster Frömmigkeit Nächstenliebe und Arbeit im Alter von fast 75 Jahren nach kurzer aber schwerer Krankheit, mehrmals gestärkt durch die hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten die trauernden Angehörigen

Wilhelm Kornhoff
Hermann Kornhoff und Frau
Anna geb. Schurad
Hans Kornhoff und Frau
Illy geb. Lueg
Bernhard Ostwald, Syndikus, und Frau
Aenne geb. Kornhoff
Familie Heinrich Bogenkamp.

Bochum, Witten, Köln, den 5. Januar 1927.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Sonnabend, den 8. Januar morgens 8,30 Uhr, in der St. Josefskirche. Die Beerdigung erfolgt anschliessend 9.20 Uhr vom Trauerhause, **Blücherstrasse 13.**

Spezial - Leichen - Auto
Ueberführungen nach allen Richtungen bei billigster Berechnung übernehmen
Gebr. Husemann, Bochum,
Maarbrückerstr. 50. Tel. 75. Hauderei u. Leichenfuhrwerk.
Grösstes und ältestes Geschäft am Platze.

Wollen Sie Geld verdienen?
Senden Sie mir Ihre Adresse und legen Sie Rückporto bei; ich zeige Ihnen den rechten Weg
Willy Nassau, Dingelstedt, Bez. Magdbg

Bekanntmachung.

Ab 10. Januar gelangen für die Benutzung unserer sämtlichen Linien Fahrscheinhefte unter folgenden Bedingungen zur Verausgabung:

Die Fahrscheinhefte werden an Jedermann verabfolgt. Die Hefte sind dem Schaffner bei Beginn der Fahrt unaufgefordert zur Herausnahme und Entwertung der Fahrscheine zu behändigen. Lose ungelochte Scheine werden nicht anerkannt. Eine Rückerstattung unbenutzter Fahrscheine erfolgt nicht. Das Fahrscheinheft ist übertragbar; es verliert einen Monat nach öffentlichem Aufruf seine Gültigkeit.

Die Hefte gelangen durch die Schaffner zur Verausgabung.

Der Preis der Hefte beträgt:
für 1 Teilstrecke 1,50 M. enthaltend 12 Fahrscheine je 15 Pfg.
für 2 Teilstrecken 2,— M. enthaltend 12 Fahrscheine je 20 Pfg.

Westfälische Straßenbahn
G. m. b. H. Gerthe.

Bekanntmachung.

Lt. Beschluß der Gesellschafter vom 30. Juni 1926 wird die Firma Jankort & Schrader, Baugesellschaft m. b. H., Bochum, Hernerstr. Nr. 85 aufgelöst. Die Gläubiger werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen bei den Unterzeichneten anzumelden.

Bochum, den 1. Januar 1927.

Jankort & Schrader
Baugesellschaft m. b. H.
in Liquidation
Th. Jankort. H. Schrader.

Wir vermitteln die sofortige Abgabe von

ca. 1000 Liter Frischmilch

pro Tag aus sogen. Vorzugsställen evtl. mehr aus hiesigem Bezirk.

Reflektanten wollen sich schriftlich oder telefonisch umgehend an uns wenden.

Landwirtschaftl. Kreisverein
für Bochum und Umgegend
Kaiserstraße 45. Telefon 694.

Per sofort und später

mehrere tüchtige
Stenotypistin u. Stenotypistinnen

auch für Auslandskorrespondenz, gesucht.

Ausführliche Bewerbungen an die Geschäftsstelle ds. Bl. unt. Nr. 46494

Werksdirektor, verheiratet, kinderlos, sucht per sofort

2-3 gut möbl. Zimmer
mit Bad
in herrschaftl. Hause. — Angeb. mit Preisangabe u. Nr. 46493 a. d. Gesch. d. Ztg.

Die Ausführung der Trockenlegung im Einschnitt km 10.750 bis 11.000 der Strecke Wattenscheid-Bochum Hbhf soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, v. Eisenbahnbetriebsamt Bochum, Königsallee 17, gegen post- u. bestellgeldfreie Einsendung von 1.50 RM. in bar bezogen werden. Angebote werden versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Dienstag, den 18. Januar 1927, vorm. 11 Uhr entgegengenommen.

Zuschlagsfrist: Drei Wochen.

Termin für die Besichtigung der Baustelle am Freitag, den 14. Januar 1927. Sammelpunkt: Unterführung Hellwegstraße in km 10.75 der Strecke Wattenscheid-Bochum Hbhf. um 10 Uhr vorm.

Eisenbahnbetriebsamt Bochum.

Wohnung.
4—5 Zimmer, Küche und Zubehör, von gebildeter ruhiger Familie (2 erwachsene Kinder) baldmöglichst für dauernd gesucht. Auf Wunsch lang. Miete-Vorauszahlung od. Baukostenzuschuß. Ev. Ankauf eines 1—2 Familienhauses. — Gefl. Zuschr. unt. F. M. 500 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zwei gebild. Damen suchen zum 1. Februar

Wohnung,
3 Zimmer und Küche (od. ausreich. Kochgelegenheit), wenn auch nur mangelhaft möbliert, da eigene Möbel reichlich vorhanden. Off. unt. Nr. 46418 an die Gesch. d. Ztg.

Hohe Preise
für getragene Herren-Kleider und Schuhe. Erbitte Karte.
Fruchter, Bochum, Martenstr. 31.



Nehmt Vitagal
von früher Jugend, bis ins Greisenalter, denn „Vitagal" ist der Gesunderhalter!

Das Aufbau- und Nährsalz „Vitagal" enthält alle wichtigen Stoffe, die zur Gesunderhaltung erforderlich sind. „Vitagal" ist ein nervenanregendes u. nervenstärkendes Präparat von grossem Nährwert u. von hohem Wohlgeschmack. Es fördert die Verdauung wirkt aufbauend, blutreinigend u. blutbildend. „Vitagal" ist den Salzen der natürlichen, weltbekannten Mineralquellen nachgebildet u. enthält ausserdem als wirksame Stoffe hohe Mengen Eiweiss u. Fett. In den Apotheken u. Drogerien M. 2.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend. Chemische Fabrik Dr Hans Sachse, G. m. b. H., Berlin NW 7.

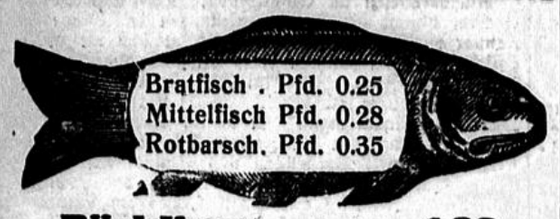
Auslieferungslager: Neue Apotheke, Apotheker Zimmermann, Bochum i. W.



Gompertz Inventur-Ausverkauf
Ein Ereignis
für Sie sind unsere Preise!
Wer zum Weihnachtsfest keinen Pelz mehr kaufen konnte, dem ist jetzt Gelegenheit geboten, einen Edelpelz zu einem Preise zu erstehen, der bis auf die Selbstkosten und darunter herabgesetzt worden ist.
Nur durch eigene Herstellung u. günstige Gelegenheitskäufe auf den grossen Pelzmärkten ist uns eine derartige einmalige Preisreduzierung möglich.
Darum heisst es in diesen Tagen:
Augen auf — und kaufen!
Beachten Sie unsere Auslagen!
Gompertz
GELSENKIRCHEN · BOCHUM
Werkstätten feiner Pelzwaren Das Fachgeschäft für Hut u. Schirm.

Heute

eintreffend direkt von der Küste



Bücklinge . . . . Kiste **1.60**
Muscheln . . . . 10 Pfd. **0.75**

Heinr. Hill

Wir gehen Tanzen im

Kaffee Goulard

Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:

Punsch-Kranz

Schlegel-Bock



Ueberall zu haben.

H. Wawrowski

Hugo Schultzstrasse 34 — Telefon 4691

Die Winter-Tanzkurse u. -Zirkel beginnen am 10. Januar, abends 8 Uhr im Hotel Kaiserhof Privat- u. Gesellschaftszirkel.

Persönliche Anmeldungen in der Wohnung erbeten.

Kaufm. Privatschule J. Pyra

Bochum, Rottstraße 15
Ecke Friedrichstr. / Fernr. 4654

Anmeldungen täglich

Man achte genau auf die Adresse

Kochschellfisch . . . . . Pfd. **0,22**
Geräuch. Schellfisch . . „ **0,35**
Fettbücklinge . . . . . „ **0,32**
„ 5-Pfd.-Kiste **1,50**

Gebr. Lüdinghaus

Hattingerstr. 57 — Clemensstr. 2 — Dorstenerstr. 57
Altenbochum: Wittenerstr.- u. Wasserstr.-Ecke.
Laer: Wittenerstrasse 88 a.

---

kaufen

Eisenschrott — Altmetalle — Lumpen — Papierabfälle

Gebr. Vogel

Kronprinzenstraße 16.

Fernsprecher 2153 — Gegr. 1887

Sparen Sparen Sparen!

Das Gebot der Stunde!



Nützen Sie weiter die großen

Vorteile

Noch sind alle Abteilungen unseres Hauses aufs beste sortiert.

Der bedeutende **Umsatz** in unserem

INVENTUR-AUSVERKAUF

ist der schlagendste

Beweis,

daß unsere rücksichtslos gesenkten Preise für hochwertige

Qualitäten

in allen Kreisen Beifall gefunden haben.

KOPPEL

G. M. B. H.
BOCHUM / HELLWEG 2

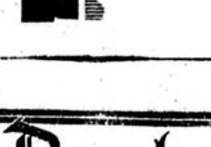
Douglas Fairbanks in Robin Hood

ab Freitag, 7. Januar in der

Bilderschau

Auto-Vermietung.
Eig. 4 und 7-sitzige Pullmann-Limousinen, Kilometer 30—40 Pfg., Tag und Nacht.
Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten billigst.
Tel. 3196 H. Meyer. Tel. 3196

VAUEN



Ges. gesch.

Die beste

Gesundheitspfeife



Von ärztl. Autoritäten empfohlen.

Wie diese Pfeife beurteilt wird:

Ihre Pfeife „System Dr. Perl" ist einzig! Seit Jahren versuchte ich immer und immer wieder eine sogenannte Gesundheitspfeife zu finden, aber alle Systeme sind nicht nennenswert geg. Ihr Fabrikat „System" Dr. Perl. Ich kann trotz meines Berufs als Opernsänger täglich unbeschadet 10—12 Pfeifen rauchen und bin hocherfreut über den Genuss, den mir Ihre VAUEN-Pfeife besagt. Systems gewährt.

E. G., Opernsänger d. Staatsoper in M.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Stadttheater Bochum.

Donnerstag, 6. Jan. 4—6½ Außer Vormiete
Blondelschen
oder
Im Zauberreich des Hutbraß.
Weihnachtsspiel in 6 Bildern von Max Möller.
8—10 A. 15

Eine Frau ohne Bedeutung
Komödie in 4 Akten von Oskar Wilde.
Freitag, 7. Januar 7½—10½ C. 15

Der Freischütz
Romantische Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber.

Ehem. 130er Aktive, Reserve u. M.-G.-A. 12.

Alle Angehörigen der obengenannten Formationen werden gebeten, am 8. Januar 1927, abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Wirts Karl Hermann, Bochum Augusta- u. Mühlenstr. Ecke sich dort einzufinden.

(Denkmalseinweihung im September 1927 bei Hengsen zw. Schwerte-Holzwickede.

---

1. Hypotheken

auf nur bessere Wohn- u. Geschäftshäuser mit sofortiger Barauszahlung durch

H. Brunnert,
Bochum, Alleestraße 52.
Telephon 1848.

Paul Arndt

Fischhalle
Brückstrasse 11

Täglich frische
Seefische
sowie
Räucherwaren
zu billigsten Tagespreisen.

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse

Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4415

Für den Haustrunk und zu Festlichkeiten empfehle ich

Münchener Hofbräu

hell und dunkel aus der bayrischen Staatsbrauerei, München.

Müser Export hell und D. Pilsener, Köstr. Schwarzbier, bestes Nähr- und Kraftbier, ärztlich empfohlen.

Karl Schepp, Flaschenbiervertrieb
Mauritiusstraße 17. Telefon 2491.

Erstklassige

Personenwagen

für Tag- und Nachtbetrieb pro km 50 Pfg., bei weiteren je km 40 Pfg.
Lastkraftwagen-Transporte aller Art.

Bochumer Transport-Gesellschaft
C. Volpert
Fernruf 4970 und 1929.

Linoleum

liefern u. verlegen altbewährt

Schröder & Baum
Linoleum-Spezial-Geschäft
Bochum, Friedrichstrasse 11

B. Günter

Bürgergesellschaft

Beginn der Tanzzirkel

Dienstag, den 11. Januar.
Anfänger: 8¼ Uhr
Schülerzirkel: 6½ Uhr
Privatstunden u. Zirkel für Karneval jederzeit.

Pers. Anmeldung täglich von 5—8 in der Bürgergesellschaft

B. Günter

Bürgergesellschaft.

Beginn der Tanzzirkel

für die Schüler und Schülerinnen der höh. Lehranstalten
Dienstag, den 11. Januar, 6½ Uhr.
Anfänger Dienstag, den 11. Januar, 8¼ Uhr.
Pers. Anmeld. tägl. v. 5—8 Uhr in der Bürgergesellschaft



C.O.Loer, P.Wolters

Sammelsurium
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.

Märkisches Sprecher Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 4 | Bochumer Zeitung | 6. Januar 1927

In 30 Minuten von Pol zu Pol.

Schnelligkeits-Utopien der Zukunft.

Vor zirka zweitausend Jahren glich unser deutsches Vaterland in vielen Gauen einem undurchdringlichen Urwald, in welchem Bären, Auerochsen und anderes wildes Getier hausten. Unsere Vorfahren, die alten Germanen, hatten mit diesen Bestien schwere Kämpfe zu bestehen. Doch die Jagd bereitete ihnen viele Freude, genau wie das Kriegführen. Wenn sie in den Kampf zogen, so führten sie nicht selten ihre Weiber und Kinder mit, die auf primitiven Fahrzeugen Platz genommen hatten. Die Räder der Wagen waren kreisrunde Scheiben, aus dicken Bäumen geschnitten. Berücksichtigt man das unkultivierte Gelände jener Zeit, so wird man wohl verstehen können, daß es mit der Schnelligkeit dieser Fahrzeuge gar übel bestellt war. Um nach heutigen Maßen fünf Kilometer zurückzulegen, brauchte man zu jener Zeit eine Stunde und mehr.

Heute erscheinen uns derartige Fortbewegungsmöglichkeiten in Bezug auf Schnelligkeit einfach lächerlich. Im Zeitalter des Verkehrs legen unsere D-Züge in der Stunde über hundert Kilometer zurück, unsere Flugzeuge mehrere Hundert Kilometer. Kürzlich stellte ein italienischer Flieger einen Geschwindigkeitsrekord von vierhundert Kilometern in der Stunde auf. Was sind vierhundert Stundenkilometer? Nichts! Dem Menschen kann es nicht mehr schnell genug gehen. Sein Geist ersinnt Fahrzeuge, die in der Sekunde mehrere Kilometer durchrasen sollen. Gedanken, die vor wenigen Jahren Dichter, Narren und Irre in fantastischer Kühnheit aussprachen, scheinen nunmehr Wirklichkeit zu werden. Das Verkehrsmittel der Zukunft ist die Rakete. Mit einer Sekundengeschwindigkeit von zwölf Kilometern soll dieses Fahrzeug dahinrasen. Man spricht in der Gegenwart viel von einem Flug zum Monde, der mit der Rakete ausgeführt, nur eine halbe Woche dauern würde. Bleiben wir auf der Erde! Fahren wir mit einer Sekundengeschwindigkeit von zwölf Kilometern vom Süd- zum Nordpol, das heißt die Strecke eines halben Meridians bewältigen. Ein Meridian hat einen Umfang von rund vierzigtausend Kilometer; der halbe also nur zwanzigtausend Kilometer. Zwanzigtausend Kilometer werden von der Rakete demnach in rund dreißig Minuten zurückgelegt und der Flug rund um die Erde würde nur eine Stunde dauern. Eine Utopie ist der Verwirklichung nahe, ein Wunder ist im Begriffe, greifbare Formen anzunehmen, um mit einem Mal diese große ungeschlachtete Erde zu einem Spielballschatten der einstigen Giganten zusammenzudrücken. Wir leben in der Geburtsstunde des Raketenmotors!

Wenn wir zu den Optimisten gehören, so können wir uns der Hoffnung hingeben, daß dieses gewaltige Verkehrsmittel vielleicht von unseres Kindeskindern zu einer Fahrt nach dem Mars benutzt wird. Zwölf Kilometer in der Sekunde! Oh damit der höchste Schnelligkeitswunsch der Menschheit erfüllt sein wird? Ich glaube kaum. Es geht uns wie dem kleinen Nimmersatt in einem bekannten Hauff'schen Märchen, der mit seinem Bettchen in der Nacht in die Welt hinaus fuhr, und dem die Fahrt nicht schnell genug ging. „Schneller, immer schneller!" Das ist das Losungswort des gegenwärtigen Geschlechts.

Der Lichtstrahl legt in der Sekunde dreihunderttausend Kilometer zurück. Wenn das Problem der Mondrakete gelöst sein wird, werden die Menschen weiter sinnen, um ein Fahrzeug zu erfinden, das mit dem Lichtstrahl um die Wette fliegt. Nehmen wir an, es gäbe ein Flugzeug, das in der Sekunde dreihunderttausendundein Kilometer zurücklegt, so würde unser Auge während dieser Fahrt gar seltsame Bilder zu schauen bekommen. Alles Leben auf den Sternen, vorausgesetzt daß dieselben bewohnt sind, würde sich relativ vor unseren Augen abspielen, das heißt, ein Greis, den wir oben auf dem Polarstern erblicken würden, würde nicht älter, sondern jünger werden und zuletzt als winziges Baby in der Wiege liegen. Warum? Jeder Lichtstrahl zeigt uns ein anderes Bild. Fliegt unser Flugzeug schneller als der Lichtstrahl, so überholen wir das letzte Bild und gelangen in das vorletzte und so fort. Wir schauen nicht in die Zukunft, alles Geschehens, sondern in die Vergangenheit. Was sich vielleicht vor vielen tausend Jahren auf jedem entfernten Stern zugetragen hat, erleben, oder sehen wir erst heute.

Phantastische Flüge des Geistes! Es sind Utopien, die nie verwirklicht werden können. Der Mensch ist und bleibt, trotz seiner anerkennenswerten technischen Errungenschaften ein elender Wurm, dem es nie vergönnt sein wird, den geheimnisvollen Schleier, der das Rätsel der Sterne verhüllt, zu lüften. Auch der Raketenmotor wird eine Utopie bleiben, auch wenn die Gelehrten unserer Zeit noch so sehr rechnen ud tüfteln. Wir wollen zufrieden sein, wenn wir bereits mit einer Stundengeschwindigkeit von vierhundert Kilometern, wie jüngst der italienische Flieger, durch die Welt rasen können.

Acht Tage bewußtlos.

Mysteriöses Abenteuer einer Ungarin.

Die Behörden in der Provinz Nordbrabant befassen sich seit einigen Tagen mit einem mysteriösen Fall, in dessen Mittelpunkt eine Ungarin, die 24jährige Rosa Buck, steht. Das Mädchen, das früher in Breda in einer Familie als Stütze der Hausfrau tätig war und seit kurzem bei einer Familie Jong in der Gemeinde Ginneken wohnt, war volle acht Tage verschwunden und wurde schließlich am Rande eines Waldes in der Nähe von Ginneken in vollständig heruntergekommenem Zustande und mit Verletzungen am Bein, das schon brandig geworden war, aufgefunden. Die Erklärungen, die das Mädchen darüber gibt, wie sie in diese entsetzliche Lage kam, lassen den Fall noch geheimnisvoller erscheinen.

Sonntag, den 12. Dezember begab sich Rosa Buck nach der Messe in den Ulvenhoutschen Wald, um dort Tannenreisig für das bevorstehende Weihnachtsfest zu sammeln. Während sie mit dem Reisigsammeln beschäftigt war, glitt sie, so stellt sie die Sache dar, aus und verletzte sich an einem Bein so ernstlich, daß sie bewußtlos zusammenstürzte. Als sie wieder zu sich kam, war es bereits dunkel. Infolge der Schmerzen konnte sie nicht gehen. So brachte sie acht Tage zu, bis Sonntag, den 19. Dezember. Ab und zu erlangte sie das Bewußtsein, aber wenn sie sich aufrichten wollte, wurden die Schmerzen so heftig, daß sie jedesmal in Ohnmacht fiel. So lag das Mädchen mehr als eine Woche an einer einsamen Stelle im Walde. Ihre Schmerzensschreie und Hilferufe verhallten ungehört. Kälte, Feuchtigkeit, Hunger und Durst quälten überdies die Unglückliche und die Angst bemächtigte sich ihrer in solchem Maße, daß sie gar nicht mehr hoffte, gerettet zu werden. Am 19. Dezember aber fand sie am Nachmittag ein Waldwächter durch Zufall. Er hörte ächzen und stöhnen, ging dem Geräusch nach und entdeckte das Mädchen in einem Abzuggraben. Das einzige, was Rosa Buck sagen konnte, war: „Durst! Durst!" Der Wächter brachte hierauf Wasser in seinem Hut und gab ihr zu trinken. Dann verständigte er die Polizei, die die Verunglückte ins Krankenhaus brachte.

Rosa Buck ist vorläufig nicht mehr als ein menschliches Wrack. Sie ist gänzlich abgemagert und es besteht die Befürchtung, daß ihr das eine Bein abgenommen werden muß. Die Aerzte hoffen aber, daß dies sich noch wird vermeiden lassen und die Patientin sich nach einiger Zeit erholen wird. Rosa Buck bleibt auch in den strengen Verhören, denen sie ein paar Tage nach ihrer Einlieferung in Spital unterzogen wurde, mit Entschiedenheit dabei, daß sie beim Brechen von Tannenzweigen ausglitt und bewußtlos wurde. Sie wurde insbesondere befragt, ob nicht irgendein Einverständnis mit dem 18jährigen Neffen der Frau de Jong, bei der sie wohnte, bestanden habe. Sonntag, den 12. Dezember, abends, kam nämlich Frau de Jong zu dem Bürgermeister von Ginneken und teilte ihm mit, daß Rosa Buck um 7 Uhr morgens zur Kirche gegangen und seither nicht zurückgekehrt sei; ihr Neffe, der in das Mädchen verliebt sei, zeige sich sehr beunruhigt. Der Bürgermeister verständigte sofort die Polizei. Am nächsten Tage glaubte er das Mädchen, das ihm genau beschrieben worden war, auf der Straße zu sehen, aber am dritten kam Frau de Jong wieder und erzählte weinend, Rosa Buck sei noch immer nicht zurückgekommen, und eine Wahrsagerin, die zu Rate gezogen worden sei, habe versichert, das Mädchen liege an der Grenze zwischen den Ortschaften Bouvigne und Ulvenhout im Walde, und zwar mit dem Kopf zwischen den Zweigen. Eine Nachforschung an der angegebenen Stelle hatte kein Ergebnis.

Auffällig ist, daß der Ort, an dem Rosa Buck von dem Waldwächter gefunden wurde, nicht weit von dessen Behausung liegt, und zwar ganz am Waldesrand, sodaß man Hilferufe gehört haben müßte. Man steht also vor einem psychologischen Rätsel, das noch interessanter dadurch wird, daß man es mit einem merkwürdigen Fall von Widerstandskraft zu tun hat.

Der Umfang des Baobabs.

Ueberall im tropischen Afrika steht einsam, ungesellig der Affenbrotbaum oder Baobab. Gleich dem Elefanten in Afrika heimisch, ist der Affenbrotbaum der wahre Dickhäuter im Pflanzenreich. Turmdick quillt sein Stamm aus der Erde, breitet in geringer Höhe seine krummen Aestewalzen aus, an denen lächerlich dünne Zweige sitzen, reckt sie, vor keinem Sturm erschauernd, weit in die Winde, überlebt Zeiten und Geschlechter, erstarkend nach jenen Gesetzen der Urwelt, die allein Riesen und Ungeheuer zum Ziele haben. Bereits im Jahre 1456 berichtete der Seefahrer Aloysius Cada-Mosto aus Venedig bei der Beschreibung des Cap Verde zum erstenmal vom Baobab, einem Riesen von 34 Meter Stammesumfang, den er an der Senegalmündung entdeckt hatte. Seither hat man Affenbrotbäume mit einem Durchmesser von 14 bis 16 Metern kennen gelernt, was einem Stammesumfang von 44 bis 50 Metern entspricht. Josef Viera berichtet im „Kosmos" von einem Baobab, den die vierzig Träger seiner Karawane mit ausgebreiteten Armen nicht zu umspannen vermochten. Um die Lehren und Meinungen der Botaniker scheinen sich diese gewaltigen Bäume wenig zu kümmern. In der Massaisteppe steht zwei Tagereisen vor Kondoa-Irangi ein Riese von allerdings „nur" 32 Meter Stammesumfang. An der Loangoküste Westafrikas macht der Affenbrotbaum die allgemeine Feststellung, daß sein Stamm wohl unerhört umfangsgewaltig, doch niemals hoch sei, zu Schanden, indem er seine Krone erst etwa 13 Meter über dem Boden ansetzt. Man gibt dem ausgewachsenen Baobab ein Alter von mehreren hundert Jahren. Der französische Naturforscher Adanson fand um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Senegal einen 29,5 Meter umfassenden Affenbrotbaum mit Inschriften, die sich in die afrikanische Portugiesenzeit des 15. Jahrhunderts zurückführen ließen. Nach der Stärke der Ueberwallungsschicht berechnete der Forscher das Alter des Baumes auf 5150 Jahr. Man kann dieser Auffassung entgegenhalten, daß durchschnittliche Jahresringe von neun Zehntel Millimeter, wie sie sich nach der Adansonschen Berechnung ergeben würden, für einen jungen Baobab zu gering sind; aber man muß andererseits anerkennen, daß der alte Affenbrotbaum schließlich die Grenze seines Wachstums erreicht und an Umfang kaum noch zunimmt. Wahr ist, daß im Verlaufe eines Menschenalters an großen Affenbrotbäumen auch nicht die geringste Wachstumveränderung festgestellt wurde.

kos.

Lustige Geschichten

aus dem Leben eines Humoristen.

Der englische Humorist Jerome K. Jerome, der uns durch so manche seiner Romane und Geschichten zum Lachen gebracht hat, zeigt auch in seinem soeben erschienenen Erinnerungsbuch „Mein Leben und meine Zeit" seine gute Laune. So weiß er allerlei Amüsantes von Shaw zu berichten. Als Shaw und Israel Zangwill eines Tages spazieren gingen, stießen sie auf ein paar Jungens, die einen Hund mißhandelten. Shaw, ein großer Anhänger des Tierschutzes, erhob sofort seinen Spazierstock und nahm die Verfolgung der Bengels auf, die die Flucht ergriffen. Da sie schnellere Beine hatten als der Dichter, so kehrte er bald atemlos zurück und erging sich in wilden Drohungen über die kleinen Uebeltäter. „Aber ich denke, Sie sind ein strenger Gegner jeder körperlichen Züchtigung?" fragte Zangwill. „Das bin ich auch," brummte Shaw, „aber bin ich konsequent?"

In den Tagen der Suffragetten-Bewegung war die Gattin des bekannten englischen Schriftstellers W. W. Jacobs eine der Hauptführerinnen, und sie setzte es auch durch, daß sie wegen des Einschlagens eines Fensters bei einem Postbüro zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Jacobs tat alles, was ein guter Gatte tun konnte. Mit ärztlichen Gutachten ausgerüstet begab er sich zu den zuständigen Stellen und verschwendete alle seine Beredsamkeit, um nachzuweisen, daß Mrs. Jacobs im Gefängnis schwer an ihrer Gesundheit leiden müsse. Schließlich wurde er an den Gefängnisdirektor gewiesen, der sich den Vorstellungen durchaus zugänglich erwies. Er ging, sich über das Befinden der Gefangenen zu unterrichten, und nach 5 Minuten kam er lächelnd wieder: „Sie können beruhigt sein, Mr. Jacobs, Ihre Frau hat seit ihrer Ankunft in der vorigen Woche bereits 8½ Pfund zugenommen."

Von dem Pech, das der Dichter James Barrie bei seinem ersten Rednerversuch hatte, weiß der Verfasser lustig zu plaudern. Es war bei einem Essen, das die Glasgower Studenten zu Ehren des Professors Blackie gaben. Blackie hatte angenommen unter der Bedingung, daß nicht geredet würde. Barrie hatte von diesem Verbot keine Ahnung, und obgleich er sehr schüchtern war, fühlte er sich bemüßigt, als kein anderer es tat, die Gesundheit des Professors auszubringen. Dieser starrte ihn entsetzt an, sprang wütend auf und stürzte mit der Verwünschung: „Sie sollten gehängt werden!" hinaus. Man kam über den unangenehmen Zwischenfall allmählich hinweg; die Stimmung wurde wieder heiter, und eine Rede folgte der anderen. Der Professor aber hatte unterdessen bei ruhiger Ueberlegung doch eingesehen, daß er zu hart mit dem jungen Studenten verfahren sei. Er kehrte zu den Studenten zurück, um den peinlichen Vorfall wieder auszugleichen, und öffnete die Tür, als Barrie gerade wiederum eine Ansprache „schwang". Voller Entsetzen sah er sich um, schlug die Hände zusammen und stürzte dann mit den Worten: „Um Himmelswillen, der Kerl quasselt noch immer!" zur Türe hinaus.

Denksport-Lösung.

Das Rendez-vous.

Die 6 Fehler sind: 1. Die Zeigerstellung der Uhr ist falsch. Wenn der große Zeiger zwischen 1 und 2 steht, muß der kleine Zeiger kurz nach 4 zeigen. 2. Die Stange der elektrischen Bahn ist falsch angebracht. 3. Da das Wetter gut ist, braucht der Herr im Hintergrund keinen Regenschirm aufzuspannen. 4. Der Polizist trägt den Säbel rechts statt links. 5. Der Rauch des Schornsteins weht nach rechts, die Fahne nach links. Welch seltsamer Wind! 6. Die zwei sich begrüßenden Personen gebrauchen zum Händedruck die linken Hände.

Die fehlende Suppe.

Erlauschtes aus einem Familienidyll.

Eigentlich war gar nichts besonderes daran.

An einem Sonntag war's, in einem überfüllten Lokal, am Nebentisch, und von mir eigentlich nur heimlich miterlebt.

Ein kleiner dicker Junge saß da mit Vater, Mutter und Tante, alle in sonntäglicher Behäbigkeit; man hatte lange auf der Speisekarte ausgesondert, vorgemeckt und gesucht, und schließlich bestellt. Saß nun da und wartete. Die Mutter mit spielenden Fingern, die Tante ein wenig auf der Kante des Stuhles, so unbequem wie möglich, und der Vater, — nun, wie schon so ein Vater wartet: ernst und schweigsam, uninteressiert, würdevoll.

Nicht, daß der Vater allein schweigsam gewesen wäre, sein Gesicht war so, daß alle mit ihm schweigen, daß alle besorgt nach der umwölkten Stirn schauen mußten, von der man nicht wußte, war sie so aus Gewohnheit, oder war es Gewitterstimmung. Gewitterstimmung aber anscheinend nicht, wo hätte sonst der Bub, der kleine, dicke, den Mut hergenommen zu solch unerschöpflichem Redeschwall? Wie hätte er sonst vor des Vaters grimmigen Augen so zappeln und gestikulieren können? — Denn das tat er reichlich, und niemand wehrte ihm. Es hörte aber auch niemand auf ihn. Die Flut seiner Reden ergoß sich über diese stummen Erwachsenen, und allmählich bekam ich direkt Achtung vor dieser mit so viel Würde ertragenen Beredsamkeit, vor dieser Geduld. Es ist doch eine sehr friedliche Familie, dachte ich, wenn der Mann auch ein bißchen bärbeißig aussieht, — es ist wirklich eine friedliche Familie — man läßt dem Kind doch herrlich viel Freiheit. Es ist sogar sicher eine Familie mit ganz modernen Erziehungstendenzen . . .

Da kam der Ober, die Serviette unter dem Arm, drei Teller balancierend, kam mit dem üblichen, unnachahmlichen Schwung, den nur ganz richtige Ober haben, und setzte die Teller hin. Vor den Vater, vor die Mutter, vor die Tante. Und die Art, wie er zum nächsten Tisch ging, ließ deutlich spüren: Der letzte Teller hat noch lange Zeit.

Ob der Junge das nun eben so deutlich spürte wie ich, ob er besonderen Hunger hatte, ob's vielleicht seine Lieblingssuppe gab — wer kann das sagen. Jedenfalls wurde er plötzlich still, zog die Mundwinkel nach unten und, faß sich herausfordernd im Kreise seiner Lieben um. Und wenn man vorher sein Reden überhört hatte, so übersah man jetzt sein Schweigen. Man löffelte seine Suppe, führte ein bißchen im Teller umher und hatte absolut keine Zeit, zu schauen, was der Bub machte. Und der Bub machte ja auch gar nichts. Er sah zu, wie die Großen aßen. Erst sah er den Vater an. „Jetzt bist du bei der Sache, alter Herr," sagten die Jungensaugen, „jetzt bist du auf einmal mit großem Eifer dabei, und wenn ich so einfach anfangen würde, zu essen, wenn du noch nichts hast, dann gäb's wieder fürchterlich viel Vorwürfe. Aber du bist eben groß, und da sagt niemand was . . ." Und dann wanderten die Augen zur Mutter. „Du kannst manchmal so nett sein, und dann denkt man, du hast mich lieb. Und jetzt, wo ich vergessen worden bin mit meiner Suppe, da tust du, als ginge ich dich gar nichts an. Nicht einmal den Ober rufst du . . ." Und dann noch ein geringschätziger Seitenblick zur Tante: „Du hältst natürlich zu Vater und Mutter."

Dann gab's auf einmal heftigen Wortwechsel zwischen Mutter und Sohn. Von beiden immer mit einem halb geduckten Seitenblick auf den Vater und mit Flüsterstimme. Dann schob sich der mütterliche Teller hinüber zu dem Jungen, sachte — wohl der Nebentische wegen — und dann ging's los. Das Löffeln nämlich. Wie ein kleines ausgehungertes Raubtier löffelte der Bub, redete wieder, wenn er dazwischen Zeit und Atem zum Reden fand und hatte seine gute Laune voll und ganz zurück. Hin und wieder legte ihm die Mutter beruhigend die Hand auf die allzu heftig löffelnden Finger, hin und wieder versuchte sie ihn zum Schweigen zubringen, aber das eine war so vergeblich wie das andere.

Ja, und dann kam der lange vermißte zweite Teller. Kam, als der Junge den ersten noch nicht ganz auf hatte, und wurde daher vor die Frau gestellt. Und da entdeckte der Vater den Tausch. Oder er tat, als ob er ihn soeben erst entdeckt hätte. Was er sagte, verstand ich nicht, aber die Art, wie er dem Jungen nun auch den zweiten Teller hinschob, war deutlich genug und hieß: Nun aufgegessen! Und dann kam die Augenzwiesprache, um deretwillen dies alles überhaupt erzählt sein sollte, die Augenzwiesprache zwischen Mann und Frau, wie sie sicherlich hundertmal an einem Tage überall in der Welt geführt wird, und in die — sicher ebenfalls hundertmal, Tantenaugen eingreifen, wie sie hier eingriffen, und wie sie erreichten, daß der Kampfplatz dieser häuslichen Angelegenheiten verlegt wurde, daß die Dinge vertagt wurde, bis man wieder unter sich war, mit Redefreiheit, in mehr oder minder friedlichem Familienkreise —

Und dies also erfuhr ich von diesem Augenzwiegespräch:

Natürlich, knurrten die väterlichen Augen, natürlich, immer das alte Lied. Bei dir kriegt der Bursch seinen Willen. Und so gierig ist dein Sohn. — Aber, bitte, antworten die mütterlichen Augen, soll ich's hier zur Szene kommen lassen, du müßtest doch wissen, wie dickköpfig und unzugänglich der Bengel ist, es ist doch immer noch dein Sohn. . . . .

Ich erzieh der Jungen ja nicht, drohten die Vateraugen. . . . .

Und ich hätte dem Jungen eben die Suppe von Anfang an gegeben und selber gewartet — aber wenn man sich freilich selbst so darüber hermacht . . . blinzelten die Mutteraugen.

Bitte! blitzte der Vater. Was willst du? taten die mütterlichen unschuldig, und wanderten dann mit halbgeschlossenen Lidern zur Tante hinüber, und es war deutlich zu sehen, wie diese vier Frauenaugen ein kleines Gelächter miteinander anfingen, ein ganz spöttisches, ein wenig resigniertes Gelächter, indes der Junge sorglos den zweiten Teller zu leeren begann.

Hedda Westenberger.

Mein 75. Film!

Von **Hans Adalbert Schlettow.**

Man soll mit Jubiläen nicht so früh beginnen. Aber wenn ich jetzt mit dem Erich-Waschneck-Film „Brennende Grenze" glücklich meinen 75. Film hinter mir habe, ist das ja auch schon eine ganz schöne Zahl. Die einen berechtigt, einmal zurückzuschauen.

*

Wenn ich es mir recht überlege, bin ich eigentlich zum Film durch eine ungeheure — Frechheit gekommen.

Es war 1916. Ich war am Mannheimer Hoftheater beschäftigt und besuchte meine Großmutter in Berlin. Was ja vorkommen kann. Dabei fiel mir aber ein, daß ich bei dieser Gelegenheit mit der gerade mächtig aufstrebenden Filmindustrie Fühlung nehmen könnte.

Durch einen Zufall kam mir die Adresse des Saturn-Films in die Hände, die damals noch in der Frankfurter Straße saß. Mit dem Mut des Unerfahrenen betrat ich den Korridor. Aber ich hatte mich noch nicht melden lassen, als Urban Gad auf mich zutrat:

„Ach, Sie sind doch bestellt für die Rolle . . kommen Sie gleich zu mir herein!"

Und ehe ich mich von meiner Verblüffung erholen konnte, saß ich dem Filmgewaltigen gegenüber. Jetzt kann dir nur göttliche Frechheit helfen, schoß es mir durch den Kopf.

Ich spielte meine angenommene Rolle des erfahrenen Darstellers vorzüglich und wurde für den nächsten Morgen ins Atelier bestellt, um die Hauptrolle in „Der breite Weg" zu „kreieren".

Da ich angegeben hatte, meine Schminke in Mannheim vergessen zu haben, bekam ich einen Topf in die Garderobe gestellt. Wenn ich nur gewußt hätte, was ich damit anzufangen hatte. Kurz entschlossen ging ich zu meinem Nachbarn Viktor Saenger, der gerade fleißig beim Schminken war.

„Darf ich mal bei Ihnen einen Blick ins Manuskript werfen?" fragte ich heuchlerisch und beobachtete, während ich scheinbar interessiert darin herumblätterte, das Fortschreiten des Schminkprozesses. Bis ich genug gesehen hatte und selbst ans Werk gehen konnte.

Nachher gings los

„Mensch, Schlettow, drehen Sie doch nicht immer dem Apparat den Rücken!" ruft Gad verzweifelt.

„Aber ich will das doch gerade mehr mit dem Rücken spielen!" entgegnete ich frech wie Oskar. Und versetzte den guten Gad dadurch in tiefes Grübeln über diese regietechnisch neue Nuance . . .

*

Zwei Jahre später rief mich Urban für einen Film von Mannheim nach Berlin. Es war gerade wilde Zeit bei uns und an Abkommen schwer zu denken.

Ratlos telephonierte ich meiner Großmutter.

„Aber das ist doch ganz einfach, Bub — ich telegraphier' Dir, daß ich schwer krank bin. Was kommt es auf so eine alte Frau an, wie ich bin. Die kann schon Dir zu Gefallen mal krank werden."

Mein Intendant gab mir auf das prompt eintreffende Telegramm vierzehn Tage Urlaub. Ich fuhr ab und filmte vergnügt in Berlin und Warnemünde. Aber ich hatte, wie ich bald merken sollte, meine Rechnung ohne die — in diesem Falle — verwünschte Fixigkeit der Presse gemacht.

Eines schönen Tages erschien in einer illustrierten Zeitung eine Aufnahme von Sybill Smolowa und mir bei der damals noch unerhörten Benutzung eines Wasserflugzeuges. Andern Tages hielt ich ein Telegramm des Intendanten in Händen:

„Was hat kranke Großmutter mit Wasserflugzeug zu tun?" und sah mich bald darauf mit schlichtem Abschied entlassen.

So kam ich ganz zum Film.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 5. Jan.

× **Die Müllabfuhr** für den Bezirk 4, umfassend die Lothringer Straße und den Hellweg, muß Feiertags halber von Donnerstag auf Mittwoch, 5. Januar, verlegt werden.

× **Evang. Kirchenchor Harpen.** Am Neujahrsnachmittag führte der evangelische Kirchenchor Harpen in der Kirche ein Weihnachtsoratorium „Nach Bethlehem" von August Rücker auf. Es war das erste Mal, daß der Kirchenchor mit einer größeren Aufführung an die Oeffentlichkeit trat. Die Feier war stimmungsvoll und schön. Der Chor bewies, daß er unter der Leitung des Dirigenten Kremer Tüchtiges leisten kann. Die Gesänge des Frauen-, Männer-, Gemischten Chores waren mit großem Fleiß eingeübt und wurden mit Liebe und Geschick vorgetragen. Als Sopran-Solo wirkte Frl. Gertrud Peters aus Harpen; als Baß Herr Heisterkamp aus Harpen; als Tenor Herr Lerch aus Werne. Sie alle wußten den nicht leichten Anforderungen ihrer Aufgabe gerecht zu werden. In der Begleitung der Gesänge (Orgel) paßte sich Herr Adalbert Leich aus Harpen gut an. Der Höhepunkt der Feier war wohl der wuchtige Lobgesang des Gemischten Chores, in dem das „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" gewaltig und sieghaft durchklang. Mit einem Schlußwort von Pastor Paulmann und dem gemeinsamen Liede „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit" schloß die schöne Darbietung. Das war eine erbauliche, stimmungsvolle Feierstunde, für die dem Kirchenchor herzlicher Dank gebührt.

Q **Gewinnsüchtige Urkundenfälschung und Betrug.** Der vorbestrafte Reisende Josef Bräu aus Gerthe wurde von dem erweiterten Schöffengericht Bochum wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten sechs Monate Gefängnis beantragt. Der Angeklagte sprach in Abwesenheit der Ehemänner bei Arbeiterfrauen in Gerthe vor und erbot sich, Vergrößerungen von Lichtbildern herzustellen. Seine Schwatzhaftigkeit ermöglichte es, daß in manchen Fällen Paßbilder ihm übergeben wurden, jedoch lehnten die Frauen ab, ohne Einverständnis mit ihren Männern eine Bestellung zu geben. In verschiedenen Fällen fälschte er den Bestellschein mit dem Namen der betreffenden Frau. Nach einiger Zeit erhielten sie denn die Bildvergrößerungen mit einer Nachnahme von 15 Mark.

* **Die Beschäftigung im Handelsgewerbe.** Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird für den Amtsbezirk Gerthe bestimmt, daß im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Feiertagen nicht beschäftigt werden dürfen. Auch darf an diesen Tagen in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb nicht stattfinden. Ausgenommen hiervon sind: die drei letzten Sonntage vor Weihnachten, der letzte Sonntag vor Ostern, Pfingsten, der Totensonntag für den Handel mit Blumen und Kränzen. In allen Fällen ist für diese Tage die Arbeitszeit von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends festgesetzt. An Sonntagen ist gestattet: der Handel mit Milch von 7—12 Uhr vormittags, die Zeitungsexpedition von 7—9 Uhr, der Handel mit Frischobst von 11,30—1 Uhr mittags, der Handel mit Blumen und Kränzen, jedoch nur in den einschlägigen Geschäften, von 11,30—1 Uhr nachmittags. Der Verkauf von Back- und Konditoreiwaren von 2—4 Uhr nachmittags. Der Handel mit Roheis von 11,30—1 Uhr nachmittags, endlich noch der stehende Zeitungshandel während derselben Zeit. Wochentags müssen offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr um 7 Uhr geschlossen werden. Ausnahmewochentage, an denen die Geschäfte bis 8 Uhr geöffnet sein dürfen, sind: die letzten drei Werktage vor Ostern und Pfingsten sowie die letzten sieben Werktage vor Weihnachten.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 6. Jan.

-op- **Im Silberkranze.** Am kommenden Samstag feiern die Eheleute Christian Höller aus dem Stadtteil Günnigfeld, Hauptstraße 58, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

-op- **50jähriges Berufsjubiläum.** Am 2. Januar konnte der Betriebsführer der Zeche Centrum 2-5, Heinrich Toßberg, auf eine 50jährige Tätigkeit im Bergbau zurückblicken. Seine bergmännische Tätigkeit begann er am 2. Januar 1877 auf den Zechen Dorstfeld und Tremonia. Im Jahre 1884 wurde er Steiger auf der Zeche Rheinpreußen und 1885 Reviersteiger auf Zeche Dorstfeld. Am 1. Februar 1898 wurde er Betriebsführer auf einer Schachtanlage dieser Zeche, seit Mitte Mai 1900 ist er in gleicher Eigenschaft auf der hiesigen Zeche Centrum 2-5 tätig. Im Jahre 1925 konnte Herr Toßberg auf eine 25jährige Dienstzeit im Dienste der Zeche Centrum zurückblicken. Der Jubilar, der noch in voller Rüstigkeit seinen Dienst versieht, steht im 67. Lebensjahre und erfreut sich bei den Beamten und Arbeitern größter Beliebtheit. Auch in der Bürgerschaft ist der Jubilar geschätzt, so daß man ihm von ganzem Herzen wünschen kann, daß er noch recht lange in der ihm eigenen körperlichen und geistigen Frische seinen Posten ausfüllen möge.

-op- **Eine Hauptausschußsitzung.** Die Mitglieder des Hauptausschusses sind auf heute nachmittag 5 Uhr zu einer Sitzung eingeladen, die in der Propstei stattfindet. Es soll dort das neu eingerichtete Propsteiarchiv besichtigt werden. Die Besprechung wird sich in der Hauptsache mit der Herausgabe des Wattenscheider Urkundenbuches befassen. Stadtarchivar Dr. Schulte-Münster wird an der Besprechung teilnehmen und einen Vortrag halten. Die Herausgabe des Urkundenbuches scheint von der Stadtverwaltung geplant zu sein. Ob sich das Vorhaben der Stadt durchführen läßt, ist eine Frage für sich, zumal doch selbstverständlich hohe finanzielle Anforderungen an die Herausgabe eines solchen Werkes gestellt werden. Der kulturelle Wert eines solchen Buches ist sicher nicht zu verkennen, jedoch müßte der Herausgeber zunächst einmal eingehend die Frage prüfen, ob sich hier soviel Interessenten finden, die die Schaffung eines solchen Werkes unterstützen, damit er nicht ein Fiasko in finanzieller Hinsicht erleidet.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 5. Jan.

„Der Schrecken der Heinrichstraße".

Vom erweiterten Schöffengericht waren die Bergleute Gustav Borgstedt und Giesliek freigesprochen worden, die Bergleute Hans Klümper wegen Hausfriedensbruches, einfacher und gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis, Friedrich Pusch wegen Hausfriedensbruches und schwerer Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis und Ignatz Knieckowiak, sämtlich von Wanne-Eickel, wegen Hausfriedensbruches zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte Friedrich Pusch bei der Großen Strafkammer in Bochum Berufung ein. Nach den Gründen des ersten Urteils stammen die Angeklagten mit Ausnahme des Giesliek aus der Heinrichstraße in Wanne-Eickel, die im Rufe großer Rauflust steht. Nach der Bekundung des Polizeibetriebsassistenten Keller in der ersten Gerichtsverhandlung werden auch Klümper und dessen Genossen allgemein „der Schrecken der Heinrichstraße" genannt. Hauptsächlich ist dieses Rowdytums wegen in die Heinrichstraße eine besondere Polizeiwache gelegt worden. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde die Berufung verworfen.

× **Stadtverband der Jugendgruppen der DVP.** Die diesmonatige Sitzung des Stadtverbandes findet am Donnerstag, 20. Januar, im Lokale Ecken, Eberlstraße, statt. Außer anderen wichtigen Punkten steht die Vorstandsergänzungswahl auf der Tagesordnung, weshalb die Jugendgruppen jetzt schon um rege Beteiligung an dieser Tagung gebeten werden.

× **Generalversammlung des Bürger- und Schützenvereins Wanne.** Diese wichtige Versammlung, die vorgestern im Vereinslokale Gude, Hindenburgstraße, stattfand, erfreute sich eines guten Besuches. Nach Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichtes tätigte man als Hauptpunkt die Neuwahl des Gesamtvorstandes, die folgendes Ergebnis zeitigte: 1. Vorsitzender Schreinermeister Heermann; 2. Vorsitzender Schornsteinfegermeister J. Friedrich; Schatzmeister Bücherrevisor Schnellenbach; Rendant: Häuserverwalter a. D. Arndt; Kassierer Brüke; Schriftführer Vogler und Meyer; Schützenmeister Raake und Kampkötter, Oberst Flaskamp, Major Schübeler.

× **Neuer Berufsschuldirektor.** Nachdem der bisherige Direktor Schumacher zum Beigeordneten der Stadt gewählt wurde, ist vom Oberpräsidenten in Westfalen der bisherige Leiter der Eickeler Berufsschule Küsgen-Lapp zum Direktor für Wanne-Eickel ernannt.

Aus der Nachbarschaft.

c. **Linden-Dahlhausen,** 5. Jan. Polizeiliches. Der taubstumme Schüler Erwin Chur von hier, Marktplatz 9, wird vermißt. Er trägt hellgelbe Mütze, Kieler Anzug, hellgelben Schal, schwarze Strümpfe und schwarze Halbschuhe. Zweckdienliche Angaben wolle man den besorgten Eltern oder der Polizeiverwaltung mitteilen. — Weil sie sich in der Straßenbahn während der Fahrt durch Linden rüpelhaft benommen, den Schaffner beleidigt und sich auf Aufforderung nicht aus dem Straßenbahnwagen entfernt haben, gelangten mehrere Personen aus Bochum zur Anzeige. — Der Bergmann Eduard Sch. aus Altendorf gelangte zur Anzeige, weil er seine hier, Keilstraße, wohnhafte Schwiegermutter, die Witwe W., mit einem Beil bedroht hat. Die Bedrohte mußte vor dem Wüterich, der sich nicht scheute, mit dem Beil die Küchentür der Witwe W. zu zertrümmern, die Flucht ergreifen.

ro. **Dahlhausen** (Ruhr), 4. Jan. Die Hauswirtschaftliche und Kaufm. Schule in Dahlhausen besteht jetzt sieben Jahre. 200 Schülerinnen aus allen Teilen des Kreises Hattingen und Umgegend erhielten in dieser Zeit ihre Ausbildung und Beschäftigung auf Büros usw. Die Schule feiert ihr Winterfest am 30. Januar auf dem Horkenstein in Dahlhausen durch theatralische Aufführungen (Die blaue Blume), gesangliche Darbietungen, Deklamationen und sonstige Unterhaltungseinlagen. Auch wurde für den Festtag eine auswärtige Sängerin gewonnen. Der Unterricht findet in der Falkeschule, nachm. 3 Uhr beginnend, statt. Die Leitung, Rektor Beisken, nimmt fortgesetzt noch Anmeldungen entgegen.

-e- **Linden-Dahlhausen,** 5. Jan. Vom Wohnungswesen. Im abgelaufenen Jahre ist zur Behebung der Wohnungsnot in Linden-Dahlhausen gewiß vieles geschehen, aber viel bleibt noch zu tun übrig, beträgt doch die Zahl der wohnungssuchenden Haushaltungsvorstände in Linden-Dahlhausen zurzeit noch 536. Im verflossenen Jahre wurden 10 Wohnungsneubauten mit 26 Wohnungen errichtet und 35 Um- und Erweiterungsbauten vorgenommen. Baulustige sind genug vorhanden, liegen doch zurzeit 21 Anträge für Wohnungsbauten vor, jedoch hapert es in vielen Fällen noch mit der Finanzierung der Bauvorhaben, da allein mit einer Hauszinssteuerhypothek die Sache nicht zu machen ist. — Goldene Hochzeit. Am 8. d. M. sind 50 Jahre vergangen, seitdem die Eheleute Wilhelm Stens und Alwine geborene Rau, hierselbst, Bahnhofstr. 128, den Bund für das Leben schlossen. Den Gratulanten schließen auch wir uns an mit den besten Wünschen für noch viele recht glückliche Jahre.

Aus dem Gerichtssaal.

Q **Ein Rotfrontmärchen.** Der Bergmann Ludwig Kühn hatte sich vor dem erweiterten Schöffengericht Bochum wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu verantworten. Er befand sich am 24. Oktober in einem Zuge von Rotfrontkämpfern, der bei seiner Ankunft in Bochum auf Waffen von der Polizei untersucht wurde. Man fand bei ihm einen Schlagring vor. Vor Gericht kam er mit dem naiven Einwand, er habe diesen Schlagring an dem betreffenden Tage auf der Straße gefunden und sei im Begriff gewesen, ihn der Polizei auszuliefern. Nach den Feststellungen der Beweisaufnahme konnte der Staatsanwalt mit Recht sagen, der Angeklagte müsse sich andere Leute aussuchen, die ihm dieses Märchen glauben wollten. Das Gericht erkannte auf 50 Mark Geldstrafe, die der Angeklagte in Raten zu zahlen hat.

Q **Gewinnsüchtige Urkundenfälschung.** Die Ehefrau des Bergmanns Heinemann aus der Parallelstraße in Bochum hatte sich vor dem erweiterten Schöffengericht wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Sie hatte auf Borg in Geschäften Ware genommen, die betreffenden Scheine aber mit den Namen anderer Frauen unterzeichnet. In einem Falle kam es zu schweren Folgen für die betreffende Frau. Diese bestritt unter Eid, daß sie einen Borgschein mit ihrem Namenszuge unterschrieben habe. Die Staatsanwaltschaft eröffnete die Voruntersuchung gegen die Frau wegen Meineidsverdachts. Erst jetzt kam die Angeklagte, die früher entschieden geleugnet hatte, zu dem Geständnis, daß in diesem Falle der Borgschein von ihr mit dem Namen der betreffenden Frau gefälscht worden sei. Wegen dieses einen Falles hielt das Gericht für angebracht, auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen gegen Frau Heinemann zu erkennen. Der Antrag auf Strafaussetzung wurde mit Rücksicht auf die Folgen der gemeinen Tat der Angeklagten abgelehnt.

Heizung und Gesundheit.

Drei Vorschriften sind zu beachten!

Mit der Frage der Heizung im Winter ist die Frage der Gesundheit des Menschen aufs engste verbunden, denn man kann mit vielem Recht behaupten, daß die starke Krankheitsanfälligkeit der Menschen im Winter zum großen Teil auf einer unsachgemäßen und ungesunden Heizungsart beruht. Zwar wird im allgemeinen die Heizung nach alten ererbten und gewohnten Methoden betrieben, die aber darum nicht minder falsch zu sein brauchen, denn nicht alles, was gewohnheitsmäßig getan wird, ist gesundheitlich richtig. Drei Vorschriften sind stets zu beachten, wenn die Krankheitsanfälligkeit im Winter möglichst herabgedrückt werden soll.

Erstens ist dafür zu sorgen, daß die Zimmer vor der Heizung gut gelüftet werden. Es ist nicht nur vom gesundheitlichen Standpunkt völlig falsch, die verbrauchte Luft des vergangenen Tages am nächsten Morgen wieder aufs neue zu erwärmen, sondern auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Es ist unrichtig, anzunehmen, daß erwärmte, aber verbrauchte Luft des Vortages am nächsten Tage leichter anzuheizen ist, und daß dadurch weniger Kohlen verbraucht werden. Im Gegenteil! Je verbrauchter die Luft ist, desto schwieriger ist es, sie zu erwärmen. Es werden im Laboratorium der technischen Versuchsanstalt Versuche gemacht, die dahingehen, daß frische unverbrauchte Luft auf 15 Grad Reaumur mit nur ⅔ der Kohlenmenge erhitzt werden konnte wie verbrauchte Luft. Aus diesen wissenschaftlichen Versuchen geht klar hervor, daß die verbrauchte Luft ¼ mehr der Kohlen bedarf, um auf denselben Grad erwärmt zu werden, als frische und unverbrauchte Luft.

Zweitens ist es nötig, die Wärme im Zimmer nach der Fähigkeit der Menschen, Wärme aufzunehmen, einzurichten, d. h. es darf nicht zu kalt und zu warm sein. Im allgemeinen darf man sagen, daß eine Zimmertemperatur von 18—20 Grad C. der Gesundheit am zuträglichsten ist, da sie den Menschen nicht zu stark erhitzt und auch eine Abkühlung des ruhig sitzenden Körpers nicht zuläßt. Sehr viel Erkältungskrankheiten werden dadurch hervorgerufen, daß die Menschen aus zu warmen Zimmern in die kalte Herbst- oder Winterluft kommen und durch den jähen Wechsel von kalt und warm eine Störung im Körper hervorrufen, die sich durch Erkältungserscheinungen oder durch Entzündungen bemerkbar macht. Auch ein zu kühles Zimmer gibt dem Körper nicht genug Wärme, um den Mangel an Bewegung auszugleichen. Besonders bei Schlafzimmern ist darauf zu achten, daß sie stets gut gelüftet und erwärmt sind. Die Neigung, bei offenen Fenstern zu schlafen, wird sehr oft mit Schnupfen, Heiserkeit und Husten, wenn nicht noch schwereren Erkrankungen gebüßt. Im Herbst und Winter ist die Nachtluft nicht nur kalt, sondern auch feucht, also in jeder Beziehung schädlich. Es läßt sich im Schlafzimmer durch gutes Lüften vor dem Zubettgehen eine angenehme kühle Temperatur herstellen, die aber durch die Ofenwärme an Feuchtigkeitsgehalt verliert und dadurch der Gesundheit zuträglich bleibt.

Dabei sind wir bei dem dritten Punkt angelangt, nämlich bei der Frage, ob die Luft im Zimmer trocken oder feucht sein muß. Die Gefahr zu großer Trockenheit tritt meist bei der sogenannten Heißluftheizung zutage, da die trockene Hitze dieser Sammelheizung jede Feuchtigkeit aus der Luft entfernt. In diesem Falle ist es ersprießlich, von Zeit zu Zeit ein feuchtes Handtuch auf die Heizung zu legen, wodurch der Luft genügend Wasserdampf mitgeteilt wird. Eingehende Versuche mit Wasserschalen, die im Forschungsinstitut zu Dahlem gemacht wurden, haben ergeben, daß die Verdunstung der Wasserschalen zu gering ist. Bei Ofenheizung ist die Gefahr zu trockener Luft meist nicht vorhanden. Die Unzuträglichkeiten, die durch zu feuchte Luft hervorgerufen werden können, sind schon oben erwähnt worden.

Man erkennt aus diesen Bemerkungen, daß es die Hausfrau in der Hand hat, zu ihrem Teil für die Gesundheit ihrer Familie beizutragen, indem sie die Heizung nach den Vorschriften der Gesundheitslehre einrichtet. Es handelt sich dabei meist um kleine und wenig zeitraubende Handgriffe, die jeder mit Leichtigkeit leisten kann.

Karin Michaelis in Deutschland.



Die bekannte dänische Schriftstellerin Karin Michaelis, die Verfasserin des „Gefährlichen Alters", ist zu einer Vortragsreihe, die sie über das „Glück in der Ehe" halten wird, in Deutschland eingetroffen.

Gedeckter Tisch.

Die fortschreitende Industrialisierung fügt unserer Vogelwelt schwere Schäden zu, und der Vogelschutz wird daher immer wichtiger, um diese für die Landwirtschaft so nützlichen Tiere zu erhalten. Die wichtigste Schutzmaßnahme des Winters ist die Frage der Fütterung, die von Karl Wagner in der „Gartenschönheit" behandelt wird. Solange der Boden noch offen ist, solange unter dem Laub noch Futter geholt und die Baumrinde auf Raupen und Eier untersucht werden kann, ist die Not der Vögel nicht so groß. Wenn aber die Nächte länger und kühler werden, wenn Eis und Schnee den Boden bedecken, dann beginnt ihr stiller Kampf ums Dasein, und dann muß die Fürsorge des Menschen den Vögeln über die nahrungslose Zeit hinweghelfen.

Die kalte Jahreszeit bringt der Vogelwelt schon an und für sich ungeheure Verluste, die dadurch verringert werden können, wenn wir den Vögeln die Nahrungsbeschaffung erleichtern. Vor allem muß das Futter so gereicht werden, daß es gegen Regen und Zersetzung geschützt ist. Deshalb sind solche Futterstätten am besten, die durch ein Dach behütet werden. Vorzüglich bewährt hat sich die Futterglocke, bei der sich die Körner in einem großen Glasbehälter befinden, der unten in einen Teller mit aufgeklapptem Rand mündet. Die Vögel können vom Rand des Tellers aus das Futter fressen, und von oben rutschen stets so viel Körner nach, bis der Teller wieder bedeckt ist. Als Futter empfiehlt sich Hanfsamen. Im Walde wird man am besten ein Futterhaus anbringen, eine bedachte, von allen Seiten offene Futterstelle, die gern von den Vögeln besucht wird.

Auch der sog. Futterbaum ist im Walde brauchbar, wenn er so aufgestellt wird, daß auf dem Futter kein Schnee liegen bleibt. Man überspießt einen Nadelbaum mit einer Futtermischung, und zwar ist diese am besten folgendermaßen zusammengesetzt: „150 Gramm getrocknetes gemahlenes Weißbrot, 100 Gramm getrocknetes gemahlenes Fleisch, 200 Gramm Hanf, 100 Gramm gebrochenen Hanf, 100 Gramm Mohn, 50 Gramm Mohnmehl, 100 Gramm weiße Hirse, 50 Gramm Hafer, 50 Gramm getrocknete Holunderbeeren, 50 Gramm Ameisenpuppen." Diese 1000 Gramm Trockenfutter werden mit etwa 1400 Gramm Rinder- oder Hammeltalg gekocht und das Ganze heißflüssig über den Baum geschüttet. Eine wichtige Frage ist es auch, wann den Vögeln der Tisch gedeckt werden soll. Die Vögel haben bekanntlich einen raschen Stoffwechsel, der den Magen sehr schnell entleert. Während der Nacht nehmen sie aber naturgemäß keine Nahrung zu sich; finden sie am Morgen nicht gleich genügend Speise, so widersteht der durch die Nacht geschwächte Körper der Kälte nicht, und die Tiere sterben. Kommen sie aber über die ersten Wintermorgenstunden hinweg, so sind sie für den Tag gerettet. Darum muß die Winterfütterung unbedingt am frühen Morgen einsetzen, und zwar mit Futter, das jeden Tag frisch gestreut wird.

Wie rasch der Stoffwechsel der Vögel ist, zeigen Fütterungsversuche von Prof. Röhrig. Danach beträgt die tägliche Nahrungsmenge bei den kleinsten Vögeln 30 Prozent ihres Lebendgewichtes, bei Blaumeisen und Rotschwänzchen 20 bis 24, bei Drosseln 10 bis 12 Prozent. Bei einem Versuch, der mit drei Sumpf-, einer Tannen-, einer Schwanzmeise und zwei Goldhähnchen mit einem Gesamtgewicht von nur 65 Gramm angestellt wurde, ergab sich ein täglicher Verbrauch von 1876 Raupen des Kiefernspanners mit 97,55 Gramm Gewicht. Daraus sieht man, wie wichtig die Vögel zur Vernichtung des Ungeziefers sind und daß der Mensch nur im wohlverstandenen eigenen Interesse handelt, wenn er ihnen im Winter den Tisch deckt.

Wer ist „Miß Jugoslavia?"

Die Epidemie der Schönheitswettbewerbe hat wie in allen anderen Staaten Mitteleuropas jetzt auch auf Jugoslavien übergegriffen. Eine Kommission der amerikanischen Filmindustrievereinigung „Fanamei" hält sich z. Zt. in Belgrad auf, um das schönste Mädchen von Jugoslavien, die „Miß Jugoslavia", ausfindig zu machen. Aus einem engeren Wettbewerb gingen Fr. Steficia Vidaschitsch aus Zagreb (rechts) als erste, Frl. Danica Zwanovitsch aus Belgrad als zweite und Frl. Nada Pogacnik als dritte Preisträgerin hervor. Der Film soll nun entscheiden, wem der Titel „Miß Jugoslavia" gebührt.



Büchertisch.

Ala Haasenstein & Vogler Zeitungs-Katalog 1927. Wie in alter Zeit ging uns der große Zeitungs-Katalog der Ala Haasenstein & Vogler für das Jahr 1927 in seiner 52. Auflage pünktlich zur Jahreswende zu. Der stattliche, gediegen ausgestattete Band legt Zeugnis ab von sorgfältiger, gewissenhafter Arbeit und zeigt eine auf Sachkenntnis beruhende Bewältigung des ungeheuren Materials, welches die Presse Deutschlands und des Auslandes darstellt. Das Werk dürfte für jeden, der mit der Presse in Verbindung steht, sei es nun als Mitarbeiter oder Inserent, unentbehrlich sein, denn kaum dürfte anderswo eine Uebersicht oder ein Verzeichnis der Weltpresse mit all ihren Einzelheiten in gleicher Vollkommenheit und Zuverlässigkeit geboten werden.

Deutschland.



...erin Karin Michaelis, ...Alters", ist zu einer ...„Glück in der Ehe" ...d eingetroffen.

...tersuchung gegen die ...Erst jetzt kam die An... ...lugnet hatte, zu dem ...er Vorschein von ihr ...Frau geflüchtet worden ...hielt das Gericht für ...afe von vier Wochen ...en. Der Antrag auf ...ht auf die Folgen der ...elehnt.

...üsch.

...ierung fügt unserer ...der Vogelschutz wird ...ür die Landwirtschaft ...Die wichtigste Schutz... ...ge der Fütterung, die ...schönheit" behandelt ...sen ist, solange unter ... die Baumrinde auf ...en kann, ist die Not ...er die Nächte länger ...Schnee den Boden ...Kampf ums Dasein, ...Menschen den Vögeln ...helfen.

...soeweit schon an ...e dadurch verringert ...eln die Nahrungsbe... ...ß das Futter so ge... ...und Zersetzung ge... ...terstätten am besten, ...Vorzüglich bewährt ...die Körner in einem ...unten in einen Teller ...ie Vögel können vom ...ressen, und von oben ...is der Teller wieder ...ich Hanfsamen. Im ...utterhaus aubringen, ...fene Futterstelle, die ...Walde brauchbar, ...auf dem Futter kein ...ist ...en Nadelbaum ...r ist diese am besten ...50 Gramm getrock... ...Gramm getrocknetes ...auf. 100 Gramm ge... ...50 Gramm Mohn... ...Gramm Hafer, 50 ...50 Gramm Amei... ...Trockenfutter werden ...der Hammeltalg ge... ...den Baum geschlit... ...wann den Vögeln ...Vögel haben bekannt... ...den Magen sehr ...nehmen sie aber na... ...den sie am Morgen ...ersteht der durch die ...nicht, und die Tiere ...ften Wintermorgen... ...Tag gerettet. Dar... ...ngt am frühen Mor... ...das jeden Tag frisch

...Vögel ist, zeigen ...ig. Danach beträgt ...kleinsten Vögeln 30 ...ei Blaumeisen und ...eln 10 bis 12 Pro... ...drei Sumpf-, einer ...zwei Goldhähnchen ...5 Gramm angestellt ...erbrauch von 1876 ...97,55 Gramm Ge... ...htig die Vögel zur ...nd daß der Mensch ...eresse handelt, wenn

...ngs-Katalog 1927. ...e Zeitungs-Katalog ...das Jahr 1927 in ...preswerbe zu. Der ...o legt Zeugnis ab ...eit und zeigt eine ...gung des ungeheu... ...utschlands und des ...für jeden, der mit ...nun als Mitarbei... ...denn kaum dürfte ...rzeichnis der Welt... ...eicher Vollkommen... ...en.

Aus den Provinzen.

Die Verhaftung des Dortmunder Postdefraudanten.

In Berlin beim Sektgelage festgenommen.

Ein kleines Lokal in Berlin W. war Montag der Schauplatz eines ungewöhnlichen Vorganges. Dort fiel ein Gast auf, der anscheinend über viel Geld verfügte; denn er zeigte sich allen Anwesenden gegenüber sehr freigebig, indem er sie alle zum Sekt einlud. Dieser Vorgang fiel einer Streife der Fahndungsinspektion E auf, als die Beamten das Lokal betraten. Diese bekam nach einem kurzen Verhör heraus, daß sie es mit einem Defraudanten zu tun hatten. Dieser entpuppte sich als der Postsekretär Alfred Höhne vom Postamt 2 aus Dortmund, von wo er nach Unterschlagung von 82 000 Mark das Weite gesucht hatte.

Höhne hatte sich sofort nach Verübung seiner Veruntreuungen nach Berlin gewandt, wo ihn, wie vorstehend geschildert, sein Schicksal erreicht hat. Er hatte noch 70 000 Mark bei sich, war aber im übrigen so betrunken, daß er nicht vernommen werden konnte.

Der ungetreue Beamte ist der Versuchung in dem Augenblick erlegen, als er von seinem Postamt in Dortmund den Auftrag erhalten hatte, beim Hauptzollamt das Geld für die Zahlung der Gehälter zu holen. Anstatt dieses Geld, es handelte sich um zirka 82 000 Mark, auftragsgemäß nach seinem Postamt zu bringen, bestieg er den Zug nach Berlin, in der Absicht, dort einige gute Tage zu verleben und dann nach dem Auslande zu verschwinden. In dem betreffenden Lokal, in dem er verhaftet wurde, hatte er nicht weniger als 18 Flaschen Sekt ausgegeben. Man fand bei ihm noch 70 000 Mark; 2000 Mark hatte er verbraucht, 10 000 Mark hatte er einem Freunde nach Dortmund geschickt mit der Bitte, das Geld seiner Frau auszuhändigen.

Konflikt zwischen Schulz-Dornburg und Presse.

Eine Erklärung der beiden Hauptbeteiligten.

Münster, 5. Jan. Die „Münsterische Zeitung" brachte gestern eine Mitteilung, derzufolge der Generalmusikdirektor der Stadt Münster, Schulz-Dornburg, einem Redakteur eines Münsterischen Blattes eine Duellforderung habe zugehen lassen. Das Duell habe aber nicht stattgefunden und werde auch nicht stattfinden, da ein Zweikampf das ungeeignetste Mittel sei, um Meinungsverschiedenheiten auf künstlerischem Gebiete zum Austrag zu bringen.

Dazu geht der Telegraphen-Union folgende Erklärung zu: „Während der Generalprobe zum „Alexander Balus" hat Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg zu [illegible] Weyl von der „Westfälischen Landeszeitung", welcher auf Einladung der Stadt der Probe beiwohnte, u. a. eine Aeußerung, die als Herausforderung zum Zweikampf anzusehen war. Ursache war ein mißverstandener Artikel in der „Westfälischen Landeszeitung". Auf die Aktion des vom Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg ordnungsgemäß entsandten Vermittlers hin gab Schulz-Dornburg die Erklärung ab, daß er seine Aeußerung nicht als Herausforderung zum Zweikampf angesehen wissen wollte und ihm dabei die beleidigende Absicht gefehlt habe. Er übernahm die Verpflichtung, diese Auffassung dem Zeugen der Aeußerung, dem Redakteur Pohls von der Münsterischen Zeitung", schriftlich mitzuteilen. Leider ist dieses Schreiben zu spät, jedoch vor der Meldung der „Münsterischen Zeitung" abgegangen. So entstand die Meldung in der „Münsterischen Zeitung" und das Gerücht, von dem die Meldung spricht.

gez. Heyl und Schulz-Dornburg."

-an- Gelsenkirchen, 5. Jan. Ein Apparat, der beschlagnahmt werden sollte. Eine neue Gelsenkirchener Erfindung, die es ermöglicht, mit Hilfe eines kleinen, am Handgelenk zu tragenden elektrischen Starkstromapparates einen Menschen zu betäuben, wollte sich in diesen Tagen in einem Zigarrengeschäft in Gelsenkirchen ein Subjekt zunutze machen. Er wollte nämlich an die Verkäuferin heran, um diese zu betäuben und sich das zufällig auf der Theke aufgehäufte Geld anzueignen. Nur das Dazukommen eines Bekannten vereitelte den sauberen Plan, zu dem auch noch ein Komplize gehörte. Auf der Straße gelang die Verhaftung des Burschen. Es ist unbedingt erforderlich, daß sich die Polizei um diese Apparate bekümmert. Ihre Beschlagnahme ist notwendig, wenn weiteres Unheil verhütet werden soll.

w. Oberhausen, 5. Jan. Tödlicher Unglücksfall. Beim Bau eines Teerbehälters auf Schacht 4 der Zeche Concordia wurde durch zu schwache Unterlagen eine Last von etwa 20 Zentnern, bestehend aus Eisenstäben und Rohren, zum Einsturz gebracht. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet und ein zweiter schwer verletzt.

w. Neuwied, 5. Jan. Rücksichtsloser Autofahrer. In Deutesdorf wurde ein Eisenbahner von einem Auto überfahren und tödlich verletzt. Der Verunglückte wurde von dem Auto mitgeschleift und blieb schließlich schwerverletzt im Straßengraben liegen. Der aus Oberbieber bei Neuwied stammende Führer des Autos fuhr, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, in schneller Fahrt weiter, wurde aber durch telephonische Verständigung angehalten und dazu gezwungen, den Verletzten ins Krankenhaus nach Neuwied zu überführen. Als der Verunglückte dort ankam, war er bereits seinen Verletzungen erlegen. Der Eisenbahner hinterläßt eine kranke Frau und sechs Kinder.

wl. Xanten, 5. Jan. Eine rätselhafte Geschichte. Recht liebliche Zustände scheinen bei der hiesigen Bauern-Einkaufs-Genossenschaft zu herrschen. Nachdem schon seit längerer Zeit mehr oder weniger große Unstimmigkeiten aufgetreten waren, hat man jetzt bei einer unvermuteten Revision die überraschende Feststellung machen müssen, daß nicht weniger als 1710 Zentner Waren verschwunden sind. Das Interessanteste dabei ist, daß trotz aller Nachforschungen weder Geschäftsführung noch Revisoren Aufschluß darüber geben können, wo diese Riesenmengen geblieben sind. Die Genossenschaft ist durch diese rätselhaften Diebstähle zahlungsunfähig geworden. In einer Mitgliederversammlung wurde vom Vorstand und Geschäftsführung Aufklärung der Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung gefordert.

wl. Bad Ems, 5. Jan. Das Unglück auf der Lahn. Trotz der eifrigen Nachforschungen nach den Leichen der bei dem schweren Bauunglück auf der Lahn ertrunkenen sechs Arbeiter konnte erst eine Leiche geborgen werden. Es handelt sich um den Baumeister Both aus Aschaffenburg, dessen Leiche etwa 800 Meter unterhalb der Unfallstelle aus der Lahn gezogen wurde. Von den übrigen Verunglückten fehlt noch jede Spur. Die von den Bürgermeistereien der Lahngemeinden eingeleitete Sammlung zugunsten der Hinterbliebenen hat bisher 10 000 Mark ergeben.

wl. Dürkheim (Pfalz), 5. Jan. Blutiges Familiendrama. Hier ereignete sich gestern mittag ein blutiges Familiendrama. Der 48jährige Heizer Johann Reiß verletzte nach vorausgegangenem Streit seine 32 Jahre alte Frau schwer durch einen Revolverschuß, gab auf seine Schwiegermutter zwei Schüsse ab und brachte sich selbst einen tödlichen Schuß in den Kopf bei.

wl. Wittlich, 4. Jan. Von einem angeschossenen Keiler getötet. Der Kommunalförster Pehler aus Eisenschmitt in der Eifel wurde auf der Jagd von einem angeschossenen Keiler angegangen und durch Stöße und Bisse schwer verletzt. Trotzdem der Verletzte sofort in das hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde, starb er an den erlittenen Verletzungen.

Turnen Sport und Spiel

Fußball.

Der Hamburger S. V. in Gelsenkirchen.

Der mehrfache norddeutsche und deutsche Meister, Hamburger S. V., wird nach seinem Siege in Paris auf der Rückreise heute nachmittag in Gelsenkirchen gegen den S. C. Gelsenkirchen 07 antreten. Der norddeutsche Meister wird in seiner stärksten Aufstellung: Blunk; Beier — Nisse; Lang Halvorsen — Carlsson; Sommer — Warnecke — Harder — Horn — Wolpers erscheinen. Von besonderem Interesse ist für Westdeutschland die Tatsache, daß in Gelsenkirchen der frühere für Westdeutschland repräsentative Mittelstürmer von Schwarz-Weiß Essen, Franz Horn, erstmalig im Team des H. S. V. in Westdeutschland spielt. Der S. C. Gelsenkirchen 07 wird den schweren Kampf mit der Mannschaft: Witzoreck; Halle — Zajons; Böcke — Leick — Berle; Walden — Schlemper — Gogolla — Wolint — Reibegeld bestreiten. Das Spiel wird auf dem neuen Jahn-Platz in Gelsenkirchen-Heßler seinen Anfang nehmen.

Pariser Lobsprüche für den Hamburger S. V.

Fast sämtliche Pariser Tages- und Fachzeitungen sind des Lobes über das Spiel des norddeutschen Meisters Hamburger S. V. in Paris am 2. Januar gegen Red Star/Olympique voll. Der sportliche Anstand der Hamburger, ihre Mannschafts-Disziplin und ihr eifriges Spiel werden nicht weniger gerühmt als ihre technischen Fertigkeiten und ihre wohldurchdachte Kampfesweise. Besonders gut kommt Deutschlands Repräsentativ-Mittelstürmer „Tull" Harder weg. Seine Ballsicherheit, sein sinnesreiches Spiel und dazu die Gewalt seines Schusses — so sagen verschiedene französische Journalisten — stempeln ihn zu einem der besten Mittelstürmer Europas. Nach Ansicht verschiedener Blätter, wie z. B. des „Matin", würde Harder auch in den führenden englischen Professional-Clubs den Mittelstürmerposten glänzend ausfüllen. Im übrigen nehmen auch alle Blätter der französischen Hauptstadt mit Anerkennung von der Blumenspende, die der Hamburger S. V. am „Grabe des unbekannten Soldaten" niederlegte, Notiz.

Boxen.

Mehling verletzt.

Der für Sonntag, den 9. Januar angesetzte Ausscheidungskampf Rösemann — Mehling kann nicht stattfinden, da sich Mehling im Training eine Armverletzung zugezogen hat. Hierdurch ist Rösemann kampflos Sieger in der Ausscheidung, sodaß also bereits für den nächsten Kampftag die Paarung Breitensträter — Rösemann feststeht. Das Ausscheiden Mehlings ist ohne Einfluß auf den Gang der Ausscheidung, da er als Schwächster am ersten Kampftag bestimmt ausgeschieden wäre. An Stelle Mehlings wird am kommenden Sonntag ein internationaler Schwergewichtler gegen Rösemann antreten.

Paolinos erster Amerikakampf — ein k. o.-Sieg in der ersten Runde.

In Havanna auf Cuba bestritt der Europameister im Schwergewicht Paolino Uzcudun seinen ersten Kampf in Amerika gegen den Newyorker Martin O'Grady, nicht wie vorgesehen gegen den kubanischen Matador Fierro. Paolino, der schon seit Monaten vergeblich ein Match gegen den Argentiner Firpo oder eine andere der amerikanischen Schwergewichts-Größen suchte, konnte sein Debut in Amerika zu einem glanzvollen Erfolg gestalten, indem er den Newyorker schon in der ersten Runde durch k. o. besiegte. O'Grady versuchte sich von Anfang an durch „Klammern" zu retten, wurde aber, nachdem der Ringrichter dreimal dazwischengetreten war, durch 2 rechte Haken des Europameisters zu Boden gestreckt und konnte sich auch als das „Aus" längst erklungen war noch nicht wieder erheben. Paolino wurde für seinen Sieg lebhaft gefeiert.

Tennis.

Der Beginn der Deutschen Tisch-Tennis-Meisterschaften.

In den Räumen des Berliner Gelb-Weiß-Clubs haben am Dienstag die diesjährigen Deutschen Tisch-Tennis-Meisterschaften begonnen. An den Meisterschaftskämpfen beteiligen sich über 300 Spieler und Spielerinnen aus Deutschland und außerdem einige der besten österreichischen und ungarischen Spieler.

Kanusport.

Die Arbeiten des Deutschen Kanu-Verbandes für die kommende Saison.

Der Deutsche Kanu-Verband wird nunmehr daran gehen müssen, die in der vergangenen Saison gemachten Erfahrungen in der rechten Weise zu verwerten. Viel Arbeit wird der Deutsche Kanu-Verband haben, in erster Linie müßte der Wandersport gefördert werden. Mit Holland sind übrigens die Verhandlungen wegen der Erleichterung des Durchgangsverkehrs im Gange. Sehr nötig hat der Verband auch Wanderheime. Der Bau eines solchen an der Edertalsperre ist bereits sichergestellt, im Spreewald wird in der kommenden Saison ebenfalls ein Heim errichtet bezw. dem Verband übergeben. Um den Kanusport der Masse interessanter zu machen, wird man auch Kanu-Polo betreiben. — Die Deutschen Meisterschaften werden im übrigen voraussichtlich auf dem Templiner See in Berlin-Potsdam stattfinden.

Deutsche Turnerschaft.

Beratungen der D. T. in Magdeburg.

Ueber wichtige Punkte verhandeln die Führer der Deutschen Turnerschaft, die sich zurzeit unter dem Vorsitz des Oberturnwarts der D. T. Max Schwarze-Dresden in Magdeburg versammelt haben. Erschienen zu diesen Beratungen sind Männerturnwart Steding-Bremen, Frauenturnwart Brodersen-Kiel, Volksturnwart Heinrich Schmidt-Stuttgart, Spielwart Braungardt-Oldenburg, Fechtwart Staßen-Hanau, Schwimmwart Braun-Frankfurt a. M., Dr. Berger vom Hauptausschuß der D. T. Bedauerlicherweise mußte man auf den 2. Vorsitzenden der D. T. Dir. Dr. Neuendorff-Spandau wegen Krankheit und auf den Geschäftsführer der D. T. Breithaupt-Berlin verzichten. Der Letztere befindet sich zurzeit in Köln bei der dort stattfindenden Tagung. Da sich in dem von der D. T. aufgestellten Programm der in der kommenden Saison abzuhaltenden Veranstaltungen vielfach Mängel bemerkbar gemacht haben, widmeten sich die Erschienenen in erster Linie der Abänderung der festgelegten Termine, das bekannte Fahnturnen in Freyburg a. d. Unstrut wurde z. B auf den 7. August festgelegt. Weiterhin wurden die Vorarbeiten zu der im April in Hannover stattfindenden Tagung für das Frauenturnen erledigt. Den Beschluß bildete die Besprechung über die ebenfalls im April in Hannover stattfindende Tagung sämtlicher Warte aus allen Kreisen der D. T.

Das Deutsche Turnfest 1928.

Eine Presse-Vorbesprechung im Kölner Gürzenich.

Der Gau Köln der Deutschen Turnerschaft und der Presse-Ausschuß hatten am Dienstag hauptsächlich die westdeutsche Tages- und Fachpresse zu einer Vorbesprechung der Vorbereitungen für das 14. Deutsche Turnfest im Jahre 1928 in den Kölner Gürzenich eingeladen. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Kölner Stadtverordneten Gödde sprach Wiedemann-Berlin über die geplanten Veranstaltungen. U. a. wurde festgesetzt, daß bereits im kommenden Frühjahr in Köln eine Pressestelle eingerichtet wird, die das gesamte, das Deutsche Turnfest betreffende Material sammeln und an die deutsche Presse weiterleiten wird. Die Ausführungen Wiedemanns wurden von Pressewart Winter-Leipzig und von Schmidt-Köln ergänzt. Bürgermeister Dahms-Coblenz empfahl Coblenz als rheinische Provinzhauptstadt für gemeinsame Wanderfahrten anläßlich des Deutschen Turnfestes und regte an, das „Deutsche Eck" bei Coblenz zum Ort einer gewaltigen vaterländischen Kundgebung zu erwählen. Mit einem gemeinsamen Mittagessen wurde die Presse-Vorbesprechung beschlossen.

Vorturnerlehrstunde des 2. Bezirks des Emscher-Ruhrgaus.

Am Sonntag, den 9. Januar 1927, findet in Hordel eine Vorturnerlehrstunde statt und zwar für Turner in der Turnhalle an der Kruppstraße (evang. Kirche) und für Turnerinnen in der Turnhalle an der Victoriastraße (Kolonie Dahlhausen). Die Nachbesprechung findet in den oberen Räumen des Krupp'schen Saalbaus in Hordel statt.

Briefkasten.

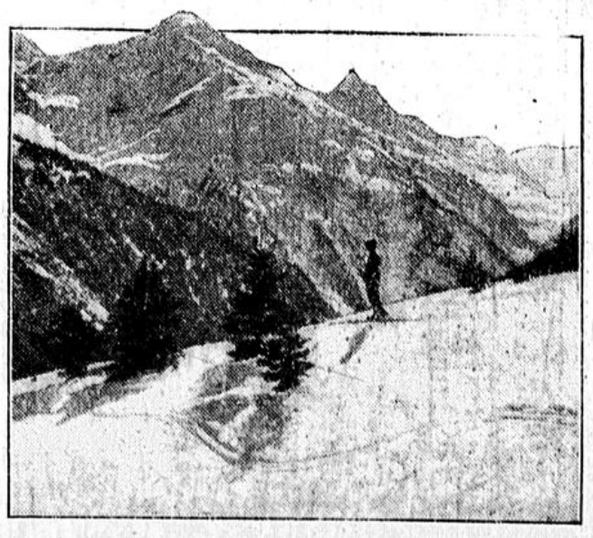
Bei allen Anfragen ist die Abonnementsquittung beizufügen

Verlobt. Das Bürgerliche Gesetzbuch gesteht nur „Verlobten" das Recht zu, Geschenke zurückzufordern. Hat also kein eigentliches Verlöbnis stattgefunden, so können Geschenke nicht zurückgefordert werden. Auch unter Verlobten ist es auf die Geschenkrückgabe ohne Einfluß, wer die Verlobung löst.

Kriegsbeschädigter. Wenden Sie sich an das Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden in Berlin SW. 68, Oranienstraße 95.

Kurt R. K. in B. Die Münzbezeichnung „Mark" ist auf das keltische Wort „Marca" (Pferd) zurückzuführen, woraus Sie ersehen können, daß die Mark früher den Silberwert eines Pferdes hatte.

P. T. in O. Der größte Dieselmotor, von dem Sie gelesen haben, ist vor kurzem in Hamburg aufgestellt worden. Die Länge der Maschine beträgt 34 Meter, ihre Breite 4,5 Meter und ihre Höhe 9 Meter.



Zu dem Lawinen-Unglück am Arlberg.

An der Stätte des großen Lawinenunglücks, das 5 Todesopfer forderte, mußten die Bergungsarbeiten eingestellt werden, da die Rettungsexpedition selbst in ein stark lawinengefährdetes Gebiet kam. Unser Bild zeigt den Arlberg im Schnee.

Neue Modenbilder

Originelle Verschlüsse für Perlenschnüre.

sind jetzt sehr gesucht und je mehr die Mode der falschen Perlen überhandnimmt, desto mehr Wert wird auf originelle und echt wirkende Verschlüsse gelegt. Man macht natürlich die Art des Verschlusses vollkommen vom Charakter der Perlenschnur abhängig.

Darum wählt man zu einfachen, kurzen Schnüren einen schlichten Schiebeverschluß aus Silber mit weißen Saphiren (die nicht allzu kostspielig sind und die man gerne anstelle ganz falscher Brillanten benutzt). Zu mehr-



reihigen Perlenschnüren nehmen sich eckige, mit bunten Steinen gezierte Verschlüsse, die untereinander zusammenhängen, sehr gut aus (vornehmlich die wohlfeilen synthetischen Smaragde sind zu Perlen sehr beliebt). — Als Beispiel für diese Art möge unsere letzte Skizze rechts dienen. Die Vorderansicht dieser dreifachen Perlenschnur zeigen wir in der Mitte des Bildes.

Am lebhaftesten vermag sich die Phantasie bei den unregelmäßigen, imitierten Perlenschnüren, die den Barockschmuck des achtzehnten Jahrhunderts vorzutäuschen haben, zu betätigen. Hier gibt es immer originelle Anordnungen der Perlen und aparte Verschlüsse für die man nicht moderne Edelstein-Imitationen, sondern echte und nachgeahmte Amethyste oder Rosenquarz (ganz im Stile der Barocke) heranzieht, die nicht sehr kostspielig und ungemein wirkungsvoll sind. (Erste Skizze des kleinen Bildes.)

Buntes Allerlei.

ck. **Schweden-Deutsch.** In einer norddeutschen Universitätsstadt führt ein Student bei einem akademischen Sportfest eine schwedische Studentin zu Tisch. Die Unterhaltung entwickelt sich mühsam, erreicht aber beim Kaffee, wie in „Reclams Universum" erzählt wird, folgenden Höhepunkt: „Bitte, darf ich einschlagen Ihren Kopp?" fragt plötzlich die Schwedin den Nachbar mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln („Einschlagen" und „Angießen" ist im Schwedischen dasselbe Wort; das schwedische Wort „Kopp" bedeutet Tasse.) Die erschreckte Miene des Deutschen sagt der jungen Dame genug; sie verbeugt sich errötend und flüstert: „Oh bitte, verlassen Sie mir!" (Das schwedische Wort „förlata" bedeutet „verzeihen".) Die Verdeutschung dieses „Schweden-Deutsch" rief natürlich großes Gelächter hervor.

ck. **Sterblichkeitszunahme in Frankreich.** Die offizielle französische Sterblichkeitsstatistik für 1925 zeigt, daß die Zahl der Todesfälle in diesem Jahre 708 919 war; das bedeutet eine Zunahme um 28 892 gegenüber der Ziffer von 1924. Diese Zunahme ist nicht durch die Säuglingssterblichkeit veranlaßt, da die Zahl der Todesfälle von Kindern unter 1 Jahr nur um 4087 zunahm. Es fehlen aber Anhaltepunkte, um die wahren Gründe der größeren Sterblichkeit der Erwachsenen festzustellen. Eine besonders gefährliche Epidemie gab es im Jahre 1925 nicht; man hofft, daß die Zunahme der Todesfälle nur eine zufällige Erscheinung und nicht eine dauernd fortschreitende ist.

ck. **Die gefährliche Zigarettenspitze.** Gegen die Benutzung der jetzt so beliebten langen Zigarettenhalter durch Damen wendet sich der englische Hygieniker Sir Robert Armstrong-Jones. In einem Artikel der Fachzeitschrift „Practitioner" führt er aus, daß bei öfterer Benutzung Nikotin sich in der langen Spitze ansammelt und daher in größeren Mengen verschluckt wird, als beim gewöhnlichen Zigarettenrauchen der Fall ist. Er hält die Frauen überhaupt für recht unmäßig im Rauchen und erwähnt den Fall einer Dame, die sich rühmte, mehr als 50 Zigaretten pro Tag zu rauchen. Im allgemeinen stellt er folgende Gesetze für Raucher auf: „Tabak ist, mäßig genossen, erwachsenen Personen nicht schädlich. Von den verschiedenen Arten des Rauchens ist die Zigarette am gesündesten, wenn sie ohne Spitze geraucht wird. Beim Pfeifenrauchen soll man sich eines flachen Pfeifenkopfes bedienen, der leichter zu stopfen ist und mehr Luft zuläßt; ein tiefer, schmutziger Pfeifenkopf ist ungesund. Die Zigarre ist besser, sauberer und weniger giftig als die Pfeife. Eine kurze Zigarre ist unschädlicher als eine lange. Tabakrauchen ist für Jugendliche in jeder Form unzuträglich."

ck. **Eine Flugexpedition zur Erschließung des Kongo.** Um die Naturschätze des Kongo-Gebietes zu erforschen, ist jetzt eine Flug-Expedition von England aufgebrochen, die im Auftrag der Rhodesischen Kongo-Gesellschaft das weite Urwaldgebiet hauptsächlich nach Kupferlagern erforschen soll. „Durch die Flüge," erklärt der Leiter, Major Hemming, „wird die langwierige und gefährliche Arbeit erspart, die malariaverpesteten Wälder zu durchdringen. Die photographischen Aufnahmen werden genügende Einzelheiten ergeben, um die geologischen Formationen des Landes zu erkennen. Tausende von Bäumen sind umgeschlagen worden, um für unsere Flüge eine Basis zu schaffen, und in verschiedenen Teilen des Gebietes sind Landungsplätze in Kreuzform vorgesehen. Die Forschungsflüge werden 6 Monate in Anspruch nehmen."

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Weitmar I. Am Sonntag, den 9. 1. 27, nachm. 5 Uhr, im Lokale Schroer Generalversammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. D. V.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	5. Januar Geld	5. Januar Brief	4. Januar Geld	4. Januar Brief	Mehr Brief
Holland	Guld.	100%	168,31	168,73	168,09	168,51	0,170
Belgien	Belga	100%	58,49	58,63	58,44	58,58	0,80
Norwegen	Kron.	100%	107,19	107,45	107,17	107,43	1.120
Dänemark	„	100%	112,22	112,50	112,10	112,38	1,125
Schweden	„	100%	112,36	112,64	112,22	112,50	1,125
Italien	Lire	100%	18,77	18,81	18,86	18,90	0,80
England	Pfund	100%	20,41	20,46	20,38	20,43	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,20	4,21	4,20	4,21	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,58	16,62	16,60	16,64	0,80
Schweiz	„	100%	81,23	81,43	81,10	81,30	0,81
Spanien	Pes.	100%	65,00	65,16	65,10	65,26	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,27	59,41	59,23	59,37	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,45	12,49	12,43	12,47	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,58	73,76	73,50	73,68	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.

r. In der heutigen o. G. V. waren 18 686 Stammaktien mit 18 686 Stimmen und 1000 Vorzugsaktien mit 1000 bezw. 10 000 Stimmen vertreten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Justizrat Dr. Mummenhoff widmete vor Eintritt in die Tagesordnung dem am 21. Aug. v. J. verstorbenen Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Kommerzienrat Wilhelm Köster, herzliche Gedenkworte. Der Verstorbene hatte 28 Jahre seine Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst der Gesellschaft gestellt. Seine Tätigkeit verdiene höchste Anerkennung. Die Regularien wurden einstimmig ohne jede Debatte genehmigt. Zur Verteilung gelangen 10 Prozent Dividende an die Vorzugsaktionäre und 12 Prozent Dividende an die Stammaktionäre. Von den satzungsgemäß ausscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrats, Bankdirektor Dietrich Becker-Essen und Amtmann Bonnermann-Dortmund, wurde der erstere wiedergewählt. Für Amtmann Bonnermann, der seinen Posten als Aufsichtsratsmitglied niederlegte, wurde dessen Neffe, Fabrikant Walter Klinke-Altena (Vertreter der Familie Schlegel) gewählt. Der Vorsitzende teilte mit, daß es zum ersten Male möglich sei, eine freie Rücklage in Höhe von 85 000 RM. zu machen. Die Dividende ist ab 6. Januar 1927 zahlbar.

In der Hauptversammlung führte Generaldirektor Harrer noch aus:

Inzwischen sei leider die Hoffnung, die Biersteuererhöhung zu vermeiden oder zu verschieben, durch den Sturz der Regierung zerstört worden. Das Gesetz hierüber widerspräche jeder Vernunft. Seit Einführung eines stärkeren Bieres sei der Ausstoß allgemein in den Brauereien gestiegen. Das Steueraufkommen sei daher in den letzten Jahren viel größer gewesen als im Reichshaushalt vorgesehen war. Das Brauereigewerbe konnte sich in Ruhe einigermaßen erholen. Die Bevölkerung ist mit dem Stoff, der die Friedensstärke bei den meisten Brauereien übertrifft, wieder zufrieden.

Mit der anscheinend unvermeidlichen Erhöhung der Ausschankpreise auf RM. 1,— bis 1,25 je Liter sei aber ein Rückgang des Absatzes zu erwarten, der die Folge habe, daß das Reich kaum einen Mehrertrag aus der Biersteuer erwarten könne, dagegen die Gestehungskosten der Brauereien erhöhe und deren Steuerkraft vermindere. Die Lage des Wirtegewerbes sei durchaus nicht so rosig, wie vielfach angenommen werde. Die darauf lastenden Sondersteuern hätten eine untragbare Höhe erreicht. Besonders drückend sei die Getränkesteuer, die leider auch noch in Bochum bestehe.

Der Verband rheinisch-westfälischer Brauereien beschloß, zunächst nur die Biersteuererhöhung von 2 RM. abzuwälzen und abzuwarten, wie sich der Bierausstoß gestaltet. Gehe der Absatz stark zurück, werde man gezwungen sein, den Bierpreis weiter zu erhöhen. In anderen Gebieten Deutschlands betrage die Preiserhöhung bis zu 6 RM. je Hektoliter. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr seien mit dieser Frage eng verknüpft.

Der Absatz habe sich bis jetzt im laufenden Geschäftsjahr gut entwickelt. Die Uebernahme des Braurechtes der Brauerei Dönhoff in Crengeldanz bei Witten habe schon gut auf den Ausstoß eingewirkt und werde im Laufe des Jahres noch sehr zur Geltung kommen.

Für hervorragende Leistungen sei die Brauerei auf der Gesolei mit der „Großen Goldenen Medaille" ausgezeichnet worden.

Deutsche Reichsbank.

Starke Inanspruchnahme zum Jahresende.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Dez. 1926 hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 470,5 Mill. auf 2003,6 Mill. Mark zugenommen. Die Zunahme entfällt mit 415,8 Mill. auf die Bestände an Wechseln und Schecks, die auf 1828,6 Mill. angewachsen sind; die Lombardbestände haben sich um 54,7 auf 84,1 Mill. erhöht, während die Anlage in Effekten mit 90,9 Mill. annähernd unverändert geblieben ist. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 454,3 Mill. neu in den Verkehr abgeflossen; der Umlauf an Reichsbanknoten erhöhte sich um 437,4 auf 3735,5 Mill., der an Rentenbankscheinen um 16,3 auf 1164,1 Mill. Für 52,3 Mill. Rentenbankscheine wurden getilgt, und zwar der auf dem Rentenmarktilgungsfonds noch bestehen gebliebene Restbetrag in Höhe von rund 49,2 Mill. und weitere 3,1 Mill. gemäß § 7a des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 auf 7,7 Mill. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich unter Einbeziehung von etwa 745 Mill. Scheidemünzen und etwa 185 Mill. Privatbanknoten auf rund 5830 Mill. gegen rund 5210 Mill. Ende 1925. Die fremden Gelder zeigen mit 648,0 Mill. einen Zuwachs um 62,7 Mill. Mark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen stiegen um 72,7 auf 2350,6 Mill., und zwar die Bestände an Gold um 25,5 auf 1831,4 Mill., die an deckungsfähigen Devisen um 47,2 Mill. auf 519,2 Mill. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 49 Proz. gegen 54,8 Proz. in der Vorwoche und 40,8 Proz. Ende 1925, die durch Gold und deckungsfähige Devisen 62,9 Proz. gegen 69,1 Proz. in der Vorwoche und 54,4 Proz. Ende 1925.

hb. **Personalien.** Von der J. G. Farbenindustrie A.-G. in Frankfurt wird mitgeteilt, daß die Vorstandsmitglieder Geh. Justizrat Dr. Oskar Michel und Arthur Krell aus Gesundheitsgründen am 31. Dezember 1926 ausgeschieden sind.

* **Weitere Ermäßigung des Privatdiskonts.** An der heutigen Berliner Börse wurde der Privatdiskont für kurze wie für lange Sichten um je ein Achtel Prozent ermäßigt, so daß der Satz jetzt für beide Sichten 4⅛ Prozent beträgt. Dies bedeutet die dritte Ermäßigung des Diskonts innerhalb acht Tagen.

hb. **Preisermäßigung für Kupfererzeugnisse.** Mit Wirkung ab 3. Januar sind die Preise für Kupferdrähte, Kupferstangen und Kupferschalen erneut herabgesetzt worden. Kupferdrähte und Kupferstangen kosten heute 164 *M* und Kupferschalen 242 *M*.

* **Mülheimer Bergwerksverein A.-G., Mülheim-Ruhr.** Der Geschäftsgang der Gesellschaft ist auch in der Zwischenzeit seit der HV am 27. November weiter günstig geblieben. Dies erklärt sich neben dem bekannten Ausverkauf des rhein.-westf. Kohlensyndikats auch aus den Qualitätssorten, die von den Zechen der Gesellschaft hergestellt werden und dem weitgehenden Landabsatz auf eigenen Lastautos. Auch für das Jahr 1926 ist bei der Gesellschaft, die schon für 1925 eine Dividende von 4 Proz. verteilt hat, schon mit Rücksicht auf die amerikanischen Treuhänder eine dem guten Geschäftsgang angemessene Dividende zu erwarten.

my. **Hochbetrieb auf dem Hörder Verein.** Wie unser Mitarbeiter auf Anfrage an zuständiger Stelle erfährt, ist die Betriebslage des Hörder Vereins (früher Phönix) der Vereinigten Stahlwerke A.-G. noch wie vor günstig. Das Hörder Werk ist in fast allen Betrieben gut beschäftigt. Die Belegschaftsziffer ist vom Juli 1926, wo sie ihren Tiefstand von 3700 erreicht hatte, inzwischen wieder auf 5150 Mann gestiegen. Welche Veränderungen die Belegschaftsziffer des Hörder Vereins im Verlauf der letzten Jahre aufzuweisen hatte, erhellt aus folgenden Angaben: Ende 1923, als noch in drei Schichten gearbeitet wurde, beschäftigte der Hörder Verein 12 000 Arbeiter. Nach Einführung der zweiteiligen Schicht am 1. Januar 1924 sank die Belegschaftsziffer auf 8000. Die schwere Konjunkturdepression der Deflationszeit bewirkte Betriebseinschränkungen, Stillegungen und Arbeiterentlassungen. Auch die durch die Gründung der Vereinigte Stahlwerke A.-G. ermöglichte Durchführung des Rationalisierungsprozesses war anfänglich mit Betriebsumstellungen und Belegschaftsverminderungen verbunden. Die schon in sehr kurzer Zeit in Erscheinung getretenen günstigen Auswirkungen der Rationalisierung in Verbindung mit der allgemeinen besseren Konjunkturlage ermöglichten nicht unerhebliche Arbeiterwiedereinstellungen. Zur Zeit sind drei Hochöfen und zwar zwei kleinere Nr. 1 und 2, sowie ein großer Nr. 7 in Betrieb. Die monatliche Produktion beträgt zur Zeit ca. 80 000 Tonnen. Zwei weitere Hochöfen befinden sich zur Zeit im Umbau. Im Frühjahr werden umfangreiche Neuanlagen und zwar eine Koksofenanlage von 65 Oefen, Zentralkohlenmisch-, Siebe- und Verlade-Anlagen in Betrieb genommen.

hb. **Vereinigte Stahlwerke van der Zypen u. Wissener Eisenhütten A.-G. Köln-Deutz.** Die Bilanz per 30. Juni 1926 schließt mit 29 705 013,66 *M* und verzeichnet folgende Posten: Aktiva: Kassenbestand 2206,28 *M*, Wechselbestand 30 000 *M*, Wertpapiere und Beteiligungen 18 380 204,24 *M* und Schuldner 11 292 603,14 *M*. Auf der anderen Seite: Aktienkapital 22,2 Mill. *M*, gesetzliche Rücklage 2,5 Mill. *M*, Anleihen 168 000 *M*, nichterhobene Dividenden 8705,05 *M*, Stiftung Eugen van der Zypen 87 807,11 Mark, Akzepte 521 154,44 *M*, Gläubiger 4 144 623 *M*. Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet einen Gewinn aus dem Geschäftsbetrieb mit 26 933,79 *M*, hinzu kommt noch ein Vortrag aus dem Vorjahr in Höhe von 47 789,16 *M*. Es wird vorgeschlagen, den Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen. Auf der Tagesordnung der am 28. Januar stattfindenden o. GV. steht auch: Aufhebung der Zweigniederlassungen Wissen (Sieg) und Haiger (Dillkreis) sowie Verlegung des Geschäftsjahres vom 30. Juni auf den 28. resp. 29. Februar.

bb. **Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G. in Berlin.** In der Zeit vom 7. bis 10. Januar werden 20 Mill. *M* 7 proz. Teilschuldverschreibungen (einer hypothekarisch sichergestellten Feingold-Anleihe von 25 Mill. *M*) zur Zeichnung aufgelegt. Der Kurs stellt sich auf 98½ Proz. Für 5000 *M* dieser Teilschuldverschreibungen können 1000 *M* Aktien der Gesellschaft zu 125 Proz. bezogen werden.

* **Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb.** Die Gutehoffnungshütte errichtet auf ihrer Schachtanlage Osterfeld eine neue Koksofenbatterie von 80 Verbundöfen. Als besonderes Merkmal dieser Oefen ist die ungewöhnliche Höhe von 4,5 Meter anzusehen. Die Anlage wird mit vielen Neuerungen ausgestattet sein, die sich auf das Gebiet der produktiven Wärmewirtschaft beziehen. Die Oefen werden nach System F. J. Collin gebaut.

* **A. Riebeckſche Montanwerke A.-G. Halle.** Die Gesellschaft beabsichtigt, im Kreise Weißenfels zur Beförderung ihrer Kohlen eine elektrisch betriebene Bahn zu bauen, die die Braunkohlengruben Kamerad, Naundorf, Naumburg bei Deuben Marie bei Deuben und von Voß bei Gröben miteinander verbinden soll.

hb. **Deutsche Ton- und Steinzeugwerke A.-G. in Charlottenburg.** Der Gesellschaft ist es nach längeren Verhandlungen gelungen, sich wieder maßgeblichen Einfluß auf die Geschäftsführung der von ihr vor dem Kriege gegründeten General Ceramic Comp. in New-Jersey zu sichern. Einer am 25. Januar stattfindenden ao. HV. wird die Erhöhung des Aktienkapitals um 3 Mill. *M* in Vorschlag gebracht zwecks Erwerb der amerikanischen Mehrheitsbeteiligung und zur Beschaffung rötiger Betriebsmittel.

Berliner Börsenbericht.

Feste Grundstimmung.

Berlin, 5. Jan.

Die gestrigen Befürchtungen hinsichtlich der Gestaltung der Geldmarktverhältnisse haben sich etwas gemildert, zumal da Tagesgeld zu 4,5—6,5 Proz. reichlich zu haben war und die Einschränkung der Reportgelder seitens der Berliner Handelsgesellschaft als nicht auffällige Maßnahme erklärt wurde. Der Kursstand zeigte bei Beginn eine gute Widerstandsfähigkeit, vielfach waren kleine Besserungen gegen die gestrigen gedrückten Schlußnotierungen zu verzeichnen, namentlich für Kaliaktien und Maschinenbauwerte. Von letzteren stellten sich Augsburg-Nürnberger Maschinen 4,5, Berlin-Karlsruher 2, Berliner Maschinen 3,5, R. Wolff 2,5 Proz. höher. Demgegenüber standen allerdings Ermäßigungen in Loewe und Schubert u. Salzer. Von Zellstoff-Fabriken setzten Aschaffenburger um 3 fünf Achtel Proz. höher ein. Auf dem Textilaktienmarkte gaben Stöhr u. Co. um 4 fünf Achtel Proz. nach. In chemischen Werten und Elektrizitätsaktien war die Kursbewegung unregelmäßig, Rheinische Sprengstoff stiegen um 4,5 Proz., Rüttgerswerke und AEG. um 1,5 Proz., während Gesellschaft für Elektr. Unternehmungen 1,5 Proz., Vereinigte Glanzstoff 5 Proz. verloren. Gleich nach Beginn schwächte sich die Haltung auf dem Industrieaktienmarkte etwas ab, angeblich auf holländische Verkäufe, dann aber befestigte sich die Haltung von neuem, weil man mit der Möglichkeit einer Bankdiskontermäßigung in England und hier rechnet. Auch der glatte Verlauf des Zahltages wirkte ermutigend, gleichwohl war Zurückhaltung vorherrschend, und bei sehr geringem Verkehr schwankten die Kurse meist um Bruchteile eines Prozentes. Belebter ging es zeitweilig am Bankaktienmarkte zu, auf die beträchtliche Steigerung von Barmer Bankverein um 7 Proz. Auch Schiffahrtsaktien zogen kräftiger an. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt um mehr als 4 Proz., Hapag um 2 Proz., Hansa um 2 drei Achtel Proz. Am Markte der deutschen Anleihen machte die Aufwärtsbewegung ansehnliche Fortschritte, bevorzugt war Deutsche Ablösungsanleihe, aber auch wertbeständige Anleihen und besonders Vorkriegspfandbriefe wurden zu anziehenden Kursen gekauft, letztere gewannen vereinzelt ¾ Proz., ausländische Renten waren gleichfalls fest. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um ein Achtel Proz. auf 4,5 Proz. ermäßigt.

Essener Kuxenbörse.

Entschieden fester!

* Essen, 5. Jan. Die Essener Kurenbörse zeigte eine entschieden festere Grundtendenz. Kohlenkuxe hatten bei gebesserter Nachfrage allerdings geringe Umsätze. Kohlenaktien waren dagegen lebhafter, besonders Niederrheinische Bergwerk, in denen die interessierte Seite weiter zu großen Käufen schritt, wobei sich der Kurs schließlich um 1½ Prozent aufbessern konnte. Auch Lothringen waren bei angeregtem Verkehr höher. Dahlbusch gewann 3 Prozent, Adler Kohle um 1½ Prozent. Braunkohlenwerte blieben geschäftslos und ohne sonderliches Interesse. Lediglich Zukunftsaktien waren von guter Seite gefragt. Am Kalimarkt war die Grundtendenz gleichfalls entschieden gebessert. Hier interessierten namentlich Burbachwerte, die im Kurse anziehen konnten. Der Verkehr in den Kuxen des Winterhallkonzerns hat aufgehört, nachdem die Kali-Industrie-A.-G. bereits vor einigen Tagen mitgeteilt hat, daß vom 1. Januar ab ein Umtausch gegen Kali-Industrie-Aktien nicht mehr erfolgt. Recht lebhaft gefragt und im Verkehr waren Kaliaktien. Die Kurse konnten hier teilweise recht ansehnlich anziehen. Industrieaktien waren teilweise recht lebhaft. Nächste Börse morgen in Essen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 5. Jan.

Das Angebot von Brotgetreide aus dem Inlande ist weiter ziemlich knapp und trotz der wiederum schwachen Meldungen von den nord- und südamerikanischen Märkten waren die Preise für prompte Ware nur um etwa 1 *M* nachgebiger. Im Lieferungsmarkte stellten sich die Weizensichten um 1—1½ *M* und die Roggentermine für März und Mai um 1¼ bzw. 1½ *M*, für Juli jedoch um 3 *M* niedriger. Die argentinischen Weizenofferten waren heute wiederum ermäßigt, und ebenso sind die nordamerikanischen Ablader in ihren Forderungen entgegenkommender. Weizenmehl ist fast ohne Geschäft, und besonders Auszugsmehl, das erheblich unter den gestrigen Preisen offeriert wird, ist sehr schwer abzusetzen. Roggenmehl hat bei unveränderten Preisen laufendes Konsumgeschäft. Für Hafer und Gerste ist die Marktlage unverändert.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 5. Jan. Zum Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben 700 Stück Großvieh, 213 Schweine und 51 Kälber. Der Handel auf dem Großviehmarkt verlief langsam, voraussichtlich verbleibt Ueberstand. Es kosteten Kühe 350—700 *M*, Rinder 250—550 *M*. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Auf dem Schweinemarkt verlief das Geschäft langsam. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 22—32 *M*, von 8—10 Wochen 32—45 *M*, von 10 bis 12 Wochen 45—65 *M*.

Getreidemarkt.

* **Dortmund,** 5. Jan. An der Dortmunder Getreidebörse wurden notiert: inl. Weizen 28,75 *M*, inl. Roggen 23,75—24 *M*, pommerscher Weißhafer 22,50 bis 23 *M*, ausl. Weizen 30,50—33 *M*, ausl. Roggen 26,50—27,50 *M*, ausl. Hafer 22—23,50 *M*, ausl. Gerste 21—22 *M*, La Platamais 19 *M*, Cinquantinomais 20—20,50 *M*, Weizenbäckermehl 39—39,50 *M*, Weizenmehl 37,50—38 *M*, Roggenmehl 36 *M*, ostdeutsches Roggenmehl 34,50—35 *M*, Weizenkleie 12,50 bis 13,50 *M* für die 100 Kilo. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich in Waggonladungen von 10- bis 15 000 Kilo Frachtlage Dortmund. Tendenz: Kleines Geschäft bei gebesserter Nachfrage.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hansastie.

Essen, den 5. Januar.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	7800	8100
Alte Hase	250	—	Gottessegen	—	—
Caroline	2400	2475	Heinrich	4550	4850
Carolus Magnus	—	—	Joh. Deimelsb.	—	2700
Constantin d. Gr.	49000	—	König Ludwig	40000	42000
Diergardt	3650	3750	Langenbrahm	19500	20250
Ewald	58000	62000	ver. Schür. Char.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	51000	Wilh. Mevissen	4500	4650

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	80,0	82,5	Magdeb. Bergw.	000,0	00,0
Gelsenk. Bergw.	000,0	000,0	Niederrh. Berg.	00,0	00,0
Harpen. Bergw.	102,0	103,0	Köln-Neuessen	0,0	0,0
Lothring. Bergb.	121,0	124,0			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	—	—	Vesta	—	—
Bruckd. Nietleb.	—	6100	**Aktien**		
Gute Hoffnung	3700	3900	Zukunft	158,0	161,0
Leonhardt	—	—	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandershall	—	—	Hindenburg	6700	7250
Asse	2950	—	Hope	1550	1750
Beienrode	750	790	Hugo	8250	—
Bergmannssegen	—	—	Hüpstedt	1175	—
Braunsch. Lüne.	1850	1975	Immenrode	1100	—
Burbach	2575	2700	Johanneshall	—	—
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	450	—	Marienglück	1575	1700
Desdemona	2450	2600	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	1600	1800	Oberhof	1800	—
Erichssegen	3400	3600	Rausbach	650	750
Felseneck	1175	—	Reinhardsbrunn	1850	2050
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barnt.	4250	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	3500	—
Gebra	—	—	Salzgitter	—	—
Glückauf Sond.	—	—	Schwarzburg	830	950
Gross. Wilh. Er.	1500	—	Siegfried I u. II	1050	1150
Günthershall	—	800	Siegfried Gies.	6800	7250
Hansa Silberb.	2650	2800	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	210	230	Volkenroda	2900	3100
Heiligenroda	—	—	Walbeck	450	490
Heimboldhaus.	—	—	Wilhelmshall	—	—
Herfa	900	—	Wilh.-Oelsburg	875	950
Heringen	1200	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	400	475			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	42,0	45,0	Krügershall	133,0	138,0
Hallesche Kali	137,0	140,0	Niedersachsen	92,0	94,0
Hannover Kali	40,0	43,0	Ronnenberg	34,0	36,0
Heldburg Vorz.	80,0	00,0	Salzdethf. Pf.	000,0	000,0
Friedrichshall	132,0	135,0	Wittekind	89,0	91,0
Kali-Industrie	153,0	156,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	100,0	000,0	Kabel Rheydt	166,0	171,0
Dahlbusch	000,0	000,0	Uerding. Wagg.	128,0	132,0
Deutsch Lux	000,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	165,5	167,0
Dortm. Ritterbr.	347,0	000,0	Schleg. Brauer.	000,0	000,0

Berliner Börsenkurse vom 5. Januar 1927

	5.	4.		5.	4.		5.	4.		5.	4.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	142,5	142,0	Flösch Stahlw	174,7	172,7	Rhein. Braunk	248,2	247,5
Barmer Bankv.	175,0	169,0	Chem. F. Heyden	136,0	135,0	Hohenlohe	26,0	26,0	Rhein. Metallw	—.	—.
Berl. Handelsges.	274,0	276,0	Chem. Ind. Gels.	108,5	105,0	Holzmann Phil.	171,0	171,0	Rh. Nassau Berg	—.	—.
Comm. u. Privatb	223,2	220,5	Cont. Caoutsch.	116,8	116,5	Howaldswerke	—.	—.	Rhein. Stahlw.	201,5	198,2
Darmstädt. Bank	264,7	261,0	Daimler Mot.	87,0	86,0	Humboldt Masch.	55,5	56,0	Rhein. Textil	69,7	69,5
Deutsche Bank	191,5	190,0	Delmenh. Linol	212,0	209,0	Ilse Bergbau	262,0	258,0	Rh.-Westf. Kalk	140,0	140,0
Disconto-Ges.	183,0	180,7	Dessauer Gas	179,6	171,5	Junghans Gebr.	101,8	102,0	Rh.-Westf. Elekt	186,2	186,7
Dresdner Bank	179,0	178,7	Dtsch.-Atl. Tel.	96,0	91,7	Kahla Porz.	120,5	115,0	Rh.-Westf. Spr.	127,0	123,5
Reichsbank	173,4	173,0	Dtsch. Luxemb.	180,7	178,5	Kali Aschersleb.	159,0	159,0	Riebeck Montan	184,8	183,0
			Dtsch. Erdöl	183,0	180,0	Kalker Masch.	79,5	77,0	Rombach. Hütte	13,5	14,2
Brauereiaktien:			Dtsch. Gl. u. Spieg.	22,6	22,8	Klöckner	156,7	157,0	Rosenth. Porz.	135,0	132,7
Schulth. Patzenh	302,0	300,0	Dtsch. Jute Spin.	130,0	—.	Knorr-Bremse	176,0	171,7	Rositzer Braunk	00,0	123,2
Boch. Viktoria	127,5	131,0	Dtsch. Kabel	116,0	117,7	Köln-Neuessen	183,0	180,2	Rositzer Zucker	104,0	99,5
Dortm. Aktien	244,0	244,7	Deutsche Kali	129,5	129,5	Köln-Rottweiler	—.	—.	Rütgerswerke	141,2	138,5
Dortm. Ritter	348,0	329,0	Deutsche Masch.	119,2	116,0	Körting Gebr.	121,5	119,0	Sachsenwerk	121,7	119,2
Dortm. Union	266,0	265,0	Dtsch. Schachtb.	124,7	—.	Küppersbusch	204,0	204,7	Sächs. Cartonf.	54,0	56,0
Glücks. Gelsenk.	130,0	128,0	Dtsch. Steinzeug	205,0	200,0	Lahmeyer & Co.	148,2	148,0	Salzdetfurth	192,7	191,0
Müser Langendr.	64,0	64,0	Dresd. Gardin.	132,8	132,0	Laurahütte	81,0	81,7	Sarotti Schokol	180,5	176,2
Schleg. Bochum	240,0	247,5	Dürkopp	82,0	82,7	Lindes Eismasch.	180,0	180,5	Schaidemandel	33,0	32,7
Wicküler Küpp	—.	000,0	Dynamit Nobel	158,7	162,0	Lothr. Porti.-C.	—.	—.	Scharlg	244,0	00,0
			Eintr. Braunk.	185,0	183,0	Lüdke-Hoffmann	88,5	87,7	Schuckert Co.	165,5	165,0
Schiffahrtsaktien			Elektr. L. u. Kraft	163,5	163,7	Ludw. Loewe	257,0	260,0	Schwelm. Eisen	145,5	146,0
Dtsch.-Austr. D	175,0	—.	Ernemann-W.	67,0	66,0	Lüdensch. Met.	—,0	117,0	Seebeck Schiff	71,2	71,5
Hamb.-Am. Pak	174,5	172,0	Eschw. Berg	175,0	188,0	Magdeb. Bergw.	161,5	168,2	Siegen-Sol. Guss	66,5	67,5
Hamb.-Südamer	195,0	190,7	Essener Steink	192,5	192,0	Mannesm. Mulag	6,7	6,5	Siemens-Halske	201,2	201,7
Hansa-Dampf.	202,0	200,0	Faber Bleistift	112,7	112,7	Mannesmann	209,8	207,5	Stettiner Vulkan	78,7	78,7
Kosmos	175,0	175,0	Fahlb. List & Co	143,5	139,0	Mansfeld. Bergb	147,7	145,0	Stöhr Kammg.	159,5	162,2
Nordd. Lloyd	170,0	168,5	f. d. Farbenind.	322,5	323,7	Marx Portl.-C.	—.	—.	Stoewer Nähm.	97,4	96,2
			Feldmühle Pap.	186,5	186,5	Masch. Baum	112,0	111,0	Stolberg Zinkh.	182,7	180,0
Industrieaktien:			Felten u. Guill.	164,0	161,2	Masch. Buckau	154,0	154,0	Stollwerck	147,0	147,0
Aachener Leder	25,0	25,5	Flender Brücken	8,2	8,0	Masch. Kappel	14,2	13,7	Thale Eisen	—.	—.
Adlerwerke	117,0	115,0	Flensb. Schiffsb.	94,7	95,0	Mayer Herm. T.	139,8	139,0	Thoeris Oel	112,0	110,8
Alexander-Wer	95,2	103,0	Gaggenau, Eisen	53,2	52,0	Mech. Web. Lind.	251,0	254,0	Tietz Leonh.	129,5	130,2
Allg. Elektr.-Ges	168,2	167,0	Gelsenk. Bergw.	180,7	179,0	Dr. Paul Meyer	—.	—.	Tuchf. Aachen	114,5	112,7
Ammendorf. Pap	226,0	—.	Gelsk. Gusstahl	15,0	15,5	Meyer Kauffm.	93,0	93,0	Union Bauges.	127,2	122,0
Anglo Continent	108,5	107,0	Gerresh. Glash.	149,5	150,0	Mix & Genest	132,0	132,0	V. Dtsch. Nickel	180,0	180,0
Annener Guss.	26,0	30,0	Ges. f. elektr. U.	189,7	188,5	Motoren Deutz	69,2	68,7	V. Glanzst. Elbf	343,0	355,0
Augsb. Nürnberg	146,0	138,0	Gladb. Textil	—.	—.	Mülh. Bergw.	160,0	158,5	Vogtländ. Masch	95,0	96,0
Balcke Masch.	—.	—.	Gadb. Wollind.	160,0	159,0	Nation. Autom.	114,7	113,2	Vorwohl. Ptl.-C	182,0	180,0
Bamag	60,0	60,0	Glas Schalke	180,0	176,0	Neckarwerke	139,5	137,5	Wanderer Fahr	217,0	217,0
Baroper Walz	133,0	135,0	Goldschmidt	148,2	150,2	Neptun Schiffsw.	—.	—.	Warst. Gruben	162,0	160,0
Basalt A.-G.	97,0	96,0	Görlitz. Waggon	21,6	21,5	Niederlaus. Kohl.	161,7	163,0	Weser A.-G.	89,7	92,5
Bedburger Woll	—.	—.	Gothaer Waggo	21,5	—.	Nordd. Wollkäm	161,0	160,0	Westereg. Alkali	167,0	164,0
Bemberg Bmw	240,0	238,0	Gritzner Masch.	134,0	135,0	Oberschl. Bed.	123,5	124,0	Westf. Dinnend	93,7	94,7
Bergm. Elektr	166,7	163,5	Hackethal Draht	102,0	101,5	Oberschl. Caro	—.	—.	Westf. Drahtw. L.	67,5	69,2
Bing Nürnberg	45,2	45,0	Hannov. Masch.	127,2	124,0	Oberschl. Koks	146,3	147,0	Westf. Kupfer	94,5	95,0
Boch. Gusstahl	181,0	178,2	Hannov. Waggo	—.	—.	Oeking Stahlw.	53,5	57,0	Wicking Zement	166,7	162,5
Böhler u. Co.	—.	—.	Hansa-Lloyd	71,0	69,2	Orenst. & Koppel	138,2	138,8	Wickrath Leder	—.	00,0
Bösperde Walz.	69,0	68,0	Harburger Eisen	105,0	104,0	Osnabr. Kupfer	75,0	72,0	Witten. Gussst.	63,0	63,0
Braunk. u. Brikt	175,5	173,5	Harkort Bergw.	53,0